MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

564 (7.12.1936) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-392374

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.79 Mk. einschl. 42 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Rheinstolzenstr. 1, Fr. Hanastr. 68, W. Oppauer Str. 8, Sa. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreis: ... mm breit ... Familien- und Stellen... Preise. Allgemein gültig ist die ... bei Zwangsvergleichen oder Konkursen ... gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen ... gaben, an besonderen Plätzen und für fernm... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B | Montag, 7. Dezember 1936 | 147. Jahrgang - Nr. 564

Ueberwältigender deutscher Opferwillen

Dr. Goebbels Dank an die Nation

Sammelergebnis am „Tage der nationalen Solidarität" 31,2 v. H. höher als im Vorjahre

Zum dritten Male gab das deutsche Volk am Tag der nationalen Solidarität wieder jenes einzigartige Beispiel wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftssinns, wie wir es in den beiden Vorjahren schon erlebten.

Auch diesmal wieder hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat, der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse eingereiht in das Millionenheer der unbekannten Sammler. Um die führenden Köpfe des neuen Deutschlands scharte sich in Begeisterung und bereitwilligster Gebefreudigkeit das ganze deutsche Volk. In dieser Opferbereitschaft kam zugleich die Dankbarkeit der Volksgenossen an den Führer zum Ausdruck, das er durch die Arbeitsschlacht und die Wehrhaftmachung dem deutschen Volke ein hoffnungsfrohes Weihnachtsfest beschert hat.

In Berlin

sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermann-Platz in Neukölln, wo der Stellvertreter des Führers zunächst sammelte, herrschte schon vor der angesetzten Zeit riesiger Verkehr. Ehe Rudolf Heß sich einen Standort aussuchen konnte, war er umringt und man sah nichts als ein wogendes Meer hocherecker Hände der zahllosen Spender. SA mußte schließlich eine Gasse freimachen, durch die die Volksgenossen zu ihm vorbeigeleitet wurden. Bald waren die erste, eine zweite und mehr Büchsen gefüllt. — Anschließend begab sich Rudolf Heß zum „Beuthelkieg" in Moabit, einem von der Bewegung einst besonders hart umkämpften Gebiet. Auch hier wurde der Stellvertreter des Führers von herzlicher Begeisterung und Freigebigkeit der Volksgenossen empfangen.

Ministerpräsident Hermann Göring sammelte am Eingang zur Passage Unter den Linden. Zu Tausenden stand hier die Menge, um ihm ihr Scherflein in die Büchse zu tun, die diesmal wieder aus einer grossen Holztruhe bestand. Der Ministerpräsident, den sein Adjutant, Oberst Bodenschatz, begleitete, konnte eine „reiche Ernte" einheimsen. Während zweier Stunden zogen alt und jung aus allen Schichten der Bevölkerung an ihm vorüber, ihre kleinen und großen Gaben spendend. Herzliches Händeschütteln gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Gegen 18 Uhr begab sich der Ministerpräsident nach dem Alexanderplatz und weiter zum Wedding, wo er schon von Tausenden erwartet wurde. Gegen 19 Uhr fuhr der Ministerpräsident dann unter den stürmischen Heilrufen der Wartenden, die ihr Scherflein nicht mehr losgeworden waren, in das Stadtinnere zurück, um die großen Berliner Hotels noch einmal mit seiner Sammelbüchse aufzusuchen.

Für den voraussichtlichen Massenandrang an der Sammelstelle des **Reichsministers Dr. Goebbels**, der auch diesmal wieder am Hotel Adlon Unter den Linden die Spenden entgegennahm, hatte man wieder die bewährte Verkehrsregelung des Vorjahres eingerichtet. Die Spender kamen nur vom Brandenburger Tor her durch einen von SS-Männern freigehaltenen Engpaß an den „Doktor" heran. Schon um 15 Uhr hatte sich auf dem Pariser Platz eine immer und größer werdende Menge von Gebefreudigen versammelt, die möglichst die Ersten sein wollten. Unaufhörlich zog Stunde um Stunde der Strom hilfsbereiter Volksgenossen an Dr. Goebbels vorüber. Alt und jung, Väter und Mütter, Männer der Parteigliederungen und der Wehrmacht, Kriegsbeschädigte, Beamte in Uniformen, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzige nicht abreißende Kette von Menschen, die ohne Ausnahme gern und freudig ihr Opfer darbrachten.

*

Die Spende des Führers

Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Anzahl von Künstlerinnen und Künstlern von Bühne und Film beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag in die Sammelbüchsen.

*

Im Grenzgau Baden

hatten sich die führenden Männer restlos in den Dienst des WHW gestellt und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Sammlung zu einem beispielhaften Erfolge gestaltet wurde. Die Sammelaktion selbst wurde durch Standmusiken der Musikzüge der NS-Formationen auf das beste unterstützt, und die Bevölkerung unseres Grenzgaues Baden zeigte durch ihr Opfer, daß sie sich in unverbrüchlicher Treue hinter unseren Führer Adolf Hitler stellt und freudig und selbstverständlich fürs WHW Opfer bringt. So wurden am Tage der nationalen Solidarität im Grenzgau Baden als vorläufiges Sammelergebnis 196 895.45 ℳ geopfert. Dieses stolze Ergebnis zeigt, daß unsere Volksgenossen den Ruf zum Opfer gehört und auch praktisch durch die Tat bewiesen haben.

Nachstehend geben wir die Sammelergebnisse aus den badischen Kreisen bekannt (alles in Mark): Bruchsal 4895, Buchen 9094, Bühl 3832, Donaueschingen (endgültiges Ergebnis fehlt noch), Emmendingen (endgültiges Ergebnis fehlt noch), Freiburg 12 704, Heidelberg 11 222, Karlsruhe 27 478, Kehl 2757, Konstanz (endgültiges Ergebnis steht noch aus), Lahr 3281, Lörrach (endgültiges Ergebnis steht noch aus), Mannheim 24 017, Mosbach 7047, Müllheim 2525, Neustadt 2829, Offenburg 5072, Pforzheim 18 650, Rastatt 12 748, Säckingen 2718, Sinsheim 3048, Stockach 4442, Ueberlingen 5008, Villingen 3860, Waldshut 3900, Wertheim (endgültiges Ergebnis steht noch aus), Wolfach 8055.

Um so mehr freut uns das Opfer, da es ja an diesem Tage kein Abzeichen für die Spende gab und nur jeder das stolze Bewußtsein hatte, mitgeholfen zu haben, am größten Friedenswerke der Welt, dem Winterhilfswerke des deutschen Volkes.

Die Ergebnisse in den Gauen

Reichsminister Dr. Goebbels zum Ergebnis der Sammlung

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 6. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung:

„Angesichts des einzigartigen Ergebnisses der zweijährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" ist es mir ein Bedürfnis, allen daran Beteiligten, den ungezählten bekannten und unbekannten Sammlern, aber auch den vielen Millionen Spendern herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengeschlossen. In friedlichem Opferwillen haben wir Deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen. Zugleich aber war dieser Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demonstratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdliches, stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesem Dank miteingeschlossen.

Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Marksteln im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden Augen und glücklichen Herzen der Nation ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abstatten."

*

Dazu wird ergänzend mitgeteilt: Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935 zeigen folgenden Stand:

Gau	1934	1935	1936
Baden	126 000,00	141 500,00	196 895,27
Bayerische Ostmark	110 000,00	94 228,00	125 000,00
Berlin	300 000,00	339 189,21	517 000,54
Düsseldorf	304 000,00	319 000,17	398 130,70
Essen	40 000,00	55 149,00	66 000,87
Franken	70 000,00	80 172,10	138 701,02
Halle-Merseburg	60 000,00	69 977,03	92 727,31
Hamburg	54 000,00	103 311,00	162 000,10
Hessen-Nassau	190 000,00	185 000,00	212 000,13
Koblenz-Trier	70 000,00	82 827,76	97 414,05
Köln-Aachen	102 000,00	120 000,00	123 119,38
Kurhessen	77 000,00	97 205,27	98 349,08
Kurmark	190 000,00	175 000,00	191 171,40
Magdeburg-Anhalt	105 000,00	197 877,57	187 202,50
Main-Franken	48 000,00	84 882,85	92 700,07
Mecklenburg-Lübeck	90 000,00	130 582,17	151 700,28
München-Oberbayern	123 000,00	150 000,00	225 154,22
Ost-Hannover	130 000,00	175 000,00	232 000,02
Ostpreußen	134 000,00	89 278,86	85 861,76
Pommern	144 000,00	111 702,57	124 728,28
Saarpfalz	63 000,00	84 067,72	95 287,72
Sachsen	284 000,00	268 496,97	300 434,69
Schlesien	282 000,00	250 000,00	297 777,34
Schleswig-Holstein	221 000,00	201 000,00	288 000,00
Schwaben	80 000,00	67 082,00	120 709,08
Süd-Hannov.	107 000,00	100 567,00	126 075,19
Thüringen	150 000,00	137 457,51	184 078,45
Weser-Ems	70 000,00	130 102,00	187 006,27
Westfalen-Nord	237 000,00	247 700,00	308 151,50
Westfalen-Süd	90 000,00	164 208,00	194 151,14
Württemberg	200 000,00	247 000,00	320 000,00
Gesamt	4 021 000,00	4 084 813,49	5 368 267,51

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1935: 4 084 813.49 ℳ und das des Jahres 1934: 4 021 000 ℳ. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1936 also **eine Steigerung um 1 278 454.02 ℳ oder um 31,2 v. H.**

Das Gesamtergebnis

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 6. Dezember.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am Tag der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt 5 368 267.51 ℳ.

Der Dank des Winterhilfswerks

Der Tag der nationalen Solidarität ist zu einem machtvollen Bekenntnis für die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft geworden. Durch den selbstlosen Einsatz der führenden Männer der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft wurde das Ergebnis dieser Sammelaktion zu einem großen Erfolg ausgestaltet.

Ich möchte daher allen Sammlern zugleich auch im Namen der Betreuten des Winterhilfswerkes meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Heil Hitler!

gez. Dinkel,
Gaubeauftragter des Winterhilfswerkes 1936/37.

*

Das deutsche Volk liebt die Tat mehr als das Reden. Das beweist der überwältigende Erfolg, den der gestrige „Tag der nationalen Solidarität" gebracht hat. Nicht in tage- und nächtelanger Aussprache mit Anträgen und Gegenanträgen erörtert man das Verhalten des Staatsbürgers zu seinen Mitbürgern in Deutschland, sondern man handelt. Nicht demokratische Parlamentsgebräuche, sondern Handlungen entsprechen dem Charakter des deutschen Volkes. Der gestrige Tag hat es erneut erwiesen. Was man in den kühnsten Träumen nicht erwartet hätte, ist eingetreten: Die Ergebnisse der seitherigen Sammlungen am „Tag der nationalen Solidarität" wurden um die gewaltige Höhe von 31,2 v. H. übertroffen. Jeder hatte das Bedürfnis, seinem innersten Herzenswunsch Ausdruck zu geben, den notleidenden Volksgenossen zu helfen und gab reichlich für das Winterhilfswerk.

Ein Volk, das solche gewaltige freiwillige Hilfsleistungen vollbringt, ist ungeheuer politisch gesund und von einer Seelenstärke, daß es nie phantastischen und abwegigen politischen Lehren, wie sie der Kommunismus predigt, verfallen wird. Deutschland braucht keine Klassenhohllehren und kommunistische Verbrüderungsvorschriften, denn das deutsche Volk ist sich einig: jeder Deutsche steht bis zum Letzten für seine Mitbürger und für seinen Staat ein. Es dürfte nicht leicht sein, ein ähnliches Bild einheitlicher und geschlossener Volksgemeinschaft irgendwo in der Welt wiederzufinden. Das ist echter Sozialismus, denn es ist ein Sozialismus der Tat, das ist deutscher Sozialismus! Der Führer, der das Volk zu dieser edlen Gesinnung erzogen hat, wird stolz auf diesen überwältigenden Beweis echten deutschen sozialistischen Denkens sein. Allen aber, die dieses wunderbare Ergebnis geschaffen haben, den Spendern sowohl als auch den Sammlern, gebührt des ganzen Volkes herzlichster Dank.

Vertrauensvotum für Léon Blum

Der Ministerpräsident verteidigte seine Politik vor der Kammer

Die außenpolitische Kammeraussprache

— **Paris**, 6. Dezember.

Die außenpolitische Aussprache der Kammer wurde am Samstagvormittag vor fast leeren Bänken fortgesetzt. Kaum 50 Abgeordnete waren anwesend. Der rechtsstehende Abgeordnete **Grot** erklärte, in Frankreich sei die Unsitte eingerissen, innenpolitische Gedanken auf das außenpolitische Gebiet hinüberzuspielen. Frankreich habe England feindlich noch freundlich gegenüberzustehen, sondern eine nationale und sogar imperialistische Politik zu treiben, denn die Grenzen Frankreichs hörten nicht am Mittelmeer auf.

Der bekannte Außenpolitiker des „Echo de Paris", Abgeordneter **Kerillis**, kritisierte zwar das Eingreifen Sowjetrußlands in Spanien, das ohne Frankreich, ja trotz Frankreich erfolge und sogar gegen Frankreich gerichtet sei. Aber trotzdem trat er für das Bündnis mit Sowjetrußland ein. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte er für bedauerlich, daß Frankreich nicht verstanden habe, sich die Freundschaft des Generals Franco zu erhalten. Frankreich habe statt dessen sofort Madrid mit Waffen beliefert, und dies sei geschehen, ohne den Außenminister zu befragen. Deutschland und Italien hätten die Gelegenheit ergriffen, um bei General Franco den Platz einzunehmen, der Frankreich zugekommen wäre. Die Grenzen zum nationalen Spanien habe Frankreich geschlossen, aber 12 000 Freiwillige nach Madrid geschickt.

Außenminister Delbos unterbrach hier den Abgeordneten und machte ihn darauf aufmerksam, daß er nicht nur vor der französischen Kammer, sondern vor der ganzen Welt spreche. Die Ziffern, die er angebe, seien zum mindesten tendenziös. Er appelliere an sein Vaterlandsgefühl und fordere ihn auf, sich in seinen Ausführungen einige Mäßigung aufzuerlegen.

Kerillis erwiderte darauf, daß ausländische Journalisten, die auch in Frankreich als ehrlich angesehen würden, täglich Ziffern über französische Freiwilligentransporte veröffentlichten. Die französische Sprache sei in den Tagesbefehlen der spanischen Bolschewisten zur amtlichen Sprache geworden, da das französische Element vorwiege. Außenpolitisch habe Frankreich immer Mißerfolge erlitten. Deutschland dagegen habe sich mit Polen und Oesterreich verständigen wollen, und das sei ihm gelungen. Mit Frankreich habe es nie diese Verständigung gewünscht! Zum Schluß erging sich Kerillis in den ausschweifendsten Verdächtigungen Deutschlands, das er als Schreckgespenst an die Wand malte, um endlich zu erklären, Deutschland müsse jedoch wissen, daß es nicht auf ein innerlich zersplittertes Frankreich hoffen würde. Im Notfall würden die Franzosen wie ein Mann marschieren und selbst hinter einer Volksfrontregierung. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken.) Aber dann müßten, so betonte der Redner zum Schluß, die Franzosen auch aufhören, sich innenpolitisch gegeneinander zu bekämpfen.

Als nächster Interpellant wies der rechtsstehende Abgeordnete **Pharaxgaren** in der Kammer ebenfalls auf den Ernst der Stunde hin. Bezüglich der Ereignisse in Spanien erklärte der Redner u. a., man fordere heute von Frankreich einzugreifen. Man müsse sich jedoch fragen, nach welchem Prinzip und zugunsten welcher Demokratie? Etwa jener Barbarei von Barcelona? Außenminister Delbos habe erklärt, daß die französische Neutralitätspolitik beibehalten werde. Er müsse mehr tun und auch darauf achten, daß diese Neutralität streng innegehalten werde und Frankreich würdig sei. Der Abgeordnete Bergery verlangt, daß der Völkerbund eingreife, um die Lieferung von Kriegsmaterial nach Spanien zu unterbinden. Er sei dabei sogar so weit gegangen, von der Möglichkeit eines militärischen Eingreifens Frankreichs und Englands zu sprechen, falls dieses Ziel auf richtigem Wege nicht erreicht werden könne. Frankreich werde nur mobilisieren, wenn seine eigenen Grenzen bedroht seien. Der Völkerbund sei ein Hirngespinst, und einem Hirngespinst dürfe man das Schicksal Frankreichs nicht anvertrauen. Nur das französische Heer bilde eine Bürgschaft.

Nach kurzer Sitzungspause verlas der Kammerpräsident den einzigen im Hause eingebrachten

Entschließungsantrag,

der von der Radikalsozialistischen Partei und der Sozialistischen Partei gemeinsam ausgearbeitet worden ist. Er lautet:

„Die Kammer stimmt der von der Regierung betriebenen Politik für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu. Sie spricht der Regierung das Vertrauen aus und erwartet, daß sie fortfahren wird, die Belange und die Sicherheit Frankreichs zu

vertreten. Sie lehnt jeden Zusatzantrag ab, und geht zur Tagesordnung über."

In der Nachmittagssitzung stimmte der Vorsitzende der demokratischen Linken, **de Chappedelaine**, den Erklärungen des Außenministers zu und begrüßte besonders die Aufrechterhaltung der Neutralität in der spanischen Frage.

Anschließend ergriff der rechtsstehende Abgeordnete **Taittinger**, das Wort. Als er die Regierung aufforderte, die gleichen Beistandsverpflichtungen, die sie gegenüber England eingegangen sei, auch auf Belgien auszudehnen, stimmte Außenminister Delbos durch Kopfnicken zu. Auch Taittinger begrüßte die Neutralitätspolitik Frankreichs, bedauerte aber die Anwerbung französischer Freiwilliger für die spanischen Roten und äußerte den Wunsch, daß die französische Regierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern möge. Nach seinen Informationen befinden sich in Spanien 20 000 Sowjetrussen und 25 000 französische Freiwillige. (Bei dieser aufsehenerregenden Feststellung warf der Außenminister ein, daß es besonders vom internationalen Standpunkt aus nicht ungefährlich sei, derartige unkontrollierbare Zahlen zu nennen.)

Als nächster Redner sprach **der ehemalige Außenminister Flandin**. Er stimmte der Rede des Außenministers vorbehaltlos zu, obwohl er sich in Opposition befinde. Die Lage sei sicherlich sehr ernst. Flandin sprach von einer Erschütterung des Friedens, deren Ursache nach Meinung des Redners z. T. darin liege, daß das europäische Statut, das in Versailles geschaffen worden sei, täglich mehr an Ansehen und Kraft verliere. Ueber die Möglichkeiten einer Abrüstung dürfe sich deshalb trotz der Erklärung des Außenministers niemand Illusionen machen. Der zweite Grund für die Erschütterung des Friedens liege darin, daß man heute an dem Punkt der gebietsmäßigen Revision der Verträge angelangt sei. Der Außenminister habe ein Loblied auf den Völkerbund gesungen, aber der Völkerbund habe sich, als er geschlechtsreif geworden sei, als unfruchtbar erwiesen. Da außerdem alle französischen Abkommen im Rahmen dieses Völkerbundes abgeschlossen seien, müsse man sich fragen, was sie wert seien, wenn der Hauptpakt, nämlich der Völkerbundspakt, nichts mehr tauge. Auch Flandin wies auf die Notwendigkeit hin, normale Beziehungen zu Italien wieder herzustellen.

Zu den französisch-sowjetrussischen Beziehungen übergehend, erklärte er, daß er seine Verantwortung nicht leugnen wolle, da er den französisch-sowjetrussischen Pakt selbst ratifiziert habe. Dieser Pakt sei aber sehr wohl vereinbar mit einer energischen Propaganda gegen die Dritte Internationale. Man müsse dem Umtrieb der Dritten Internationale in Frankreich ein Ende bereiten. Sie seien auch für die Freundschaft mit Frankreich schädlich, da diese Freunde ein freies Frankreich wünschten. Flandin stellte dann der in Deutschland verwirklichten Volksgemeinschaft die in Frankreich herrschende Zersplitterung gegenüber, die aber seiner Meinung nach mehr scheinbar als tatsächlich sei. Für die kommenden zwei Jahre glaubte der Redner, ernste Gefahren für den Frieden zu erblicken. Obwohl es naheliegendere Gefahrenpunkte gegeben hätte, glaubte Flandin in diesem Zusammenhang auch das deutsch-japanische Abkommen nennen zu müssen, dessen tatsächlicher Charakter ihm vollständig entgangen zu sein scheine. Er kam zu dem Schluß, daß es gegen die Macht nur die Ueberlegenheit der Macht gebe.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriffen die verschiedenen Fraktionsvorsitzenden das Wort, um die Haltung ihrer Gruppen darzulegen, wobei sich sämtliche linksgerichteten Gruppen, mit Ausnahme der Kommunisten, für die Vertrauenserklärung aussprachen. Für die Kommunisten wandte sich Duclos in einer längeren Erklärung gegen die Regierungspolitik, wobei er vor allem die Haltung des Kabinetts in der spanischen Frage angriff, die nicht den Grundsätzen der Volksfront entspreche.

Nachdem die Abgeordneten Bibé und Pezet noch kurze Ausführungen zur allgemeinen internationalen Politik gemacht hatten, ergriff **der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez**, das Wort. Er forderte das Eingreifen Frankreichs zugunsten der spanischen Bolschewisten und hielt im übrigen eine wüste Heß- und Schimpfkanonade gegen Deutschland, Italien und die spanische Nationalregierung. Als einzige bemerkenswerte Stelle dieser Ausführungen sei noch hervorgehoben, daß der Redner einige Stellen aus dem Werk des Führers verlas. In der Stelle, die die „Verniggerung" Frankreichs behandelt, erklärte er, Frankreich sei stolz, aus den Negern französische Staatsbürger gemacht zu haben. Diese Ausführungen riefen lebhaften Beifall auf zahlreichen Bänken hervor, und **auch Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos konnten sich nicht enthalten, Beifall zu klatschen.** Ein rechtsstehender Abgeordneter unterbrach Thorez und erklärte, daß die Franzosen, die auf der Seite der Madrider Bolschewisten kämpfen wollten, nur recht zahlreich nach Spanien gehen und recht wenig zurückkehren mögen. Kammerpräsident Herriot unterbrach den Zwischenrufer und erklärte, niemand habe das Recht, den Tod eines Franzosen, ganz gleich wo, zu wünschen. Auf den Bänken der Kommunisten erhoben sich wilde Protestrufe und der Kammerpräsident hatte alle Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung. **Es wurde mit 350 gegen 171 Stimmen die Vertrauens-Tagesordnung für die Regierung Blum angenommen.**

Léon Blum verteidigt seine Politik

Nach Wiederaufnahme der Kammersitzung ergriff Ministerpräsident Léon Blum das Wort. Einleitend erklärte er, daß er die Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, in der vorliegenden Fassung annehme. Er betonte, daß die französische Außenpolitik ausschließlich von den Interessen des Landes bestimmt werde und daß Frankreich keine anderen Interessen habe als den Frieden und die Sicherheit, die untrennbar vom europäischen Frieden abhängen.

Zur spanischen Frage übergehend, betonte der Ministerpräsident, daß Frankreich daran interessiert sei, daß in Spanien eine „unabhängige Regierung" herrsche.

In der Bildung der Nationalregierung glaubte Léon Blum eine Gefahr für die französische Sicherheit erblicken zu müssen,

wobei ihn anscheinend der Alptraum einer freundschaftlichen Verbindung mit Deutschland bedrückte. Der Ministerpräsident verteidigte dann die Nichteinmischungspolitik gegen die Angriffe der Kommunisten und erklärte, daß es nicht genügen würde, die Freiheit des Handels mit Kriegsmaterial wiederherzustellen, sondern daß die Regierung durch Nutzbarmachung der französischen Heeresbestände zu Gunsten der spanischen Marxisten eingreifen müßte, wenn sie den Wünschen der Kommunisten in wirksamer Weise Rechnung tragen wollte. Dies würde die Gefahren weiter vergrößern, während die Nichteinmischungspolitik zweifellos die Gefahren vermindere. Sie müsse daher an einer Festigung des Londoner Abkommens arbeiten und die Wirksamkeit der Kontrolle verstärken. Wenn man der französischen Regierung einen Vorwurf machen könne, so sei es, wie Blum betonte, höchstens der, zuviel für die Erhaltung des Friedens getan zu haben.

Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß Frankreich möglicherweise einmal zum „Aeußersten" schreiten müsse. Dies werde aber nur dann geschehen, wenn es sich um die Verteidigung der Unantastbarkeit seines Gebietes handele. Um die Abwendung dieser Möglichkeit kämpfe die französische Regierung, und er wolle niemals die Hoffnung aufgeben, daß Europa vor einer derartigen Katastrophe bewahrt bleiben möge. Léon Blum streifte dann die Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente, zu Belgien, England, Polen und Amerika und berührte auch den französisch-sowjetrussischen Pakt. Er wiederholte die Versicherung Delbos', daß Frankreich bereit sei, England im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes zu unterstützen. Auch gegenüber Deutschland und Italien sei Frankreich nicht untätig geblieben. Die französische Regierung strebe ein Abkommen über die Organisierung des Friedens in Europa an. Abschließend wies der Ministerpräsident auf die Bedeutung der bevorstehenden Abstimmung hin und bat, die Belange Frankreichs über die politischen Leidenschaften der Parteien zu stellen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die auf allen Bänken des Hauses, mit Ausnahme des äußersten rechten und linken Flügels, mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, wurde die Sitzung vorübergehend vertagt.

Ernste Warnung Blums an die Kommunisten

Leon Blum an die Presse

Nach der Kammersitzung hat **Ministerpräsident Leon Blum** folgende Erklärung abgeben lassen:

„Obwohl die Kommunistische Partei nicht gegen die Vertrauenstagesordnung gestimmt hat, bleibt die Frage für meine Kollegen und für mich offen, ob der absichtlich aggressiv gehaltene Wortlaut, in dem der kommunistische Sprecher Duclos die Stimmenthaltung seiner Freunde begründete, es uns nicht unmöglich machen würde, unsere Aufgabe fortzusetzen. Wir haben einmütig beschlossen, in der Regierung zu bleiben. Was uns bestimmt hat, ist die Tatsache, daß eine unter solchen Umständen und in einem so ernsten Augenblick ausbrechende Krise weder in Frankreich noch im Ausland verstanden werden würde und daß sich die öffentliche Meinung beunruhigen müßte. Diese Krise würde in die Volksfront Unruhe tragen und die Möglichkeit mit sich bringen, daß das Land geschwächt und die sozialen Reformen, die in der Durchführung begriffen sind oder vorbereitet werden, gefährdet werden. Ich lege Wert darauf, an das zu erinnern, was ich von der Kammertribüne aus der Kommunistischen Partei zugerufen habe: Es handelt sich nicht nur darum, eine augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden, sondern darum, sie derart zu lösen, daß künftig das gemeinsame Handeln unter vertrauensvollen, loyalen Bedingungen fortgesetzt werden kann. Diese Frage bleibt aufgeworfen. Die nächste Zukunft wird zeigen, wie die Kommunistische Partei diese Frage zu lösen gedenkt."

Stalins neue „Verfassung" angenommen

— **Moskau**, 6. Dezember.

Der Rätekongreß nahm in der Schlußsitzung am Samstag die sogenannte „Stalin-Konstitution", wie zu erwarten war, mit geringfügigen Aenderungen an. Die neue „Verfassung" bringt als hervorstechendste formale Aenderungen bekanntlich eine Aufhebung der bisherigen Zweiteilung der legislativen und der exekutiven Gewalt und ihre Vereinigung in einem „Obersten Rat" sowie die Schaffung eines Volkskommissariats für die Kriegsindustrie.

Bei der Propaganda für die neue „Verfassung" wurde ursprünglich ihre Anlehnung an westeuropäische demokratische Vorbilder besonders gerühmt. Nach ihrer kritischen Aufnahme durch die europäische Presse wurden die propagandistischen Methoden geändert, und sie wird nunmehr als „einzigartig und in der Welt unerreicht" hingestellt. Bei der Verkündung im Rundfunk wurde ihre Bedeutung für den „Kampf um den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt" hervorgehoben.

Sowjetrussischer Dampfer mit Kriegsmaterial gekapert

— **Salamanca**, 6. Dezember.

Der nationale Sender San Sebastian meldet, daß am Samstag im Mittelmeer ein sowjetrussischer Handelsdampfer, der Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten an Bord hatte, von einem nationalen Kriegsschiff gekapert und gezwungen worden sei, Kurs auf Ceuta zu nehmen.

Keine Entspannung zwischen China und Japan

— **Nanking**, 6. Dezember.

Durch die am Samstag erfolgte Abreise des japanischen Botschafters in Nanking nach Schanghai ist die Fortsetzung der chinesisch-japanischen Verhandlungen nicht nur unterbrochen, sondern auch in weite Ferne gerückt worden. Allerdings erklärte der japanische Botschafter, daß seine Abreise weder als Unterbrechung noch gar als Abbruch der Verhandlungen aufzufassen sei. Er halte den Weg für die Wiederaufnahme der Verhandlungen für offen, wobei er die Bedeutung eines das bisherige Verhandlungsergebnis zusammenfassenden Protokolls, das vom chinesischen Außenminister zweimal an die japanische Botschaft zurückgesandt worden war, weil es seinem Inhalt nach „nicht mit dem Sachverhalt übereinstimme", abzuschwächen versuche.

Nach chinesischer Auffassung können die Verhandlungen erst nach Bereinigung der Lage in Sorien und nach einer für China zufriedenstellenden Regelung des Zwischenfalles von Tsingtau fortgesetzt werden. Im Augenblick ist jedenfalls kein Fortschritt der Bemühungen zur Bereinigung der chinesisch-japanischen Spannungen zu verzeichnen.

Glückwunschtelegramm des Führers an Generalfeldmarschall von Mackensen

— **Berlin**, 6. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Mackensen nachstehendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Herr Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen 87. Geburtstag spreche ich Ihnen in immer dankbarer Erinnerung an Ihre großen Verdienste um Deutschland in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Grüße verbinde."

Richtlinien für die Wahl der Offizierslaufbahn

— **Berlin**, 5. Dezember.

In Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierlaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige **Unterprimaner** erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige **Obersekundaner** erfolgt die Einstellung für eine der unter 1) aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937,

bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,

bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,
b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,
c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,
d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 25,
e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald wie möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Dienstbefreiung für die Unterprimaner

Eine Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches

— **Berlin**, 6. Dezember.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die nachstehende Verfügung erlassen:

Der Reichserziehungsminister hat die zwölfjährige Schulzeit für Jungen eingeführt und durch Erlaß vom 30. November 1936 angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen für sie bereits am Schluß dieses Schuljahres (Ostern 1937) die Reifeprüfung ablegen.

Um eine Ueberlastung der Unterprimaner durch die verstärkten Anforderungen der Schule und den gleichzeitigen HJ-Dienst zu verhindern, verfüge ich, daß alle Angehörige der HJ, die durch den Erlaß betroffen werden, auf eigenen Antrag vom HJ-Dienst befreit werden können.

gez. Baldur von Schirach.

Interne Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabsführer des Jugendführers des Deutschen Reiches an die HJ-Einheiten.

Flugzeugunglück im Mont Blanc-Gebiet

— **Berlin**, 6. Dezember.

Nach nunmehr bestätigten Meldungen ist am Donnerstagnachmittag das deutsche Flugzeug „D-ASHO" auf einem Sonderflug im Mont-Blanc-Gebiet, etwa 40 Km. südöstlich von Genf, verunglückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Bergungsexpedition gelang es am Samstag, die ums Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Wie man zu dem Unglück noch erfährt, liegt die Absturzstelle unweit der französisch-schweizerischen Grenze auf französischem Gebiet. In dichtem Nebel kreiste das Flugzeug kurz vor dem Unglück über dem Tal. Offenbar hatte der Pilot die Orientierung verloren und suchte nach einem Ausweg aus dem Kessel. Das Unglück selbst wurde vom Tal aus nicht beobachtet; vielmehr entdeckte man erst viele Stunden später die Lawine, die durch das abstürzende Flugzeug ausgelöst worden war, an einem Steilhang, aus der — schon von weitem deutlich sichtbar — die Flugzeugtrümmer sich als schwarze Flecken abhoben.

Heftige Schneefälle in Oesterreich

Wien, 6. Dezember.

Die letzten Tage haben in ganz Oesterreich für diese Jahreszeit außerordentlich heftige Schneefälle gebracht. Selbst in Gebirgstälern liegt der Schnee bis zu einem Meter Höhe. Alle Alpenübergänge und Paß-Straßen sind unbenutzbar geworden.

Einheitlicher Tarif für die Gefolgschaft aller nicht reichseigenen Bahnen

Nach 25 Jahren Dienst Unkündbarkeit des Gefolgschaftsmitgliedes

— **Berlin**, 6. Dezember.

Am 1. Januar 1937 tritt die vom Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst, Staatsrat Dr. Melcher erlassene **Kleinbahntarifordnung** in Kraft. Sie ist veröffentlicht im „Reichsarbeitsblatt" vom 5. Dezember 1936 Heft Nr. 34 unter Nr. 912/2 des Tarifregisters und umfaßt sowohl die Angestellten als auch die Lohnempfänger bei den Verwaltungen und Betrieben von nicht-reichseigenen Eisenbahnen des allgemeinen Verkehrs und von nebenbahnähnlichen Kleinbahnen oder ihnen gleichzuachtenden Bahnen des nicht allgemeinen Verkehrs, sowie bei Kraftfahrlinien der vorgenannten Bahnen im Sinne des Personenbeförderungsgesetzes vom 4. Dezember 1934. **Damit ist zum erstenmal für die gesamte Gefolgschaft der deutschen Klein- und Nebenbahnen ein einheitlicher Tarif geschaffen.**

Diese Vereinheitlichung bezweckte trotz der von der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe der Deutschen Arbeitsfront geleisteten Vorarbeiten insofern außerordentlichen Schwierigkeiten, als die 426 Klein- und Nebenbahnen, die es in Deutschland gibt, in ihren örtlichen, betrieblichen und technischen Verhältnissen sowie in ihrer Größe, Wirtschaftlichkeit und geldlichen Leistungsfähigkeit vielfach und zum Teil in größtem Ausmaß voneinander abweichen. Und da tarifliche Vorschriften Mindestbedingungen darstellen, unter die von keinem unter die Tarifordnung fallenden Betriebe heruntergegangen werden darf, so galt es, eine Synthese zu finden, zwischen den berechtigten sozialen Belangen der Gesamtgefolgschaft der Klein- und Nebenbahnen auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit auch der schwächeren Betriebe unter ihnen auf der anderen Seite.

Daß hierbei zunächst das Gebiet des reinen Geldlohnes als einer starren Einheitsregelung für alle Betriebe unzugänglich ausscheiden mußte, liegt auf der Hand. Die Tarifordnung beschränkt sich daher auf den anderen Teil des „gerechten Lohnes" und bringt eine einheitliche Hebung und Sicherung des allgemeinen Lebensstandards der Kleinbahngefolgschaftsmitglieder.

Unter diesem Gesichtspunkt regelt die Tarifordnung die Arbeitszeit einschließlich der Dienstschichten und Ruhepausen, schreibt die Bezahlung bestimmter Wochenfeiertage vor, regelt eingehend Art, Höhe und Dauer der Krankenbezüge und setzt für beide Teile (Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied) die gleichen Kündigungsfristen fest, die sich nach der Dauer der Dienstzeit verlängern und an deren Stelle **nach 25jähriger Dienstzeit die Unkündbarkeit des Gefolgschaftsmitgliedes** tritt mit alleiniger Ausnahme der Fälle, in denen ein zur fristlosen Entlassung berechtigender Grund vorliegt. Das nationalsozialistische Treueprinzip, auf dem diese Kündigungsregelung beruht, findet weitere Berücksichtigung in den Vorschriften über Dienstzeitzulagen und Treugeld.

Auch das nationalsozialistische Leistungsprinzip kommt trotz des Ausscheidens des reinen Geldlohnes zur Auswirkung in den zu zahlenden Zuschlägen sowie in den allgemeinen Bestimmungen über die Lohnbildung und die Lohnform. Ein ausreichender Erholungsurlaub sichert die Erhaltung der Leistungskraft des Gefolgschaftsmitgliedes diesem selbst und seinem Betriebe, während den familiären Verhältnissen ein Kindergeld Rechnung trägt, das unter bestimmten Voraussetzungen auf Kinder zwischen 16 und 21 Jahren zu bewilligen ist.

Die Kleinbahntarifordnung ist die erste der vom Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst geplanten großen Tarifordnungen, durch die der Regelung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes eine einheitliche moderne Gestaltung im Geiste des Dritten Reiches gegeben werden soll.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 7. Dezember.

Bewölkter Nikolaus-Sonntag

Das Mannheimer Wochenende stand im Zeichen eines ungewöhnlichen Hochbetriebs. Von den frühen Nachmittagsstunden ab drängte sich eine unübersehbare Menschenmenge durch die Geschäftsstraßen der Innenstadt. Das kam selbstverständlich den Männern gut zustatten, die am

Tage der nationalen Solidarität

für das WHW sammelten, die gebefreudige Menschen fanden am Tage auf den Straßen und am Abend in den Gaststätten sowie bei den verschiedenen Festlichkeiten. Bei den Illern erschienen sie im Jakobshofkeller und beim Kameradschaftsabend der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer in der Liederhalle. Bei den Kanonieren tauchten sie auf, die im Ballhaus ihren Barbaratag feierten, und bei der Versammlung der Saarländer. Ganz Mannheim schien am Samstag auf den Beinen zu sein. Ueberall herrschte Besucherfülle, obwohl

über 5000 Mannheimer zum Winterfest des WHW im Rosengarten

erschienen waren.

Dieser ereignisreichen Samstag folgte ein nicht minder lebhafter Sonntag. Trüb und bewölkt begann er zwar und gegen mittag sowie in den frühen Nachmittagsstunden schickte er mancherlei kurze Spritzer herab, wie er sich überhaupt als ein ziemlich windiger und nicht recht zuverlässiger Gesell gebärdete. Aber auf die Ausgelassenheit der Mannheimer vermochte er dennoch keinen hinderlichen Einfluß auszuüben. Schon kurz nach Tisch belebten sich die Straßen und gegen abend gab es an manchen Stellen der Innenstadt kaum ein Durchkommen. Für frühes Ausgehen sorgten in den Familien schon die Kinder.

Denn es war Nikolaustag.

Was am Vorabend der Weihnachtsmarktbesucher bescheert oder ihnen am Morgen ans Bett gelegt hatte, das wollte man nicht daheim „verknabbern" und außerdem hatte es am Vorabend vielfach nur die gefürchteten „Ermahnungen" und Anfragen nach der „guten Führung" gegeben, während die Geschenke dem Sonntag vorbehalten blieben. Die Schokoladen- und Süßigkeiten-Spezialgeschäfte hielten zu Ehren von St. Nikolaus ihre Pforten geöffnet und so kamen die Eltern nicht darum herum, ihnen mit den Kleinen den erwünschten Besuch abzustatten.

Aber auch für die Erwachsenen bot der Sonntag willkommene Gelegenheit. Schaufensterpromenade zu machen. Die Sportler lockte es in „rothen Mengen" hinaus zum Mannheimer Spiel der Spiele Waldhof gegen VfR oder umgekehrt.

Lebhafter Fern- und Stadtbesuchsverkehr

Nachdem sich in den letzten Wochen der Fernverkehr in ziemlich ruhigen Bahnen abgewickelt hatte, nahm er am Samstag zum erstenmal wieder lebhaftere Formen an. Die Zeit der vorwinterlichen Stille scheint vorüber zu sein. Man benutzt das Wochenend wieder, um größere Reisen anzutreten. Der übrige Samstagsverkehr hielt sich in gewohnten Grenzen.

Am Sonntag war der Ausflugsverkehr infolge der unbeständigen Witterung ziemlich mäßig, zumal es in Mannheim selbst genügend zu erleben gab. Dagegen hat — ebenfalls zum ersten Male seit Wochen — der sonntägliche Stadtbesuchsverkehr zugenommen. Die Gelegenheit, am Nikolaustage den Kindern in den geöffneten Süßigkeiten- und Schokoladengeschäften eine Freude zu bereiten, scheint von vielen Bewohnern der Umgebung wahrgenommen worden zu sein, zumal wenn man diesen Besuch mit einer Vorschau auf die kommenden Weihnachtseinkäufe verbinden kann, zu denen vom Silbersonntag ab Gelegenheit geboten ist.

Militärkonzert im Schloßhof

Ein schönes Geschenk bereitete am Sonntagmittag das Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 den Mannheimern. Im Ehrenhof des Schlosses war es aufmarschiert und bot unter der bewährten Leitung seines Musikmeisters Kraus ein trefflich zusammengestelltes Standkonzert. Ein Armeemarsch von Schmiedecke leitete die Vortragsfolge ein. Dann erklang die schneidig gespielte Ouvertüre zu „Alessandro Stradella" von Flotow, abgelöst von den beschwingten Melodien aus dem „Vogelhändler". Man erkannte von neuem, mit welcher Hingabe an den Geist der Musik der Klangkörper insbesondere Wagners Preislied aus den „Meistersingern" gestaltete. Da machte es nichts aus, daß der Himmel einen kurzen Regenschauer herniederschickte. Unentwegt standen mehrere hundert Mannheimer und freuten sich des schönen Konzertes. Und als die Uhr mit dem Traumideal-Walzer von Fucik und dem prachtvollen Yorkschen Marsch von Beethoven ihre Darbietungsfolge beendeten, dankte ihnen der besonders herzliche Beifall aller, die sich zum Standkonzert eingefunden hatten.

** 85 Jahre alt wurde gestern Herr Christian Behmuth, S 2, 17. Noch mit 80 Jahren ernährte sich Herr Behmuth durch Verkauf von Brötchen und Brezeln, und noch heute liest er ohne Brille unsere Zeitung. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Der Tag der nationalen Solidarität in Mannheim

Lebhafter Straßenbetrieb — Allgemeine Gebefreudigkeit — Musik und Versteigerung

Der Tag der nationalen Solidarität ist uns längst zu einem festen Begriff geworden für das Bekenntnis zur Not- und Lebensgemeinschaft der Nation. Zu einem besonders sinnfälligen Ausdruck für die praktische Erkenntnis, daß wir alle zusammengehören, helfen müssen, neben der gemeinsamen Freude und dem stolzen Gefühl des Wiedererstarkens auch ebenso gemeinsam die Not zu tragen, die noch Teile unseres Volkes erfaßt.

Die Männer der DAF, die Soldaten des Führers in der SA, SS und dem NSKK, wie auch die NSV-Amtsträger — sie alle haben bereits in den Vorwochen für das WHW gesammelt. Am Tage der nationalen Solidarität waren nun die führenden Männer der Partei, des Staates, der Stadt, der Wirtschaft und der Künstlerschaft am Werke, um sich durch ihre einsatzbereite Tat in das große Hilfswerk einzugliedern. „Für" Tag wurde auch für Mannheim zu einem besonderen Ereignis.

Schlagartig setzte die Sammelaktion ein

Pünktlich um 3 Uhr begann das anfeuernde Geklapper der Sammelbüchsen. Da gab es keinen Unterschied, ob es sich um einen Führer der Partei oder des Staates handelte, oder um leitende Männer aus der Wirtschaft oder Presse; alle erfüllten ihre selbstverständliche Pflicht und setzten allen Ehrgeiz darein, ihre Sammelbüchsen möglichst bald zu füllen. An Fußgängern und Stadtbesuchern mangelte es vom frühen Nachmittag ab durchaus nicht. Es herrschte ein ungewöhnlich lebhafter Laufbetrieb. Wer da ausgegangen war, die weihnachtlich geschmückten Schaufenster zu betrachten, den erinnerte überall der freundliche Zuspruch der Sammler daran, darüber das WHW nicht zu vergessen.

Besonders dicht drängten sich natürlich die Fußgängerscharen in der Breiten Straße und den Planken.

Hier sammelten vornehmlich Männer der Partei, der SA, des Staates. Zwischen Börse und Paradeplatz begegneten wir bei unserem Rundgang den Hauptschriftleitern der Mannheimer Presse. An der Post hatte unser Kreisleiter Aufstellung genommen, etwas plankenaufwärts die übrigen Männer der Kreisleitung und der SA-Gruppe Kurpfalz. Die passten gut auf, daß kein Bekannter „entwischte". Die „Wegsteuer" mußte jeder entrichten. Wer noch zögerte, dem schallte es entgegen:

„Immer ran da! Wir haben noch Platz in der Büchse! Was, kein Kleingeld? Wir nehmen auch großes an!"

Bei solchem Zuspruch konnte es natürlich nicht fehlen, daß das Geklapper der Büchsen allmählich immer dumpfer und „schwerer" wurde — ein Beweis dafür, daß sich die Mannheimer ihrer Ehrenpflicht bewußt waren.

Und wie in den Planken und der Breiten Straße, so war es auch an allen Stellen der Stadt und in den Vororten, war es nicht nur „draußen", sondern auch „drinnen". Truppweise zogen die Sammler durch die Geschäfte und Gaststätten, und besonders als in den Abendstunden das Sammeln auf den Straßen eingestellt wurde, tauchten die Männer mit den Sammelbüchsen unermüdlich in regelmäßigen Abständen in den Lokalen auf, um an das solidarische Empfinden der Volksgenossen zu appellieren. Auch vor den Eingangstüren einiger großer Musikgaststätten hatte man „Fuß gefaßt" und erinnerte daran, daß, wer sich ein Vergnügen leiste, vorher auch an die Hilfsbedürftigen denken solle.

Besonderes Aufsehen erregte eine Versteigerung am Wasserturmplatz.

Hier hatten sich neben der Riesen-Sammelbüchse des WHW einige Männer des Verkehrsvereins aufgestellt. Sie versteigerten auf amerikanische Weise einige Reisen zugunsten des WHW, die das Mannheimer Reisebüro zur Verfügung gestellt hatte. „Für nur 10 Pfennig eine schöne Reise!", „Wer bietet noch?" — schallte es über den Platz, und bald hatte sich um die Versteigerer eine Großversammlung von Samstagsnachmittags-Spaziergängern geschart, die sich lebhaft an der „Auktion" beteiligten.

Nicht minder tüchtig hatten sich die Flieger für den Tag der nationalen Solidarität eingesetzt.

Die Fliegerkapelle spielte

an verschiedenen Stellen ihre frischen Weisen. Unablässig waren um sie herum die Sammler tätig, die Spenden der Zuhörer entgegenzunehmen.

So zeigte der Tag der nationalen Solidarität überall, wohin wir kamen, daß die Sammler mit und ohne Uniform, bekannt oder unbekannt, einsatzbereit für das WHW wirkten. Wir glauben sagen zu können, daß die Mannheimer gleichfalls opferbereit das ihre getan haben, um dem Tage des praktischen Sozialismus zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. —l—

Am Samstag im Rosengarten:

Riesenandrang zum Winterfest der NSV

Wegen Ueberfüllung geschlossen — Das WHW kann zufrieden sein

Der Nachmittag gehörte den Kindern

Ballon in der Linken, Eis in der Rechten wandelten frühfröhlich die Kinder im Nibelungensaal herum. Heulten auch einmal, wenn ihnen jemand auf den Fuß trat oder die Mutter im Gewühl nicht mehr sichtbar war, aber doch restlos glücklich mit Eis, und was für ein Eis! Freilich ersetzt Eis keinen Kuchen; satt wird man davon nicht. Und dann mußte eben einmal ordentlich Schokoladenes gefüttert werden, bis das Gesichtchen nach indianischer Kriegsbemalung aussah. Kinder wußten in den Tombola-Eimer greifen und hatten natürlich mehr Glück wie die ungeschickten Erwachsenen. Und dann durften sie zur Belohnung auch einmal an der Wurfbude mit Frau Rörgl und Herrn Miesepeter ihr Glück versuchen. Freilich brachten da die Patschhändchen so wenig fertig wie wir Erwachsenen, aber für liebevolle Ausdauer im Werfen gab es natürlich Trostprämien.

Die ganz Braven durften hinauf zum Kasperltheater in den Versammlungssaal. Gelber Rahmen mit blauem Vorhang, nahm es die ganze rückwärtige Wand ein. Dahinter hausten die jungen Talente von der Schauspielschule, 12 an der Zahl. Müllerin und Müller, Doktor und Räuber, Tod und Teufel und Kasperle persönlich mit besonders roten Backen. Mit kurzen Pausen ging immer wieder ein Stück vom Stapel: „Kasperl treibt Sport" mit viel Ertüchtigungstendenz und kräftigen Hieben und Ueberwindung eines bärtigen Vorers. Das Märchenspiel „Ball sei höflich", worin Müller und Müllerin sehr in der Patsche sitzen und sogar mit einem Stock verdroschen werden, und nicht zuletzt das Räuberwirtshaus mit Befreiung der Prinzessin. Alles wurde auf echt kasperlerisch mit eckigen Bewegungen und schiefem Kopf und Händchen, die nicht greifen können, gespielt. Groß war die Spannung, eifrig der laut geredete Ratschlag und tief das Aufseufzen, wenn alles wieder gut ging. Heinz Müller aber war der Chef vom Ganzen, führte Regie und sorgte für Ordnung und Auftritt.

Steter Andrang herrschte und oft mußte gestoppt werden. Was aber mit dem Gewimmel machen, das vom Kasperltheater wieder in die Wandelhalle strömte? Flink waren die NSV-Kinderbetreuerinnen bei der Hand, bildeten Kreis und schon ging es los mit „Zeig her deine Füßchen, zeig her deine Schuh!", und es wurde gewaschen und gewrungen ... „Es geht eine Apfelmuß im Kreis . . ." und „Wer will fleißige Handwerker", wurde auch gesungen und wer es noch nicht kannte, guckte sich scheu und schüchtern ein paarmal um, ob das auch richtig und nicht barer Unsinn war. Aber, da wir Erwachsenen ermunternd nickten und, so gut es ging, auch mitmachten, da klappte es; ja es fanden sich neue Freunde und Freundinnen links und rechts in der Reihe und man hatte alle Mühe, sie um sechse überhaupt wieder mit nach Hause zu bringen. Dr. Hr.

Das Fest der Großen

Dem Jubel und Trubel der Kleinen folgte am Samstagabend das Fest der Großen. Von den frühen Abendstunden ab setzte eine wahre Völkerwanderung der Mannheimer zum Rosengarten ein. Schon lange vor dem Beginn der Unterhaltungsfolge waren Nibelungensaal und Versammlungssaal bis hinauf zu den Galerien von einer festlich gestimmten Menge dicht gefüllt. Und immer neue Besucherscharen drängten herein in die farbenfrohe Pracht der Säle und Wandelgänge. Es war, als wollte sich ganz Mannheim ein Stelldichein geben bei diesem einmaligen Winterfest des WHW. Saaldiener und Ordner und vor allem die Garderobenfrauen hatten alle Hände voll zu tun, um den Ansturm der Massen zu bewältigen. Bald nach 21 Uhr mußte der Rosengarten für einige Stunden wegen Ueberfüllung geschlossen und Hunderte Einlaßbegehrende auf den Sonntag verwiesen werden.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit begann in beiden Sälen zugleich die Abwicklung der großen Unterhaltungsfolge, für deren künstlerische Gesamtleitung Intendant Brandenburg verantwortlich zeichnete und zu deren Ausgestaltung sich Künstler und Künstlerinnen, das Ballett und der Chor des Nationaltheaters, Künstler der „Libelle" und die Kapelle der Politischen Leiter zur Verfügung gestellt hatten.

Im Nibelungensaal

Das Gewoge der Tausende im Nibelungensaal verbot es von vornherein, etwa ein Sprech- oder Gesangsprogramm abzuwickeln. Intendant Brandenburg hatte deshalb mit klarer Voraussicht für eine Darbietungsfolge gesorgt, die dem Auge etwas bot. Armas Sten-Fühler sagte an und alsogleich marschierten Ballett und Einzeltänzerinnen auf, um den Tausenden zu zeigen, was an tänzerischem Können in ihnen steckt. Spanische, persische, russische, argentinische und selbstverständlich auch deutsche Tänze zogen in bunter Reihenfolge, mit Lust und Liebe und Temperament getanzt, an den Zuschauern vorüber. Der Beifall steigerte sich zum Begeisterungssturm, als die Akrobatentruppe der „Libelle" auf der Bühne erschien und artistische Leistungen von einer Vollkommenheit darbot, wie sie die Mannheimer nicht oft sehen.

Während so im Riesenrund des Nibelungensaals den Tausenden treffliche Unterhaltung geboten wurde, war

im Versammlungssaal die bunte Bühne

am Werke. Kopf an Kopf standen und saßen hier Hunderte, füllten den Raum bis zum letzten Platz, so daß der sprichwörtliche Apfel nicht zur Erde fallen konnte. Man bekam anfänglich Bedenken, ob sich die Mannen der Schillerbühne gegenüber dieser Menschenfülle mit ihrem Kabarett durchsetzen würden. Aber sie schafften es mit Bravour, schafften es mit der bewußt heiteren, lustigen Note, die sie ihren Darbietungen gaben und dem frischen Tempo, mit dem sie die Fülle der Einzelnummern abwickelten.

Alle marschierten auf: die Sänger, die das Gold ihrer Kehlen in frohe Gesänge umsetzten, die Solotänzer, die besagtes Gold in Beinen und Gliedern haben, und unsere Schauspieler, die in kurzen Sketchen dem Humor und der Komik freien Lauf ließen, so daß die Lachsalven nur so aufrauschten. Schlag auf Schlag folgte eine Darbietung der anderen, — ein bunter Wirbel, der trotz Ueberfülle und Hitze alle Anwesenden restlos in seinen Bann zwang.

Schon gegen halb 11 Uhr waren in beiden Sälen die Unterhaltungsfolgen beendet. So wurde niemand ermüdet.

Dann aber ergossen sich Scharen der Besucher in den Zauber der Badenstadt,

hinein in die Wandelhalle, hinunter in den Bierkeller, nebenan ins Restaurant. Ueberall frohgestimmte Gesichter, Gesang, Jubel und Trubel. Im Gange vor der farbenfrohen Badenstadt ging es natürlicherweise am „gedrangvollsten" zu. Aber mit gutem Humor schob man sich durch die Enge. Nur wenn einzelne zu sehr drängten, brauchten die Ordner des WHW einzugreifen. Sie hatten ohnehin alle Hände voll zu tun, um den Strom der glücklichen Gewinner zu ordnen, die mit ihren Gewinnlosen der Tombola auf der Bühne zustrebten, um die hübschen und nützlichen Sächelchen in Empfang zu nehmen. Und zu tun hatten die Frauen und Männer in den Verkaufsbuden, die Bons- und Losverkäufer. Aber bis in die Morgenstunden hinein unterzogen sie sich gern ihres bei diesem Massenbesuch gewiß nicht leichten Amtes. Wenn wir rückschauend Bilanz ziehen über den großartigen Erfolg des glanzvollen Abends, so sei hier ihrer selbstlosen ehrenamtlichen und unermüdlichen Einsatzbereitschaft das höchste Lob gezollt.

Mit der Aufforderung zum Tanz

konnte es angesichts der Tausende zunächst nur zögernd klappen; aber allmählich gelang die Räumung der Tanzflächen. Die Göttin des Tanzes vereinte nach den Klängen der wackeren Kapellen im Nibelungen- und Versammlungssaal und in der Wandelhalle alt und jung, umgeben vom bunten Flitterreich der Ausschmückung, zu bewegungsfrohem Mittun. Aus dem Bierkeller ertönten Schrammelmusik und stimmkräftiger Gesang. Wenn es auch hier und da etwas eng zuging, so tat das nirgendwo der guten Stimmung Abbruch.

Zu schnell entschwanden die Stunden. Als um 3 Uhr Feierabend geboten wurde, da hatte sich die Fülle nur wenig gelichtet — wohl der beste Beweis, daß es den Tausenden auf dem großen Winterfest gefallen hat. Auch unser WHW wird mit der Bilanz dieses ersten Tages vollauf zufrieden sein. k.

Polizeibericht vom 6. Dezember

Verkehrsunfälle und Zusammenstöße. Infolge Nichtbeachtens der Verkehrsvorschriften ereigneten sich am Samstag an verschiedenen Stellen der Stadt mehrere Zusammenstöße, wobei Sach- und Personenschaden entstand.

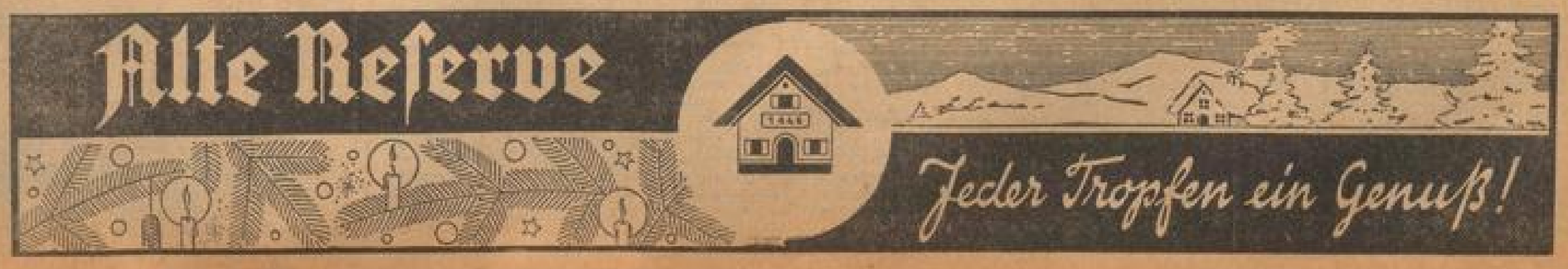
Betrunkener Radfahrer. Eine Person, die betrunken auf einem Fahrrad fuhr und die Verkehrssicherheit gefährdete, mußte vorläufig festgenommen und das Fahrrad weggenommen werden.

Brände. Am Samstagnachmittag brannte in einem Gartengelände eine Gartenhütte ab. — Durch Funkenflug entstand in einer Fabrik ein kleiner Dachstuhlbrand.

Beim Betteln wurden am Samstag zwei Personen ertappt und festgenommen.

Uebertretung des Gaststättengesetzes. Wegen Uebertretung der Polizeistunde wurde ein Wirt angezeigt und eine weitere Person, weil sie ohne Konzession alkoholische Getränke verabreichte.

Grober Unfug. In der Nacht zum Sonntag mußte gegen 6 Personen wegen Ruhestörung und groben Unfugs eingeschritten werden.



MARCHIVUM

Barbarafeier in der Liedertafel

In der Liedertafel veranstaltete am Samstag die Kameradschaft ehemaliger 14er Fuß-Artilleristen einen bunten Kameradschaftsabend, verbunden mit der Feier des 15jährigen Bestehens der Kameradschaft. Vereinsführer Bechtelsheimer begrüßte Kameraden und Gäste und gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Kameradschaft, zu deren Gründung nach dem Kriege sehr viel Mut gehört hat. Anschließend nahm er die Ehrung von 10 Gründungsmitgliedern vor. In wahrhaft bunter Folge rollten nun die Darbietungen vor den Erschienenen ab. Von Kamerad Rinderspacher mit sehr viel Verständnis zusammengestellt, fanden sie starken Beifall. Anita Berger sang einige Filmschlager. Ernst Stein machte den Ansager und brachte als „Der Mann mit dem tausendfachen Gleichgewicht" seine erstaunliche Stuhlbalance und als „lustiger Schotte" seine Jongleurkunststückchen. Er wurde darin von Heinz Höge geschickt unterstützt. Außerdem spielte noch das Handharmonikatrio der Handharmonikaschule Meier. Den Schluß brachte der vom Rundfunk bestbekannte Mundharmonikavirtuose Hedling. Anschließend wiegten sich jung und alt nach den flotten Weisen der Kapelle Jodl, die sich auch während der Darbietungen sehr verdient gemacht hatte, im Tanz. e.

40 Jahre Mannheimer Prießnitz-Verein

Vortragsabend im Casino-Saal

In diesem Jahre kann der Mannheimer Prießnitz-Verein auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Prießnitz-Verein für Naturheilkunde hat mit dem großen deutschen Prießnitzbund die Grundsätze gemeinsam, durch Einfachheit in der Lebensführung, durchgreifende soziale Hygiene, Heilreform im Sinne der Naturheilehre, Aufklärung über Wesen, Ursachen, Behandlung und Verhütung der Krankheiten, Belehrung über die natürlichen Heilfaktoren, in weitesten Bevölkerungskreisen eine Lebenserneuerung herbeizuführen.

Anläßlich dieses Jubiläums unseres Mannheimer Vereins veranstaltete dieser nun einen Filmabend im großen Casino-Saal, in dem ein umfassendes Bild von der regen Arbeit des Vereins und des Bundes gegeben wurde. Vereinsleiter Dees konnte eine große Schar von Anhängern begrüßen und schilderte in großen Zügen die Entwicklung des Vereins. Es habe in einer vergangenen Zeit sehr viel Mut dazu gehört, sich zur Naturheilkunde zu bekennen. Besonders schwierig sei die Errichtung des Licht-, Luft- und Sonnenbades gewesen.

Anschließend überbrachte Bundesleiter P. Schirrmeister-Berlin die Grüße und Glückwünsche des ganzen Bundes und der übrigen zielverwandten Vereine.

Der Film „Gesund durch die Natur" war sehr geeignet, einen wertvollen Begriff zu geben von der segensreichen Arbeit, die vor allem in den beiden vom Bund errichteten Naturheilkrankenhäusern geleistet wird. Die ganze Arbeitsweise, die durch den Film eingehend aufgezeigt wurde, ist weniger auf die Krankheitsheilung als auf die Krankheitsverhütung abgestimmt. Einen sehr breiten Raum nehmen auch Kaltwasserkuren und Wechselbäder ein, die den Blutkreislauf stark anregen und damit die Widerstandskraft des Körpers erhöhen.

Der Film und die Ausführungen der Redner fanden starken Beifall. e.

Christbaumverkauf eröffnet

Am Samstag begannen die ersten Christbaumhändler ihre Verkaufsstände aufzubauen. Auf dem Zeughausplatz sind sie erschienen, im mittleren Baumgang der Bismarckstraße, auf dem Meßplatz und auf verschiedenen Privatverkaufsplätzen, die diesmal noch zugelassen wurden.

Die Regelung des Weihnachtsbaumverkaufs ist in diesem Jahre etwas anders als sonst. Einer der bisherigen Hauptverkaufsplätze, der Platz am Gockelsmarkt, ist in Fortfall gekommen. Angesichts des starken Kraftwagenverkehrs war es unbedingt notwendig, diesen Platz für Parkgwecke offen zu halten, zumal seit der Fertigstellung der neuen Planken der Parkverkehr an dieser Stelle in ungewöhnlichem Maße zugenommen hat. Als Ausgleich wurden den Händlern einige Plätze in der Mittelpromenade der Bismarckstraße zur Verfügung gestellt. Davon abgesehen, spielt sich der Weihnachtsbaumverkauf auf den bekannten Plätzen ab.

Mit den ersten Christbaumhändlern tauchten an verschiedenen Stellen der Stadt öffentliche Weihnachtsbäume auf. Hoch vom Dache des Plankenturmhauses heraus erinnert ein weithin sichtbarer Christbaum daran, daß die Weihnachtszeit naht.

Einfuhrerleichterung für Geschenksendungen

Der bevorstehende Weihnachtspaketverkehr brachte an die mit der Bewirtschaftung von Lebensmitteln befaßten Reichsstellen zahlreiche Anfragen wegen Erteilung von Uebernahmescheinen für die Einfuhr von Geschenksendungen mit bewirtschafteten Waren, wie Butter, Käse, Schmalz, Speck, Eier und Speiseöl. Um die Stellen nicht mit unwirtschaftlicher Kleinarbeit zu belasten und die Einfuhr von Geschenksendungen von vermeidbaren Kontrollen, die anderen Zwecken dienen, freizustellen, wird nunmehr ab 1. Dezember durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsministers der Finanzen die Einfuhr von je 5 Kilogramm durchgesalzenem, gepökeltem oder geräuchertem Schweinespeck, Schweineschmalz, Butter, Käse, Eiern, sowie Speiseöle ohne Vorlegung eines Uebernahmescheins zur Einfuhr zugelassen, wenn sie als Geschenk aus dem politischen Ausland im Post- oder Frachtverkehr zum Verbrauch im Haushalt des Empfängers eingeführt werden. Die gleiche Vergünstigung gilt für die Einfuhr im Personenverkehr (also nicht Grenz-Nahverkehr).

Bei der Einfuhr sind neben dem jeweiligen Zoll die Verbrauchssteuern zu zahlen, denen die betreffenden Waren bei der Einfuhr unterliegen, so z. B. für Speiseöl die Fettsteuer und für Schweinespeck die Schlachtausgleichssteuer, außerdem bei allen Waren mit Ausnahme von Speiseöl ein Unterschiedsbetrag. Bei der Einfuhr aus Vertragsländern, also insbesondere den europäischen Nachbarländern, sind hiernach neben einer statistischen Gebühr von je 10 Pfg. je Postsendung und 20 Pfg. je Frachtsendung, folgende Beträge insgesamt zu zahlen: je 1 Kg. Speck etwa 1 Mk., je 1 Kg. Schmalz etwa 75 Pfg., je 1 Kg. Butter etwa 1,35 Mk., je 1 Kg. Käse etwa 55 Pfg., je 1 Kg. Eier etwa 50 Pfg., je 1 Kg. Oel etwa 80 Pfg.

Es ist ferner darauf zu achten, daß Schweinespeck einer gebührenpflichtigen Trichinenschau unterliegt, die nicht bei jeder Zollstelle vorgenommen werden kann; es empfiehlt sich daher nicht, Schweinespeck im Reiseverkehr einzuführen; die Gebühr für die Trichinenschau ist in der oben aufgestellten Abgabenbelastung nicht mitberücksichtigt.

50 Jahre Esch & Co.

Ein wohlgelungener Kameradschaftsabend

Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Firma Esch & Co. hatten sich am Samstag Betriebsführung und Gefolgschaft im „Gasthaus zum Löwenbräu" zu einem Kameradschaftsabend zusammengefunden. Eine große Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern hatte sich viel Mühe zum Gelingen der Festlichkeit gegeben. Der Saal war prächtig geschmückt. Zahllose Blumenkörbe schmückten den Aufgang zur Bühne und diese selbst. Tannengirlanden durchzogen den Raum und gaben ihm ein festliches Gepräge.

Der erste Teil der reichhaltigen Unterhaltungsfolge war mehr der Erinnerung an die stolze Entwicklung des Betriebes gewidmet. Festreden wechselten mit musikalischen Darbietungen aller Art ab. Die Kapelle Ruppert eröffnete mit der Introduktion zu „Rienzi" von Richard Wagner. Herzlich begrüßte Gustav Friedrich Esch seine 300köpfige Gefolgschaft und seine zahlreichen Gäste. Das Doppelquartett der „Sängerhalle Germania" Mannheim-Neckarau sang Lieder. Hugo Boisin, der mit Geschick, Umsicht und seinem nie versiegenden Humor die Festleitung übernommen hatte, leitete mit dem Lied „Deutschland, du darfst nicht untergehen" zu den verschiedenen Festreden über.

Zunächst nahm Betriebszellenobmann Schnader das Wort. In warmen, herzlichen Worten des Dankes sprach er von der umsichtigen, verständnisvollen Führung des Betriebes und gedachte der verstorbenen Seniorchefs und der toten Gefolgschaftsmitglieder. Die eigentliche Festrede hielt Prokurist Ender. Gut zwei Drittel der Entwicklung des Betriebes hat er selbst miterlebt. Er schilderte ergänzend zu der großen Festschrift, die herausgegeben wurde, den Aufstieg der Firma, die sich durch ihre strengen Grundsätze über alle Fährnisse des halben Jahrhunderts ihres Bestehens hindurchgerettet habe und heute wieder an hervorragender Stelle steht. Bester Beweis für die Verbundenheit von Betriebsführung und Gefolgschaft sei die Zahl von 14 Werksangehörigen, die noch mit dem Gründer zusammengearbeitet hätten. Zwei davon, Adolf Schulze und Andreas Oehlschläger, wären sogar seit der Gründung der Firma in dieser tätig. In kurzen Worten beschrieb er die aufopfernde Arbeit der verstorbenen Leiter Friedrich Hermann Esch und Albert Künkler, die sich allezeit der größten Verehrung ihrer Gefolgschaft erfreut hätten. Im Namen der gesamten Gefolgschaft übergab er dem derzeitigen Leiter Gustav Fr. Esch eine wundervolle Plastik eines Formers. Nachdem Frau Dr. Lizius ein Lied gesungen hatte, sprach im Namen der Partei Pg. Köhler dem Betrieb die herzlichsten Glückwünsche aus. Dieses Fest sei von wahrem nationalsozialistischen Geist erfüllt. Es sei eine Freude, zu sehen, wie sich Betriebsführung und Gefolgschaft durch gegenseitiges Vertrauen eng verbunden fühlten. In schlichten Worten dankte Gustav Fr. Esch für die zahlreichen Ehrungen. Ein Gedichtvortrag von Hugo Boisin, Cellovorträge von Arthur Oelschläger und Lieder von Frau Dr. Lizius und Adolf Heller beschlossen den ersten Teil.

In der Pause wurden die Gewinne einer Glückslotterie verteilt. Jedes Gefolgschaftsmitglied erhielt einen Gewinn. Wer Glück hatte, konnte einen Volksempfänger oder einen Ofen mit nach Hause bringen. Im zweiten Teil, der sich schon in die späte Nacht hinein erstreckte, war eine Steigerung der Stimmung schlechthin unmöglich. Lustige Mundartgedichte, schwäbische Volksweisen, Zither- und Handharmonikavorträge wechselten sich in bunter Reihe ab. Es war ein schöner Abend, den die Gefolgschaft mit ihrem Betriebsführer erleben durfte. Er wird bestimmt so schnell nicht vergessen werden. g.

Blick auf Ludwigshafen

Die Stadt am Wochenende

Tag der nationalen Solidarität - Erstmalig Weihnachtssternen-Zauber

h. **Ludwigshafen**, 6. Dezember.

Am Samstag, dem Tag der nationalen Solidarität, stellten sich natürlich auch bei uns in der Stadt der Arbeit restlos alle führenden Männer von Partei, Staat, Kommunalverwaltung und Wirtschaft in den Dienst des großen Winterhilfswerks des deutschen Volkes. Leider konnte die Kreisleitung schon am frühen Nachmittag keine Hoffnung machen, daß Gauleiter Bürckel auch diesmal in Ludwigshafen sammeln könnte, weil er in Saarbrücken sei und dort stark beansprucht werde. Der Kreisstab arbeitete mit größter Freude und mit entsprechendem klingendem Erfolg auf der Ludwigstraße. Pg. Schmicht und Pg. Hebel war der Brückenaufgang rechts zugeteilt, dem Kreiskassenwalter Petritz und dem Kreiskulturwart Ernst der linke Brückenaufgang. Nicht weit davon, in der Gegend der Bank, waren Baurat Jäker und Pg. Köhler tätig. Bei Ziegler eine folgte Ratsherr Pg. Weinmann, bei Schuh und Demuth Pg. Antoni und Buh, beide von der Deutschen Arbeitsfront. Die Gegend der Adlerapotheke war die Domäne von Pg. Kegel, Leiter der heimischen Berufsschule, und von Reichsschulungsleiter Dennecke. Dann folgten vor dem Sporthaus Kreisausbilder Pg. Schleichert und Ratsherr Pg. Reffel. Die Ecke Ludwigsplatz/Bahnhofvorplatz hielten die Pgg. Bohrmann und Kemmet besetzt.

Gesammelt wurde bei uns von 10 bis 19,30 Uhr auf Straßen und Plätzen, und nach kurzer Abendbrotpause, von 20,30 Uhr bis nach 22 Uhr in den Gaststätten. Um 19,30 Uhr erklang in der Kaiser-Wilhelm-Straße ausnehmend der wohlgemeinte Mahnruf: „Letzte Gelegenheit!" Daß der Schlachtruf keineswegs vergeblich erscholl, beweist z. B. die Erhöhung des Sammlungs-Ergebnisses allein des Stadtteils Lu.-Mundenheim von 288,17 Mark im Vorjahre auf 682,04 Mark, in diesem Jahre! Dabei waren nur Ortsgruppenleiter Diehl und der Mundenheimer NSV-Walter Better „auf Tour". Sehr erleichtert wurde die Sammelarbeit durch die Freikonzerte zwischen 16 und 17 Uhr auf sieben verschiedenen Plätzen. Ganz besonders trug aber auch das erstmalige Aufflammen des Sternenmeeres elektrischer Glühbirnen in Girlandenform dazu bei. Alle wesentlichen Geschäftsstraßen waren zauberisch überstrahlt, insbesondere die Ludwigstraße, die Bismarck-, Oggersheimer- und Kaiser-Wilhelm-Straße. Auch das Weihnachtsgeschäft in den festhaft erleuchteten Ladengeschäften war, wie wir mehrfach hörten, am Samstagabend auffallend rege, vermutlich auch wegen der großzügigen Adventskerzen-Ausstattung der ganzen Geschäftsstadt. Die Schwesterstadt Mannheim scheint das Beispiel richtig einzuschätzen, denn am Samstag sah man, wie in der Gegend der O-Quadrate Tannengirlanden mit elektrischen Birnen über die Straßenkreuzung aufgereiht wurden...

Am 4. Dezember war der Tag der Heiligen Barbara, der Patronin der Bergleute und der Artilleristen. Infolgedessen begingen die Kameradschaften der Artillerie von Ludwigshafen und Umgebung tags darauf die alljährliche Barbarafeier mit Artilleristenball. Der Konzertsaal des Pfalzbaus war, wie es sich geziemt, wieder „voll" geladen mit alten und jungen Kanonieren und Jüngerinnen der geheiligten Nothelferin. Auf der Bühne regte aus einem Tannenwäldchen ein schweres Steilrohrgeschütz zum Himmel empor. Daneben waren die zahlreichen Fahnen unter dem Hakenkreuz aufgestellt. Die Fensterfront schmückten sinnvoll fünf gewaltige Gemälde mit Schlachten- und Manöverdarstellungen. Kamerad Otterstetter begrüßte die Gäste und gedachte würdig der Gefallenen. Hilde Obländer verkörperte die Barbara, und das Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 unter Musikmeister Andreas Kraus umrahmte schneidig die große Vortragsfolge mit den 4 Hotters, Josef Offenbach-Ziegler usw. Später spielte dasselbe Orchester zum Tanz auf.

Die NSG. „Kraft durch Freude" der J. G. Farben führte am Samstag wieder einen Abend der Werksgemeinschaft durch. Geboten wurde der Siedlungsfilm, Vorträge der Gesangs-Abteilung der Ortsgruppe 14, Pfälzer Mundartgedichte usw. Der Sonntag brachte einen Marsch der Einheiten der SA-Standarte 17 durch Gartenstadt und Mundenheim zur Kundgebung auf dem dortigen Meßplatz. Mit einer gehaltvollen Ansprache des Kreisleiters Kleemann endete die Werbe-Veranstaltung.

•

Verkehrsunfälle infolge Trunkenheit

Das Wochenende brachte mehrere Verkehrsunfälle, die leider wieder auf Trunkenheit der Beteiligten zurückzuführen waren. So stürzte im Rausch ein Radfahrer am Samstagabend am nordöstlichen Viaduktaufgang von seinem Fahrzeug. Bewußtlos und mit einer Fleischwunde am Kopf wurde der leichtsinnige Bruder in das Krankenhaus eingeliefert. Der andere Fall ereignete sich in der Schlachthofstraße ganz nahe der Brunhildenstraße. Dort waren in der Nacht zum Sonntag ein Radfahrer und eine Radlerin vom Rad gestiegen und wurden plötzlich von einem stadteinwärts fahrenden Kraftfahrzeug von hinten erfaßt und eine größere Strecke weit mitgeschleift. Mit Hautabschürfungen und inneren Verletzungen wurden sie von einem Mietkraftwagen in ihre Wohnung gebracht. Die Fahrräder wurden bei dem Vorfall beschädigt. Dem Kraftwagenlenker wurde wegen Trunkenheit der Führerschein abgenommen. Ein im Stadtteil Süd wohnender junger Mann versuchte sich in seiner elterlichen Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Bewußtlos wurde der Lebensmüde von der Unfallwache in das Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Die Luitpoldeiche gefällt

* **Ludwigswinkel**, 4. Dez. Die im Volksmund als Luitpoldeiche bekannte älteste und stärkste Eiche der Umgebung in der Nähe des Weißler Forsthauses mußte gefällt werden. Die Verwertung des Holzes ergibt einen Betrag von 500 Mark.

---

* **Buchen**, 5. Dez. Wie wir erfahren, beträgt der bei dem Berolzheimer Großbrand entstandene Schaden über 100000 Mark. Auch die Stallungen für 58 Stück Großvieh und über 40 Schweine sind durch die Flammen vernichtet worden.

** **Freiherr von Buttlar-Brandenfels spricht in Mannheim.** Einen Ausschnitt aus den großen Tagen unserer Kriegsfliegerei will uns Buttlar, der als einziger Zeppelinkommandant die hohe Auszeichnung „Pour le mérite" erhielt, geben. Nicht weniger als sechs Kriegszeppeline hat dieser Wikinger der Lüfte gegen den Feind geführt, zwei mal erschien er dem Gegner ein Schrecken, über London, Manchester und vielen anderen englischen Städten. Von Buttlar spricht am Donnerstag, 10. Dezember, in der Harmonie, D 2, 6.

NSDAP-Mitteilungen

Nur amtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnung der Kreisleitung

Am Montag, 7. Dezember, findet um 20.15 Uhr im Schlageterraum der Kreisleitung eine Besprechung für sämtliche Kreisamtsleiter, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Mannheim statt.

Kreisgeschäftsführung.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

„Kampf der Gefahr", November-Auflage, ist eingegangen und kann sofort abgeholt werden.

NS-Frauenschaft

Jugendgruppe. Die Sprecherinnen für die Heimabende, die am 14. 12. stattfinden, kommen am 7. 12., 20 Uhr, nach der Moerfeldstraße 44, zu Brüsch, und am 8. 12., 20.15 Uhr, zur Probe in das „Casino", N 1, 1.

Feudenheim. Am 7. 12., 14—16 Uhr, wird die Pfundspende in der Geschäftsstelle der NSV. Schloßenhof, abgegeben.

HJ

Bannorchester. Der nächste Dienst ist auf 7. 12., 20 Uhr, vorverlegt. Das Bannorchester tritt in der Hochschule für Musik in Uniform mit Instrumenten an.

DAF

Kreisjugendwaltung

Presse und Propaganda. Betrifft: Werbeplakate des WHW 1937. Alle Ortsgruppenwalter, die noch nicht im Besitz des ersten WHW-Plakates sind, lassen dieses unverzüglich abholen. Die Plakate sind in allen Betrieben einer Ortsgruppenwaltung aufzuhängen. Genaue Stückzahl ist anzugeben. Auslieferungszeit ist Montag und Dienstag, 7. und 8. 12., von 15—19 Uhr auf der Kreisjugendwaltung.

Arbeitsschule

Am 7. 12. wird um 20.00 Uhr, in O 4, 10 die Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung mit dem Vortrag von Dr. Bannelang, Heidelberg: „Recht und Betrieb" fortgesetzt.

Am 7. 12., 19.30 Uhr, wird im großen Saal des DAF-Hauses in N 7 die Arbeitsgemeinschaft von Dr. Brede, Heidelberg, „Die deutsche Volkswirtschaft" fortgesetzt.

Frauenamt

Erlenhof und Humboldt. 8. 12., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für die Frauen und Mädchen der DAF in der Gebäude, Dorthingstraße 13.

Hauptgehilfen

Neckarau. 8. 12., 20.00 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Luisenstraße 49 (Parteiheim).

NSV

Neckarstadt-Ost. Die nächste Pfundsammlung erfolgt in der Zeit vom 7. bis 9. 12.

NS-Kulturgemeinde

Um hier und da entstandene Mißverständnisse zu beseitigen, geben wir bekannt, daß sämtliche Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde, wie Feierstunden und Konzerte, Kammermusik und Dichterabende, Vorträge und Ausstellungen für alle Volksgenossen zugänglich sind und nicht nur für unsere Mitglieder.

Kraft durch Freude

Ortsgruppe Neckarau Nord und Süd. Am Mittwoch, dem 9. Dezember 1936, abends 20 Uhr, findet im Sitzungszimmer des Parteiheims, Luisenstraße 46, eine Sitzung sämtlicher KdF-Betriebswarte statt. Erscheinen Pflicht. (Dienstanzug.)

Volksbildungswerk. Am Donnerstag, dem 10. Dezember 1936, 20.15 Uhr, spricht im großen Saal der „Harmonie", D 2, 6, Freiherr v. Buttlar-Brandenfels über: „Mit Zähne im Zeppelin gegen den Feind; meine 20 Angriffsflüge im Weltkrieg" (mit Originallichtbildern). Karten zu 50 Pfg. (für Inhaber der Hörerkarten, für Wehrmacht und Hitlerjugend zu 25 Pfg) bei den KdF-Geschäftsstellen P 4, 10, Zimmer 11, Bauptstraße 99a, Neckarau, Luisenstraße 46, bei den KdF-Warten und bei der Volk. Buchhandlung.

Die Arbeitsgemeinschaft Nr. 2: Grundlagen politischer Geschichtsbetrachtung und Nr. 5: Geschichte, 2000 Jahre Kampf um den deutschen Westen, unter Leitung von Dr. Hugo Fröler, beginnen am Dienstag, dem 8. Dezember, 20.15 Uhr, in C 1, 10. Sie finden zusammen statt. Der Raum wird an der Aushlagtafel bekanntgegeben und kann beim Hausmeister erfragt werden.

Orchesterwerk! Die Orchesterwerke holen umgehend beim Kreisamt, L 4, 15, Zimmer 1, die Karten für den Vortrag Buttlar zwecks Weiterleitung an die Betriebswarte ab. Auch die Plakate für diesen Vortrag sind, soweit dies noch nicht geschehen ist, beim Kreisamt, Zimmer 4, zwecks Weitergabe an die Betriebswarte abzuholen.

ZEUMER HÜTE seit 1886 in der Breiten Straße N 1, 6

Montag, 7. Dezember

Nationaltheater: „Helle Nacht", Oper von G. Bertl. NSG. 20 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Soberett — Varieté.

Tanz: Libelle.

Kaffee Oberer: Konzert (Berlängerungsmal.

Lichtspiele:

Universum: „Stadt Anatol". — **Alhambra und Schauburg:** „Die Julika". — **Scala:** „Schlußakkord".

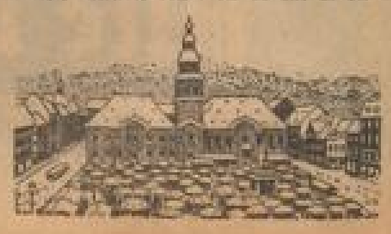
Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet v. 11—13 und 14—16 Uhr. Sonderschau: Die Mannheimer Planken. Sonderschau: Olympia.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle von 9 bis 13 und 16 bis 19 Uhr.



MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe — Montag, 7. Dezember 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 564

Auch VfR-SV Waldhof unentschieden

VfR Mannheim und SV Waldhof spielen im Stadion vor 17000 Zuschauern unentschieden 1:1 (0:1) — Pforzheim gegen VfB Mühlburg wurde beim Stande 5:2 wegen der schlechten Platzverhältnisse abgebrochen

Gau XIII Südwest

Kickers Offenbach — Sportfr. Saarbrücken 2:1
Eintracht Frankfurt — SV Wiesbaden 1:0
FK Saarbrücken — FSV Frankfurt 1:0
Union Niederrad — Wormatia Worms 2:1
Borussia Neunkirchen — FK Pirmasens ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach	9	6	2	1	22:14	14:4
Eintracht Frankfurt	10	7	—	3	27:19	14:6
Wormatia Worms	8	6	1	1	20:14	13:3
SV Wiesbaden	9	4	1	4	16:16	9:9
FSV Frankfurt	10	3	3	4	22:18	9:11
Borussia Neunkirchen	9	3	3	3	15:13	9:9
FK Pirmasens	8	3	2	3	13:18	8:8
Union Niederrad	9	3	1	5	16:24	7:11
FC Saarbrücken	9	1	2	6	15:27	4:14
Sfr. Saarbrücken	9	1	1	7	10:24	3:15

Gau XIV Baden

VfR Mannheim — SV Waldhof 1:1
1. FC Pforzheim — VfB Mühlburg 5:2 (abgebr.)

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfR Mannheim	9	5	4	—	21:7	14:4
SV Waldhof	8	5	3	—	23:9	13:3
1. FC Pforzheim	7	4	3	—	21:5	11:3
Germania Brötzingen	9	3	3	3	14:15	9:9
FC Freiburg	9	3	3	3	15:17	9:9
VfB Neckarau	9	2	4	3	10:15	8:10
VfB Mühlburg	8	3	1	4	11:18	7:9
SpVg Sandhofen	8	2	3	4	11:18	6:10
Karlsruher FV	9	2	—	7	8:18	4:14
SV Rastatt	8	1	1	6	6:20	3:13

Gau XV Württemberg

Stuttgarter Kickers — Sptfr. Eßlingen 2:2 abgebr.
SC Stuttgart — SSV Ulm 5:3
SpVg Bad Cannstatt — Union Böckingen 2:4
FV Zuffenhausen — SV Göppingen 3:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Stuttgart	9	7	—	2	25:16	14:4
Union Böckingen	10	5	3	2	17:14	13:7
Sportfr. Stuttgart	9	4	3	2	16:13	11:7
Stuttgarter Kickers	9	5	2	2	16:15	10:8
SC Stuttgart	10	4	2	4	21:20	10:10
FV Zuffenhausen	10	4	2	4	13:15	10:10
SSV Ulm	10	4	1	5	22:22	9:11
Esslingen	9	2	3	4	10:15	7:11
Göppingen	10	2	3	5	13:15	7:13
SpVg Cannstatt	10	2	1	7	11:24	5:15

Gau XVI Bayern

Bayern München — FC Schweinfurt 2:0
1. FC Nürnberg — 1860 München 4:0
BC Augsburg — ASV Nürnberg 0:4

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	8	6	1	1	22:8	13:3
SpVg Fürth	10	6	1	3	19:14	13:7
Bayern München	9	4	3	2	22:16	11:7
München 1860	9	5	—	4	15:19	10:8
BSV Wacker	10	4	1	5	16:21	9:11
ASV Nürnberg	10	3	3	4	16:15	9:11
BC Augsburg	11	3	2	6	13:17	8:14
Schweinfurt 05	6	3	1	2	18:9	7:5
Bader München	9	1	4	4	9:14	6:12
BSV Coburg	10	2	2	6	12:26	6:14

Das Spiel im Mannheimer Stadion

VfR Mannheim — SV Mannheim-Waldhof 1:1 (1:0)

Die Gegenüberstellung der beiden rheinischen Fußballvereine ist so traditionsgeboten, daß eine Heraushebung der Bedeutung überflüssig wird, erst recht bei einer bereits um Mitteilung der Vorrunde so spannungsvollen Situation wie sie der Ablauf der bisherigen verbissenen Kämpfe verzeichnet. Ein Blick über die Tabelle genügt, sich ein Bild über die außergewöhnlichen Kräfteverhältnisse des „Kleinen Ring" für die Meisterschaft in Frage kommenden Spielvereine zu machen, wenn noch der Umstand kam, daß der Mannheimer im vorletzten Spiel infolge Verletzung seines bewährten Verteidiger Schwender einbüßen, was die Vorschau gefährdeter machen. Da auch VfR durch die Heranziehung von Conrad, unter Beibehaltung der beiden jungen Stürmer Rohr und Hog seine Aufstellung auf die jetzt erreichbare Spielkraft zu bringen suchte, waren die Aussichten für diesen Lokalgroßkampf so verteilt, daß seine Wirkung nach außen ganz besonders in Erscheinung treten mußte. Der Zuhörer zur Südtribüne Kampfhälfte war demnach auch außerordentlich und man preist kaum zu hoch, wenn man die Besucherzahl auf 17000 schätzt. So bot sich denn in der ganzen Aufmachung der bekannte Rahmen erstklassiger Fußballkonkurrenz und ein jeder fühlte wohl, daß hier etwas der Kraftpunktreffen vor sich gehen würde.

Der Auftakt des Spiels

gab eigentlich wieder Erwartungen VfR zu, entsprechenderem Kicks, was einige verwirrte Pässe vor dem Waldhofer Tore. Doch bald herauf kommt der erste, vollkommen unerwartete Ueberraschung, als Siffling auf Vorlage Schneiders spannen losgleicht und gut einschoß, nur den Torer ausnahm, glatt einsendet.

1:0 nach 8 Minuten.

In glücklicher Stellung kann Drang einen Kurzflachschuß von Bau zu Nickerchen kappen. Der regenfeuchte Boden behindert das exakte Arbeiten nicht unwesentlich, aber auch die beiderseits aufgeweichte Deckung hemmt im übrigen den Ablauf des Spiels, bald von beiden Seiten reichlich hoch arbeiten wird. Die erste Ecke Waldhof verläuft ergebnislos, aber der Druck von dieser Seite hält weiter an, aber bei dem nach vorgeladen schnittigen Zusammenspiel Erfolg herauszuholen zu können. Die 1. Gegenecke für VfR wird Drang in sicherem Sprung unschädlich auf der anderen Seite deckt Birkmeier knapp neben den Pfosten. Das Gleichmaß des Geschehens wird auf eine längere Strecke von keinen aufregenden Momenten erhoben. Die Gäste kombiniert in abwechselnd unterbundenen Versuchen, wobei Birkmeier dann bei einem vereinzelten klaren Stoß sicht, doch das abgewehrte Leder verpulvert Lehmann und einen weiteren hohen Flankenball Kickers fängt Schneider sehr sicher. Grotzerhin schnappt Drang eine unfeinliche Hereingabe Spindlers; er holt sich Sonderbeifall. Mit diesem packenden Moment schließt die im Ganzen noch nicht voll aus sich herausgehende erste Hälfte.

Die Fortsetzung

läßt von der ersten oder anderen Seite eine entschiedenere Stärkung erwarten, wenn auch das letzte Aus-sich-herausgehen nur vom erwünschten weiteren Gang des Spiels abhängen mag. Waldhof kämpft nun wirklich an in Gleichen, doch Siffling — wohl um den angreifenden gegnerischen Torwart zu schonen — läßt in sportlicher Weise eine klare Gelegenheit aus. Wieder holt sich Drang in sicherer Weise einen hohen Ball, um kurz darauf einen starken, aber direkt auf den Mann angebrachten Schuß zu halten. In minutenlanger Spielpause verfolgen die Zehntausende die Aktionen im Feld, die aber immer noch nicht zur Verdichtung erfahren, die spärlich und mitreißt. Aus heiterster Stellung scheint ein trockenes überraschend kommender Ball Spindlers den Ausgleich zu holen, doch fuhrwerkt von Pfaden Kreiche er ins Aus. VfR hat gut mehr vom Spiel, doch Waldhof hält in taktischer Abwehr, wobei Langenbein als Läufer sich besonders wirksam erweist. Der Beginn des Kampfes liegt auch weiterhin wie ein Druck über dem Ganzen und hemmt jede sicgbafte Frische zur Schnelligkeit, die hier allein Erfolg verbürgen. Zum Beginn an eine Umstellung Rohr — Spindler läßt lehrt eine Bombe ab, die Drang aber sicher annimmt. Da bestimmt eine Hartmann, bei der Ecke des Vorer, dieses Geschick nützt Langenbein entschlossen und geschickt, so daß Drang nicht mehr eingreifen kann: der Ball hält, und flach gegeben, landet im Netz. 1:1. Aus Heer gelingt dann Schneider die erneute Führung; er verfehlt Drang. Kurz vor Schluß erzielt Schneider mit prächtigem Kopfstoß einen Treffer, den der Schiedsrichter unverständlicherweise annulliert. Es bleibt bei dem Unentschieden.

Eine gewisse Berichtigung sei dem Schluß dieses Berichtes vorausgeschickt. Sie betrifft das nicht gegebene Tor Schneiderck, was einen Sturm der Zuschauermassen auslöste. Da vom Preseplatz aus der Vorgang wie der betreffende Entscheid des Schiedsrichters nicht genau festgestellt werden konnte, bleibt nur die Erklärung, daß es sich um einen indirekten Freistoß handelte, wobei der Ball nicht unbeträgt das Tor passieren darf. Der Schuß Schneiders passierte aber glatt. An der Richtigkeit des Entscheids ist daher kaum zu zweifeln.

Im übrigen befriedigte das interessante Spiel durchaus, wenn auch, wie oben schon geschildert, die großen Kampfmomente und -Bilder im Strafraum nicht so dicht gesät waren.

SV Waldhof

brachte eine ziemliche Neuerung mit der Besetzung der Sturmflügel, die links einmal wieder Kicher und rechts Lehmann auf dem Posten sah. Diese beiden Stellen in Verbindung mit dem linken Erlsgeverteidiger waren die schwachen Punkte der Mannschaft, die nur streckenweise zu einem gewohnt flüssigen Spiel kam. Daß sich die Bedeutung des Treffens gleichfalls auswirkte, ist zu verstehen. Was sonst noch aus dem Rahmen der Waldhofarbeit fiel, war das häufig recht harte Spiel. Hervorragend war wieder Heermann, dann vor allem Langenbein als rechter Läufer, der sich immer zurückfand, und dann Schneider, der außerordentlichen Einsatz zeigte. Jedenfalls wirkte sich aber die ungewohnte Gesamtaufstellung im Ganzen doch aus. Siffling brachte wieder eine sehr ins Gewicht fallende Spielleitung zustande. Vor allem war auch Drang auf voller Höhe.

VfR,

der ohne den verletzten Adam und den vergessenen, aber erkrankten Mauz antrat, hatte in der neu erstmalig zusammengestellten Verteidigung Sunnad-Rüßling eine gute Stütze, die bei längerer Zusammenarbeit noch erfolgreicher sein wird. Hintermannschaft und Läuferreihe waren überhaupt auf der Höhe und nur im Sturm mangelte an einzelnen Stellen noch die Erlichtung und Verständigung. Die in Mannheim typische Ausdeckung der bekannten Mittelstürmer fand eine neue Auflage, aber Langenbein verstand es, seiner Nebenfunktion dafür rechtzeitig zu behaupten, Geistesgegenwart erwies Langenbein beim Ausgleichstreffer, obwohl sonst deutlich zu ersehen war, daß Spindler nach Herausnahme auf den Innenposten weit gefährlicher war. Auf jeden Fall setzte sich aber jeder einzelne Spieler voll und ganz ein, was für das Ergebnis mit den Ausschlag gab. Der Erzweiller kann mit dem Schlußstand der Vorrunde bei den gegebenen Umständen hoch zufrieden sein.

Unerschütterlich Pforzheim leistete, von kleineren Versehen und manchmal reichlich sodiem Pfeifen abgesehen, gut. Es bliebe nur die Frage offen, ob es doch nicht besser wäre, Schiedsrichter von an der Meisterschaft unmittelbar beteiligten Vereinen zu solch entscheidungsvollen Treffen nicht zu stellen, womit selbstverständlich gegen den diesmaligen Leiter selbst nichts gesagt sein soll. Lediglich Sachinteresse.

A. M.

Abbruch in Pforzheim

1. FC Pforzheim — VfB Mühlburg 5:2 (3:1) abgebr.

In einem recht unverständlichen Spielabbruch kam es zwischen dem 1. FC Pforzheim und VfB Mühlburg. Infolge des Schneegestöbers brach der Schiedsrichter das Spiel erst nach 70 Minuten Spieldauer ab, als Pforzheim bereits mit 5:2 (3:1) als Sieger feststand. Vor der Pause wäre der Abbruch wohl gerechtfertigt gewesen, aber so rief er den Unwillen der 3000 Zuschauer hervor. — Zunächst waren die Mühlburger gleichwertige Gegner und hielten das Spiel auch noch offen, als Pforzheim durch den Mittelstürmer Bünsch in der 6. Minute in Führung gegangen war. Erst in der 22. Minute erhöhte der Halbrechte Fischer auf 2:0. Der linke Läufer Gruber holte für Mühlburg ein Tor auf (31. Minute), aber Bünsch stellte in der 42. Minute auf 3:1. Nach der Pause drängten die Gäste wieder stark, aber in der 58. Minute entschied Müller durch ein viertes Tor das Spiel. Denn eine Minute später folgenden verwandelten Elfmeter von Mühlburg hielt Knoblauch in der 79. Minute das 5. Tor folgen. Dann brach Schiedsrichter Scherer-Neckarau das Spiel ab.

Britischer Fußball

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Manchester City 1:3; Bolton Wanderers — Chelsea 2:1; Brentford — Portsmouth 4:0; Derby — Leeds 5:0; Everton — Stoke 1:1; Huddersfield — Charlton 1:2; Manchester Utd. — Birmingham 1:3; Preston — Wolverhampton 2:2; Sheffield Wed. — Middlesbrough 1:0; Sunderland — Grimsby 5:1; Wolverhampton — Liverpool 2:0.

2. Liga: Aston Villa — Leicester 1:3; Bradford City — Wolfhem 2:1; Chesterfield — Barn 1:1; Coventry Tottenham 1:0; Doncaster — Sheffield United 1:1; Fulham — Barnsley 1:0; Nottingham — Blackburn 2:0; Plymouth — Blackpool 1:3; Southampton — Newcastle 2:0; Swansea — Norwich 3:1.

Schottland: Aberdeen — Third Lanark 4:1; Clyde — St. Johnstone 2:0; Dundee — Hibernians 3:1; Falkirk — Celtic 0:3; Hearts — Rangers 1:2; Kilmarnock — Hamilton 2:2; Partick Thistle — St. Mirren 5:2; Queen of South — Albion Rovers 1:1; Queens Park Rangers — Aberdeen 1:0.

Die Spiele in anderen Gauen

Worms' erste Niederlage

Union Niederrad — Wormatia Worms 2:1 (0:1)

Im achten Spiel der derzeitigen Verbandsspielserie erreichte den Südwestmeister Wormatia Worms sein Geschick. Vor nur 1000 Zuschauern hatten die Hessen das erste der vier Frankfurter-Offenbacher Spiele auszutragen, und so überraschte, daß sie gegen den am schwächsten eingeschätzten Mainsonerin verloren. Wenig überzeugend konnte Schiedsrichter Stegenberg (Eppendingen), der beide Parteien benachteiligt und den Wormser Eckert aus einem für Publikum und Presse nicht erschließlichen Grunde vom Feld stellte. Worms kam wieder mit Götz und Kiefer, aber ohne Hoth und Busam. Auf das Fehlen dieser Spieler ist auch die Niederlage zurückzuführen. Winkler, Zimmermann und Eckert waren die besten Wormser, während im Eisern Götz und Tierer verlagten. Union spielte mit dem Plan einer vom Willen beseelten Mannschaft und hatte seine besten Leute in Mittelläufer Müller, dem Rechtsaußen Scheibel und den Verteidigern. Eckert brachte Wormatia in der 17. Minute bei ausgeglichenem Spiel in Führung. 6 Minuten nach der Pause glich Scheibel aus. Dann wurde Eckert vom Platz gestellt, und in der 30. Minute schob der aufgerückte Walter Groß den Siegestreffer.

Kickers Offenbach — Sportfr. Saarbrücken 2:1 (1:1)

Die Platzverhältnisse in Offenbach waren denkbar schlecht, so daß auch die gezeigten Leistungen weit hinter den Erwartungen zurückblieben. Der Offenbacher Sieg ist nicht so klar errungen worden, wie es das Ergebnis besagt. Am besten gefiel noch bei den Platzherren die Verteidigung, dann kommt Mittelläufer Lindemann. Auch bei den Gästen hinterließ die Hintermannschaft den besten Eindruck. Im gesamten spielten die Saarbrücker in der zweiten Hälfte — obwohl in dieser Zeitspanne der Offenbacher Sieg sichergestellt wurde — besser als die Einheimischen, so daß sie eigentlich ein Unentschieden verdient hätten. Vor 2000 Zuschauern leitete Nickel-Frankfurt als Unparteiischer nicht überzeugen.

Eintracht Frankfurt — SV Wiesbaden 1:0 (1:0)

Vor 4000 Zuschauern landete die Frankfurter Eintracht einen klaren und verdienten Sieg. Bei etwas mehr Schneid im Angriff der Frankfurter hätten bei dem meist vollkommen einseitigen Spielverlauf leicht mehr Tore fallen können. In der zweiten Hälfte spielten die Frankfurter fast überhaupt nur auf das Wiesbadener Tor. Nach zehn Minuten Spielzeit gab es ein kleines Schreckgeschütz, das den Platz recht glatt machte. Hugo Mantel brachte die Eintracht (12. Min.) vor der Pause in Führung. Nach Wiederbeginn wurde die Ueberlegenheit der Frankfurter geradezu drückend es gab aber nur noch zwei Treffer durch den Halbrechten Schmidt. Bei Wiesbaden konnte eigentlich nur Torhüter Wolff gefallen. Sturmführer Fuhß zeigte überhaupt nichts. Bei Eintracht hatte Gerle nicht viel zu tun, in der Verteidigung war Groß besser als Stadt. Mittelläufer Hartbeck und Mitt als linker Läufer gefielen ebenfalls, auch der Pause auch Herrmann. Mantel erwies sich als umsichtiger Sturmführer. Schiedsrichter war Rufer (Sandhausen).

FK Saarbrücken — FSV Frankfurt 1:0 (0:0)

Dem FK Saarbrücken war es am Sonntag endlich vergönnt, zum ersten Siege zu kommen. Entscheidend für den Saarbrücker Erfolg war vor allem das ausgezeichnete Spiel von Mittelläufer Eulb, der den gefährlichen Frankfurter Mittelstürmer Schacht vollkommen kaltstellte. Die Frankfurter zeigten die bessere Ballbehandlung und das gefälligere Zusammenspiel. Gut waren bei ihnen Torwart Wolf, Verteidiger Hinkel, Mittelläufer Schweinhardt und der Stürmer Heilmann. Saarbrücken beste Leute waren neben Eulb der wieder zurückgekehrte Verteidiger Purper und der linke Läufer spielende Mittelstürmer Dobel; der neue Rechtsaußen Höfer stieß sich gut an. Otsch (Wanderheim) leitete vor 2000 Zuschauern gut.

Borussia Neunkirchen — FK Pirmasens ausgefallen

Das nach Neunkirchen angesetzte Verbandsspiel zwischen dem FK Pirmasens und Borussia Neunkirchen wurde abgesagt.

Stuttgarter Kickers — Sportfr. Eßlingen 2:2 (1:2) abgebr.

Dieses von rund 2000 Zuschauern besuchte Meisterschaftsspiel zwischen den Stuttgarter Kickers und den Sportfreunden aus Eßlingen mußte eine halbe Stunde vor dem regulären Schluß wegen eines starken Schneegestöbers abgebrochen werden. Schiedsrichter und Zuschauer waren während der ersten Viertelstunde nach dem Wechsel nicht mehr in der Lage, dem Geschehen auf dem Spielfeld durch den immer dichter werdenden Schneefall zu folgen. Bis dahin hatten die Gäste aus Eßlingen den Landesmeister eine recht gute Partie geliefert und bis zur Pause sogar mit 2:1 geführt, daß die Kickers allerdings kurz nach der Pause in ein 2:2 umwandelten.

SC Stuttgart — 1. SSV Ulm 5:3 (3:1)

Obwohl in der Landesmeisterschaft Württembergs am Sonntag nicht weniger als drei Punktespiele ausgetragen wurden, hatten sich auf dem VfB-Platz zum Spiel SC Stuttgart — 1. SSV Ulm 2000 Zuschauer eingefunden, die den Sportfreunden für seine in Ulm erlittene 2:6-Niederlage Vergeltung nehmen sahen. Mit 5:3 (3:1) Toren wurden die Ulmer geschlagen nach Wunsch geschickt, ein Ergebnis, das keineswegs den gebotenen Leistungen gerecht wird. Die Ulmer gaben nämlich zumeist den Ton an, nur die Unsicherheit der Verteidigung verhinderte ein umwälzendes Ergebnis. Die Einheimischen zeigten zwar zeitweise weitaus bessere Leistungen als in den vorhergegangenen Spielen, aber in vielen Belangen der Fußballkunst waren ihnen doch die Gäste überlegen. Schiedsrichter Erb-Tübingen leitete gut.

SpVg Cannstatt — Union Böckingen 2:4 (2:2)

Auch dieses Treffen litt unter einem harten Schneefall, doch konnte Schiedsrichter Dörrbecker-Stuttgart die Begegnung über die Zeit bringen. Die Böckinger Union zeigte sich den Cannstattern während der ersten Spielhälfte jederzeit überlegen, aber aber einen entscheidenden Torvorsprung zu erzielen. Erst nach der Pause vermochte die Besucher den Sieg sicherzustellen. Die Böckinger boten eine ausgeglichene Mannschaftsleistung, die Läufer Bren und Graf leisteten der Hauptarbeit.

In der 2. Minute gingen die Böckinger durch Baier in 1:0-Führung. Vier Minuten später glich Siegelhauer für Cannstatt aus und verwandelte schließlich nach einem vom Pfeil getretenen Eckball zur 2:1-Führung. In der 34. Minute kamen die Gäste jedoch wieder zum Ausgleich. Nach dem Wechsel wurden die Böckinger mehr und mehr überlegen. Einen Strafstoß von Graf sandte Schaaf zum 3:2 und einem weiteren Strafstoß von Graf—Kunz zum 4:2 ein. 1000 Zuschauer.

FV Zuffenhausen — SV Göppingen 3:2 (1:1)

Auf der Zuffenhausener Schlußstrecke bewies der SV Göppingen am Sonntag erneut sein Erstarken. Zwar unterlag er gegen den FV Zuffenhausen mit 2:3 (1:1), aber zahlenmäßig hatten die Göppinger die weitaus besseren Torgelegenheiten. Zuffenhausen bäßing den Fehler, auf dem schwierigen Boden das Spiel seiner Stürmer zu wenig miteinanderzuziehen, so daß die Göppinger Hintermannschaft verhältnismäßig leichter Arbeit zu verrichten hatte. — Schiedsrichter Hilsch-Heilbronn leitete das Treffen vor 3000 Zuschauern zur Zufriedenheit.

1. FC Nürnberg — 1860 München 4:0 (2:0)

Vor 4000 Zuschauern war der Club den Münchner Löwen klar überlegen. Der Club, der Münchner erlegen wurde, lieferte in allen Mannschaftsteilen ein schönes Spiel, sehr gut war vor allem Uebelein 2 am linken Flügel. Die Hintermannschaft war wie immer voll auf dem Posten. Bei München waren Erll im Tor und Bendl in der Verteidigung die besten Leute. In der ersten Hälfte, in der die Gäste nur zu einigen schwachen Gegenstößen kamen, war der Club deutlich überlegen und erzielte durch Friedel und Uebelein 2 zwei Tore. Nach dem Wechsel erhöhte Uebelein 2 nach feinem Alleingang auf 3:0, ein durch Uebelein 1 verwandelter Handelfmeter stellte das Ergebnis schließlich auf 4:0 für den Club, der im Feldspiel bis zum Schluß ganz klar überlegen blieb.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Concordia Königsberg — SVgg Königsberg 1:7; Königsberger SSV — Preußen Samland Königsberg 1:2; Tilsiter SC — Deutsch Eylau 0:0; SVgg Tilsit — Preußen Gumbinnen 4:4; Preußen Insterburg — MSV v. d. Goltz Tilsit 3:3.

Gau Pommern: Stettiner SC — Preußen Stettin 2:0; MTV Pommerensdorf — Polizei Stettin 1:7; Viktoria Stolp — Herthe Schorlemühl kampflos für Viktoria; Hertha Kolberg — Pfeil Lauenburg 2:1; Entscheidungsspiel: Greifswald — Rostock 0:3.

Gau Brandenburg: Viktoria 89 — Normannen 08 3:3; Hertha-BSC — Gut Muts Dresden (Gel.-Sp.) 2:0; Berliner SC 92 — Blau-Weiß (Gel.-Sp.) 2:0; Wacker 04 — Rixdorf Nordwest (Gel.-Sp.) 4:3 abgebr.; Brunau — Borsig (Gel.-Sp.) 3:1; Brandenburg — Union Oberschöneweide (Gel.-Sp.) 3:2.

Gau Sachsen: Turn Leipzig — SC Planitz 0:3; Wacker Leipzig — VfB Leipzig 2:4; Dresdner SC — Riesaer SV 5:0; BC Hartha — Polizei-SV Chemnitz 1:2; Freiheitsmacht Leipzig — Kreuzer „Leipzig" 6:2.

Gau Mitte: Wacker Halle — Sportfreunde Halle 1:2; SVgg Erfurt — Viktoria 96 Magdeburg 2:1; Erfurter Viktoria Magdeburg — 1. FC Lautsche 1:0.

Gau Nordmark: Holstein Kiel — Phönix Lübeck 8:0; Polizei Lübeck — AK Rothenburgsort 4:2; in Hamburg: Lokalspiel Hamburg — Berlin 1:3.

Gau Niedersachsen: Werder Bremen — VfB Peine 6:3; Hannover 1896 — Göttingen 5 5:0; Algermissen 09 — Malente-Sport Hamburg 5:1; Borussia Hamburg — Wilhelmsburg 09 0:1; Eintracht Braunschweig — Hamburger SV (Gel.-Spiel) 4:3.

Gau Westfalen: Germania Bochum — FC 06 Schalke 1:4; SV Höntrop — Hüsten 09 0:3; Fortuna Düsseldorf — Minerva Berlin (Gel.-Sp.) 2:0; SV 06 Erle — SV Rotthausen 0:2.

Gau Mittelrhein: Mülheimer SV — Alemannia Würselen 2:1; Turn Bonn — Kölner BC 0:1; TuS Neuendorf — SV Beuel 1:1; Kölner SC 99 — Bonner FV 2:0; SpVg Andernach — Köln Ehrg 07 2:3.

Gau Nordhessen: SC 03 Kassel — SpVg Kassel 1:9; FC Hanau 93 — SpVg Niedergrenzebach 6:2.

FC Bayern München — FC Schweinfurt 2:0 (0:0)

Die Münchner mußten zu diesem Kampf, der vor 7000 Zuschauern ausgetragen wurde, ohne Bader, Krumm und Gehler antreten, so daß die Reihen merklich geschwächt waren. Goldbrunner spielte in der Verteidigung, als Mittelläufer wirkte heiler Rod. Schweinfurt erschien dagegen in kompletter Aufstellung und hatte auch in der ersten Hälfte mehr vom Spiel. Besonders die Läuferreihe kam gut auf, und hier wiederum erwies sich Kupfer als bester Mann. Wesentlich anders wurde es nach der Pause, denn nun packten sich die Bayern besser. Durch Bergmeier und Siebold holten sie sogar eine 2:0-Führung heraus, so daß sich trotz der angekreideten Bemühungen der Schweinfurter nichts mehr änderte. Der beste Mann auf dem Feld war der Schweinfurter Mittelläufer Kupfer, auf der anderen Seite erwies sich Goldbrunner (Siebold als Verteidiger) als das Bollwerk der Bayern-Hintermannschaft. Schiedsrichter war Schneider (Augsburg).

BC Augsburg — ASV Nürnberg 0:4 (0:1)

In Augsburg hatte sich der ASV vor 2000 Zuschauern einen klaren Sieg, der den BCA in Abstiegsgefahr bringt. Bei den Gästen wirkte sich längerem wieder Mittelläufer Wiesner aus, der der ganzen Mannschaft den Rückhalt gab. Bis zum Wechsel hielten die Augsburger noch einigermaßen Stand und hatten nur ein Tor zu. Nach dem Wechsel aber war es mit dem Widerstand der Platzherren vorbei. Schnitte erhöhte auf 2:0, aus einem Gedränge heraus wurde dann in der 85. Minute der dritte ASV-Treffer erzielt und keine Minuten vor Schluß kam noch einmal Hüchtmann zu Torehren. Schiedsrichter Thalmeier-München leitete einwandfrei.

Keine Ueberraschungen bei der Bezirksklasse

Fortuna Edingen — Phönix Mannheim 0:3
Amicitia Viernheim — Germania Friedrichsfeld 1:0
FG 08 Hockenheim — SC Käfertal 1:2
Olympia Neulußheim — Fortuna Heddesheim 4:3

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Alemannia Ilvesheim	11	10	—	1	45:14	20:2
Phönix Mannheim	12	8	1	3	29:16	17:7
Olympia Neulußheim	12	7	3	2	37:26	17:7
SC Käfertal	12	7	1	4	32:18	15:9
Amicitia Viernheim	12	6	2	4	22:16	14:10
Germ. Friedrichsfeld	12	4	5	3	37:22	13:11
VfL Neckarau Heddesheim	11	6	—	5	25:26	12:10
FG 08 Mannheim	11	3	3	5	22:24	9:13
FG 08 Hockenheim	12	4	1	7	28:38	9:15
Heddesheim	12	2	2	8	21:30	6:18
Germania Friedrichsfeld	11	2	1	8	15:38	5:17
Edingen	12	1	1	10	17:47	3:21

Phönix siegt in Edingen

Edingen — Phönix Mannheim 0:3 (0:1)

Zu einem sicheren 3:0-Sieg kam der Mannheimer Phönix gestern in Edingen. Die Mannheimer hatten das Spiel jederzeit in der Hand, da die Leistungen der Platzherrscher an das spielerische Niveau der Gäste nie heranreichte. Leider brachte Edingen eine reichlich harte Note ins Spiel, so daß eigentlich ein aber der andere Platzverweis völlig gerechtfertigt wäre, wenn sich aber der sonst sehr korrekt handelnde Schiedsrichter Meißel-Heidelberg nicht entschließen konnte.

Edingen begann sofort mit einem gefährlichen Angriff, der aber in der generischen Verteidigung sicher Beute fand. Phönix findet sich nur schlecht zusammen, lediglich die Hintermannschaft sieht sehr sicher. Vielleicht werden die ersten Schüsse nicht verwertet, dann kommen die Mannheimer langsam auf und bringen allmählich Edingen zurück. Das Spiel wird härter, wobei vor allem Edingen unangenehm auffällt. Gegen Halbzeit fällt das Führungstor für Phönix, als ein Edingen Verteidiger nicht den Ball, sondern den Mann ernarte und Schäfer einsenden kann. Nach der Pause ist Phönix klar überlegen. Ein scharfer Schuß wird prächtig gehalten und auch der Nachschuß findet nicht den Weg ins Tor. Ein kleiner Tumult auf dem Spielfeld unterbricht kurz das Spiel, dann schießt Phönix an die Latte. Ein Eigentor beschreibt schließlich das Schicksal der Platzbesitzer und kurz vor Schluß klärt Hering zum 3. Tore ein, womit das Endresultat feststand.

Obwohl das Spiel eigentlich alle nach einem Erfolge Edingens aussah, hatte Phönix lange zu kämpfen, um den Sieg sicherzustellen. Sehr gut schlug sich bei Phönix im Sturm Rodewald, sowie der linke Läufer, während in der Hintermannschaft Müller-Schmitt überragte. Die Hintermannschaft wurde auf keine allzu schwere Probe gestellt. Edingen hatte seine besten Leute in Tormann, rechten Verteidiger sowie Mittelläufer. Der Sturm arbeitete zu uneinheitlich zusammen, um die sichere Phönixhintermannschaft überwinden zu können.

Knapper Sieg von Viernheim

Amicitia Viernheim — Germania Friedrichsfeld 1:0

Die sich im Verlauf der ersten Runde von Spiel zu Spiel immer besser schlagenden Friedrichsfelder Germanen gastierten an der Waldschenke in Viernheim, um in einem heißen Gefecht gegen die Amicitia die Scharte jener überraschenden Heimniederlage beim Start der Verbandsrunde nach Möglichkeit auszuwetzen. Dieses Vorhaben gelang aber nicht nach Wunsch, obwohl man sich alle Mühe gab; die Amicitia erwies sich auch diesmal als die glücklichere Elf und brachte abermals beide Zähler auf die Habenseite.

Zu Beginn des Treffens fand sich Viernheim nur schwer zusammen, hauptsächlich in der Läuferreihe war man dem schnellen Gegner nicht recht gewachsen. Später drehte sich dann das Blatt, die Amicitia lag andauernd im Angriff, und Fuchs im Gästetor wußte manche verzwickte Situation meisterhaft. Höhere Erfolge gelangen der Amicitia bis zur Pause jedoch ebensowenig wie dem Gegner, der infolge seiner schnellen Sturmreaktionen wiederholt sehr gefährlich wurde.

Die zweite Hälfte brachte eine längere Periode ziemlich ausgeglichener Leistungen ohne besondere Höhepunkte; erst gegen Ende kamen beide Parteien wieder voll in Schwung, und nach einigen verpaßten Gelegenheiten gelang es endlich Sch, einen Zickzackball von links zum Siegestreffer einzusenden. Obwohl Friedrichsfeld nun mit doppeltem Eifer angriff, konnte es am Resultat nichts mehr ändern.

Die Amicitia Viernheim bot eine durchaus achtbare Gesamtleistung geboten. Der Sturm, in dem sich Sch, Müller und Helbig als die besten und wendigsten Leute zeigten, kämpfte unentwegt um Anerkennung, hatte aber Pechsvögel in der Auswertung seiner Erfolgsmöglichkeiten erpaßt Pech. Die Läuferreihe kämpfte mit Ausdauer und Können um jeden Ball. Dieser überragte aber Martin und Hof ihren Kameraden Weiß, der den Anforderungen als Mittelläufer nicht voll gewachsen ist. Sch 1 und Faltermann bildeten ein schlagkräftiges Verteidigerpaar, das sich ganz einzeln und ebenso aufmerksam war wie der tapfere Krug im Tor.

Die Friedrichsfelder Germanen haben eine gute Klinge geschlagen, die sich allerdings sehen lassen konnte. Der Sturm, in dem Graf auf linksaußen und Heil und Jung sehr schnell und beweglich waren, wurde oft sehr gefährlich mit guten Stellungslagen aus der Läuferreihe eingesetzt, in der Brummer, Hoffmann und Kögel mit voller Hingabe am Werke waren. Gut gefallen hat auch die geschickte Tordeckung. Für den von seiner Verletzung noch nicht genesenen Hofferbach stand Fuchs ausgezeichnet, und als Verteidiger schlugen Ehret und Schmitt bei gutem Stellungsspiel beachtlich sicher ab.

Bester des Spieles war Schiedsrichter Kurz-Otterstadt.

Härte, nichts als Härte

Hockenheim — Käfertal 1:2 (1:0)

Hätte man durch den unschönen Beigeschmack, der dem Vorspiel in Käfertal bekanntlich anhaftete, war durchaus zu erwarten, daß auch das Rückspiel beider Mannschaften in Hockenheim ein heißes Gefecht werden würde. In der Tat kämpften die beiden Mannschaften nicht nur mit eisernet Energie, sondern auch mit zähester Verbissenheit, die Sturm mehr zu Oberhieben war. Lediglich 20 Minuten des Spieles boten Fußball, während in der übrigen Zeit beide Mannschaften, in erster Linie aber Hockenheim, das Fußballspielen buchstäblich vergessen hatten. In dieser Zeit hatten beide Mannschaften reichlich alt den Faden verloren. Da und dort trieb man die reine Kegelsportart, daß das Spiel oft jeglicher Linie entbehrte. Schade dafür, denn die eingangs 20 Minuten Fußball hatten doch einerlei gezeigt, daß beide Mannschaften etwas zu leisten imstande sind.

Hockenheim, das mit Erlaß für Birkenmeyer und Ernst Hoffmann antrat, spielte unmittelbar vor dem Wechsel recht gefällig, was aber allerdings nur von kurzer Dauer war. Nach der Pause hat die Elf bald wieder auseinander, aber es blieb doch bei dem der Eindruck, daß der Leistungsgrad der Hockenheimer wieder etwas im Steigen begriffen ist. Einen absolut schwachen Eindruck machte wieder die Deckung und dann war auch die Spielweise der Läufer fahrig, was sich in kurzen Situationen auch im Angriff auswirkte.

Käfertal hatte Gelaß auf dem rechten Flügel und auch in der Läuferreihe und kam man dadurch nicht zur gewohnten Form. Auch auf dieser Seite ist das Spiel unter der Härte des Kampfcharakters. Ganz ausschließen Schwächen bemerkte man im Angriff, wo es diesmal mit der Kunst von Fuchs und Maier nicht weit her war. Weitaus besser aber schlug sich die Läuferreihe und auch mit den Leistungen der Abwehr konnte man, allein betrachtet, durchaus zufrieden sein. Wenn es der Elf am Ende doch noch zum Siege reichte, so war dieser auf Grund der taktisch klügeren Einstellung verdient. Die Elf spielte nach dem Ausgleich mit einer gewissen Vorsichtigkeit, um sich gelegentlich doch auch wieder zu einem vernichtenden Angriffsspiel frei zu machen.

Knapp 400 Zuschauer verfolgten das Spiel mit lebhafter Anteilnahme und da auch der Mannschaften sehr verdient waren, so war es am Ende kein Wunder, daß auch die Spielleitung des Schiedsrichters Maly-Heidelberg von bestimmten Fehlern nicht frei bleiben konnte.

Hockenheim kam in der 35. Minute des Spieles zur Führung durch Bechtel, die Fuchs für die Käfertaler mit einem Elfmeter ausglich. Das siegreiche Tor erzielten die Käfertaler im Anschluß an eine Ecke, 10 Minuten vor Spielschluß, durch den Mittelstürmer.

Wiesloch behauptet die Spitze

09 Weinheim — Wiesloch 0:2

Zu einem der entscheidenden Spiele trat Wiesloch am Sonntag in Weinheim an und errang einen schönen 2:0-Sieg, der ihm die Tabellenführung weiter sichert und den Titel des Herbstmeisters einbrachte. Zwar hatte der Spielverlauf in keinem Verhältnis zu dem Ergebnis, denn Weinheim beherrschte durchweg das Spiel, die Gäste kamen nur gelegentlich zu Angriffen. Um so größer ist die Leistung der Wieslocher zu bewerten, die dem unbändigen Ansturm der Weinheimer standhielten.

Schon nach wenigen Minuten fällt die Entscheidung als die Verteidigung der Einheimischen zögert; erfaßt Kepler die Gelegenheit und schießt an dem herauslaufenden Schneider vorbei zum Führungstreffer ein. Nun nimmt Weinheim die Sache in die Hand. Ein harter Schuß schießt Zuber gerade noch zur Ecke und Metz vergibt hoch. Eine schöne Chance wird knapp vergeben, ein Eckball ist das magere Ergebnis. Einen scharfen Flachschuß von Bärtner schießt Zuber ins Aus. Auch nach der Pause beherrscht Weinheim das Spiel, Bettner kommt schön durch, verfehlt aber knapp. Als nun Dyker verletzt ausscheiden muß, können die Gäste ganz überraschend 10 Minuten lang drängen, aber auch hier ohne Erfolg. Knapp führt jetzt der Weinheimer Sturm an und kommt frei durch, er schießt jedoch den Torhüter weit an, der Nachschuß von Gumb geht hoch über das Tor. Ein schöner Durchbruch Wieslochs wird gerade noch abgewehrt. Aber bald fällt endgültig die Entscheidung als die Gäste sich durch Epp ein zweites Tor holen. Die Weinheimer nehmen nun Gumb und Martini in den Sturm, aber auch das hilft nichts mehr. Als auch noch versucht wird durch Foulspiel das Verhängnis abzuwenden, ist es ganz aus. Zuber läßt sich nicht schlagen. Ein drittes Tor liegt in der Luft, aber Gast vergibt durch ein Abseits. In den letzten Minuten hat Weinheim 6 Eckbälle, ohne die Chancen auswerten zu können. Damit war der von Strehn-Sandhofen ausgezeichnet geleitete Kampf zu Ende.

Die Gäste haben ihren Sieg sicher verdient, denn sie verdienen es ausgezeichnet, ihren Vorsprung zu verteidigen. Ganz hervorragend schlug sich die Hintermannschaft. Zuber hielt einfach alles, was auch nur kam und vor ihm standen zwei schlagsichere Verteidiger, von denen Hofmann besonders imponierte. Die Läuferreihe beschränkte sich auf die Abwehr, dafür leistete Gast als zweiter Mittelläufer ausgezeichnete Arbeit. Borne waren Epp und Kepler die Besten.

Bei Weinheim lag die Schwäche im Angriff. Trotz dauernder Ueberlegenheit und unzähliger Chancen konnten keine Erfolge erzielt werden. Gut hielt sich Mittelläufer Gumb. In der Verteidigung war Martini wieder am Besten, auch Sutter und Schneider im Tor hielten sich gut. Es ist bedauerlich, daß die Fehler zu Beginn das Spiel schon entschied.

Unterbaden-Ost

Sd. Ilgen — VfB Heidelberg 2:2
Rickers Walldorf — SSV Sandhausen 4:1
FV 09 Weinheim — VfR Wiesloch 0:2
FG Kirchheim — Eberbach 2:1

Germania Mannheim gewinnt in Speyer 3:1 (1:0)

Mancher Hockeyspiel hat in Speyer die Erfahrung gemacht, daß in dieser Spielzeit auf dem Platz Vater dem Sohn ein Sieg erkämpft werden muß. FG 08 Heidelberg konnte nur ein 1:1 und VfRW einen knappen 3:2-Sieg erzielen. Der durch den Zusammenschluß zweier Vereine entstandene FG Speyer hat eine beachtliche Spielstärke erreicht. Für Germania bedeutet es einen Achtungserfolg, wenn die Domstädter zu Hause eine 3:1-Niederlage hinnehmen mußten. Die Mannheimer spielten auch mit vollem Einsatz wieder in recht guter Form, die den 4:0-Sieg in Dürkheim nicht als Zufallserfolg erscheinen läßt.

Kurz nach dem Anspiel kam der Germaniaverteidiger Herbert schön durch und seine Flanke landete durch Hachenbel 1 unhaltbar im Netz. Das Spiel wurde nun vollkommen offen. Die Mannen um Spanier bedrängten stark das Germaniator, hatten jedoch wenig Glück mit ihren Schüssen. Hüber wurde ausgezeichnet im Germaniator und Schenk — Ulrichsdorf als Verteidiger zerstörten die blitzschnellen Speyerer Kombinationen. In der Mannheimer Läuferreihe lieferte diesmal Rieberanzl für 9. Mal eine recht zufriedenstellende Partie. Seine Nebenleute Bennartz und Stäpfer gefielen auch ihre Aufgabe gut.

Nach der Pause konnte Tellner eine Flanke vom Halbrechten H. Ulrich, der wohl der Beste im Germaniasturm war, zum zweiten Tor verwandeln. Der überragende Spielerer Mittelläufer Gentes belebte seinen Sturm so außergewöhnlich, daß ein Torerfolg nicht ausbleiben konnte. Der Halbrechte erzielte mit scharfem Schuß den Ehrentreffer. Schließlich gelang es Hachenbel 1 durch Nachschuß den Sieg sicherzustellen. Die beiden Speyerer Unparteiischen konnten nicht restlos überzeugen. — 2. Mannschaften: 3:0 für Speyer.

Die Frauen von Germania holten sich wieder einen sicheren 4:0-Sieg. Frl. Gärtner erzielte alle vier Tore für ihre Farben.

Silberschild-Vorschlußrunde

Berlin: Brandenburg — Sachsen 1:3
Hannover: Niedersachsen — Südwest 1:1 n. Verl.

Waldhof Handball-Herbstmeister

TV Rot verliert gegen Waldhof 9:3

SV Waldhof — TSV Rot 9:3
TV 62 Weinheim — SC Freiburg 9:6
TV Seckenheim — VfR Mannheim 4:4
TSV Osterburken — TSV Rußloch 4:11

Der zweite Adventssonntag brachte mit dem Zusammentreffen der beiden führenden Mannschaften im Gau wohl den letzten Höhepunkt des abklingenden Jahres. Rot mußte zum Waldhof und dort seine Spitzenstellung verteidigen. Dies gelang nicht. Der Meister konnte in einem klar überlegenen Spiel mit einem 9:3-Sieg beide Punkte erringen und sich damit den inoffiziellen Titel eines Herbstmeisters holen. Die Roterspieler mußten mit Ersatz nach Seckenheim; da dieses Spiel schon komplett schwer zu gewinnen gewesen wäre, so wurde es so noch schwerer. Mit 4:4 trennte man sich unentschieden. Zum ersten Sieg kamen endlich die Weinheimer. Wenn auch Freiburg nicht zu den schlechtesten Mannschaften der Gauliga gehört, so überrascht dieses Ergebnis doch nicht, weil die Elf den schlechten Tabellenplatz nicht verdient. Einen überraschend hohen Sieg landete Rußloch in Osterburken; ob die Platzherren wohl schon ihr Pulver verschossen haben? Fast sieht es so aus, denn 4:11 ist etwas hoch.

SV Waldhof — TSV Rot 9:3

Dieser zweite Dezembersonntag brachte für den Sp. V. Waldhof einen sportlichen Höhepunkt. An zwei Fronten mußten die Elgen ihre Spitzenstellungen verteidigen und zu befestigen suchen. Für den Nachmittag war der Großkampf der Fußballer im Stadion angesagt. Man darf den Waldhöfern dankbar sein, daß sie den Handballgroßkampf auf den Vormittag verlegten. In diesem Treffen ging es gleichfalls um nicht mehr und nicht weniger als um die Führung im Handball. Wir müssen lange zurückblicken, bis wir wieder eine Tabelle vor Augen bekommen, in der der Meister Sp. V. Waldhof im letzten Spiel der Vorrunde den ersten Platz noch mit einem anderen Gegner teilen mußte.

Die Meer im kleinen Trieb mit weißem Brustring, alles starke, gutgebaute Athleten, kamen in ihrer besten Aufstellung und mit dem festen Willen, auch den Waldhofplatz unerschlagen zu verlassen. So war ihre Einstellung in der ersten Hälfte. Es wurde so hart wie möglich verteidigt. Alles mußte helfen, die Waldhöfer in Schach zu halten. Dies gelang auch vor der Pause. Nur hatte aber eines vergessen, daß ein ziemlich starker Wind in dieser Zeit der Bundesgenosse war, und der hätte mehr durch Angriffe ausgenützt werden sollen. Aber auch sonst gab es viele Mängel, die eben zusammen die Niederlage bedingten. Gegen die Waldhofverteidigung Müller-Schmitt, dazu noch Heninger innen, durch zu wollen auf einer Breite von kaum vier Metern, ist einmal ein Ding der Unmöglichkeit und dann auch dumm! Wir haben fast in jedem Spielbericht auf diese Mängel unserer Stürmerreihe hingewiesen, aber leider unnütz. Wir tun es heute wieder, obwohl wir wissen, daß es doch nutzlos ist. Ein weiterer Fehler ist das harte Anspiel der Gäste, das viel unnötige Kraft erfordert und auch beim aufnehmenden Mann zuviel Konzentration verlangt. Einer der besten war wohl der Tormann Thoma, obwohl er gegen Schluß sehr nachließ. Die Verteidigung hielt sich konsequent, war aber auch durch die ganze Mannschaft gut unterstützt. In der Läuferreihe überragte Stegmüller in der Mitte. Außen war auch Jäger gut auf dem Damm. Dem Sturm gebührt ob des eben Gesagten das Prädikat schwach. Was hilft es, wenn einige gute Schützen da sind, aber die ganze Einheit es nicht verhebt, diese Leute freizuspielen. Im Gesamten konnte die Mannschaft gefallen. Sie war eifrig, kämpfte sich voll ein und kämpfte bis zur Schlußminute.

Unser Meister tat sich sehr schwer. Die starke Verteidigung der Gegenseite gab ihm zunächst wenig Gelegenheit zu erfolgreichen Angriffen. Dies gilt besonders für die erste Hälfte. Da war aber nach der Pause besser würde und vor allem die gute Haltung der Hintermannschaft den Sturm einlullte, kam der erwartete klare Sieg doch noch zustande, der in seinem Ausmaß nichts mehr davon verriet, wie hart darum gekämpft werden mußte und wie sehr der Anfang, der heute mit reiten Triften spielenden Waldhöfer darum bangte. Das Tonrete mit Geiselmann, Müller und Schmitt leistete ganze Arbeit. In der Läuferreihe tat man sich etwas schwerer. Kutschmann gab viel überlastet, alle angenan, ab. Heninger leistete sich einige unnötige Fouls, ohne dabei aus dem Rahmen zu fallen, wie man überhaupt den Charakter des Spieles als anständig bezeichnen kann. Im Waldhofsturm gefiel Sprengler, Herzog und Zimmermann feiner Kombinationskünsten hervorragender Kombination. Nur schade, daß Zimmermann in zwischendurch immer wieder eigensinnig spielte. Heilick tat sich mehr im Aufbau hervor. Lang gab sich redlich Mühe, aber sein gegen Schluß vom Vorsteln treibender Torhunger sich für das Pferen den Mitspielern nicht sehen. Als Unparteiischer waltete zwischen den beiden Parteien Schwab von Pfalz Ludwigshafen. Seine Leistungen im allgemeinen waren gut, aber auf einen frei hinausmissen. Schwab kennt die Vorteilsregel nicht. Man konnte fast beobachten, daß er Spieler, die irgendwie regelwidrig behindert wurden, weiten ließ und dann, wenn der Ruck keinen Erfolg hatte, zurückpfiff. Dies ist falsch und ist in der Regel genau sicherlich, es gibt nur einmal Vorteil. Gegen Geschiedsrichter sollte man die Kenntnis dieser Regel unbedingt voraussetzen.

TV 62 Weinheim — SC Freiburg 9:6 (2:3)

Nun endlich haben die Weinheimer den ersten Sieg erringen können, der ihnen aber sehr schwer gemacht wurde. Die Freiburger konnten sich auf dem herrlich gelegenen Platz der Ger nur für Minuten finden. Dies war in der ersten Hälfte, als Weinheim eine 2:0-Führung erzielte. Durch zügiges Spiel holten die Freiburger die beiden Treffer auf und konnten selbst in der letzten Sekunde noch ein Tor verlegen.

Auch nach der Pause lieferten sich die beiden Parteien eine ausgeglichene Partie. Sieger blieben diesmal die Einheimischen, und zwar verdient, weil ihr Sturm etwas schneller war als der auf der Gegenseite und weil sie vor allem rascher kombinierten und hinten besser deckten. Die Platzherren gelang schon bald nach Wiederbeginn der Ausgleich und gab der Mannschaft solchen Auftrieb, daß sie für Minuten klar überlegen spielen konnten und in diesem Zeitraum auch ihren Vorsprung herausholten. Nachdem in der ersten Hälfte Weinheim einen Fauleffmeter hatte verwandeln können, gelang gegen Schluß dasselbe den Gästen, die durch zwei weitere Tore etwas herankamen, aber den sicheren Sieg der Bergsträßler nicht mehr verhindern konnten. Als Unparteiischer amtierte Seßl-VfR.

TSV Osterburken — TSV Rußloch 4:11 (2:4)

Die Rußlocher haben durch ihr gutes Spiel gegen Waldhof wieder neuen Mut bekommen. Dies mußte heute auf eigenem Gelände der Turn-Sportverein Osterburken erfahren. Die Osterburkener kamen nicht ohne Siegeshoffnung zu diesem Spiel. Obwohl die Mannschaft nicht komplett war, glaubte man doch gegen Rußloch bestehen zu können. Aber es kam wieder einmal anders als erwartet. Im Gegensatz zu den Gästen kamen die Platzherren heute gar nicht auf Touren. Nichts gelang, alles ging daneben, und als man gar noch versuchte, auf eigene Haut zu arbeiten, war es ganz vorbei.

Der Sieger hat dieses Ergebnis nicht ganz verdient, zwei, höchstens drei Tore Unterschied wären dem Geschehen eher gerecht geworden. Das Ergebnis gibt aber ein treues Spiegelbild der beiderseitigen Kunstleistungen. Hier hatte Rußloch unbedingt ein Plus und vermochte sich durch Umwandlung eines großen Teils derselben auch den kleinen Vorsprung zu verschaffen. Das Spiel nahm einen abwechslungsreichen Verlauf und konnte die zahlreichen Zuschauer jederzeit in seinen Bann schlagen, da es nie einseitig wurde.

TV Seckenheim — VfR Mannheim 4:4

Die Raselspieler mußten zu diesem gewiß nicht leichten Spiel mit Ersatz fahren, da Morgen verhindert war. Das war natürlich ein Handicap gegen den besonders auf seinen Platz gefährlichen Gegner. Da das Spiel zu gleicher Zeit wie der Großkampf im Stadion stattfand, war der Besuch ausgesprochen schwach, aber dies haben sich die Parteien selbst zuzuschreiben.

Schorschanke, der für Morgen stürmte, konnte nicht gefallen, aber Morgen doch nicht ersetzen, der eben im Kasten doch sehr nützlich ist. Die Seckenheimer kamen in bester Besetzung und gaben sich besonders nach der Pause alt und nah Mühe mit diesem Punktgewinn herausgeschlagen zu haben.

Unter der Leitung von Maier-TV 46 kamen die Platzherren zum ersten Erfolg durch Greulich, der einen Strafwurf verwandelte. Kemter gleicht aus. Die Raselspieler kommen sehr schön ins Spiel. Brandenburg bringt eine gute Kombination erfolgreich und wenig später holt Schnarschmidt einen Strafball über die Deckung hinweg ins Tor. Mit 3:1 gehen nun die Akten für die Raselspieler sehr günstig. Da nun diese aber im Sturm sehr nachlassen und ohne Temperament spielen, holen die Seckenheimer noch vor dem Wechsel ein Tor auf. Mit 2:3 geht es in die Pause. Nach Wiederanpfiff kommt der Gegner bald zum Ausgleich. Wiederum war Kemter nicht genug bewacht worden. Tierische Spieler kommen auch noch letzte Farben den Führungstreffer erringen, der ihnen nur mit Mühe und Not durch eine Strafstoßentscheidung sichern können. Mit 4:4 nimmt das Spiel einen gerechten Ausgang, wobei die Raselspieler ihren Punktverlust dem schwachen Stürmerspiel und unkonzentrierten Deckung der Läuferreihe zu verdanken haben. Seckenheim kam auch in diesem Spiel nach der Pause erst richtig ins Spiel und zeigte dann gute Leistungen. Oder Tabellenführer beide Torschützen. Das Spiel nahm einen abwechslungsreichen Verlauf und schade war, daß die eine Hälfte des Spielerlebnisses sehr schwach war.

Ski mit verstellbarer **„Geze"-Bindung Mk. 14.-**
A. Karle Klepper-Niederlage, O 7, 24 — Fernsprecher 23611

Deutsche Fahrer in Hamburg überlegen

Im Mittelpunkt der Radrennen in der Hamburger Handelskammerhalle, die am Samstag vor gut besuchten Rängen abgewickelt wurden, stand der Länderkampf Deutschland gegen das Ausland. Für Deutschland starteten Müller (Hannover), Stach (Berlin) und Lehmann (Bochum), während das Ausland für die drei Läufe der Dauerfahrer, die als Verfolgungsrennen aufgezogen waren, bei durch Wols (Holland), Minera (Italien) und Gerrit (Belgien) vertreten sah. Gerrit war für den erkrankten Meulemann eingesprungen. Lehmann siegte in seinem Lauf über Gerrit, Stach war Minera überlegen und Müller konnte nach dramatischem Kampf den Holländer Wols einholen. Deutschland siegte also klar mit 3:0 Punkten. Gesamtergebnis war ein Rennen über 30 Km. für die ausländischen Fahrer das der Holländer Wols in 20:33,1 vor Minera gewann. Bei den deutschen Fahrern siegte Müller in 20:00,8 für die 20 Km. vor Stach und Lehmann. Das Schlußrennen über 30 Km. mit den Fahrern: Lehmann, Müller, Stach und Wols brachte scharfe Kämpfe und dem Bochumer Lehmann den Sieg vor Wols, Müller und Stach, der sogar überrundet wurde. Ein 100-Km.-Mannschaftsfahren für Amateure holte sich die Hamburg-Hermes-Mannschaft Stracke-Evertzberg mit 17 Punkten.

Die Kampffolge der Akademischen Welt-Winterspiele

Oesterreich als Veranstalter der 5. Akademischen Welt-winterspiele hat jetzt die Vorarbeiten für diese große Aufgabe so gut wie beendet und auch schon das Programm fertiggestellt. Wie vorgesehen, werden die schi- und eissportlichen Wettbewerbe in Zell am See, die schlittensportlichen in Igls bei Innsbruck ausgetragen. Die Kampffolge:

1. Februar: Tagungen der Kampf- und Schiedsgerichte.
2. Februar: Eröffnungsfeier, Eishockey, Kunstlaufen, Sprunglauf, in Igls: Zweierbob-Rennen um den Ehrenpreis des Oesterreichischen Bobverbandes.
3. Februar: Langlauf, Eishockey, Kunstlaufen, in Igls: Zweierbob-Weltmeisterschaft, 1. und 2. Lauf.
4. Februar: Eishockey, 500 und 1000 Meter Schnellaufen, Abfahrtsrennen von der Schmittenhöhe, in Igls: 3. und 4. Lauf der Zweierbob-Weltmeisterschaft.
5. Februar: Eishockey, 3000 und 5000 Meter Schnellauf, Torlauf, in Igls: Training für die Rodelwettbewerbe.
6. Februar: 4 mal 10 Km.-Staffel, Kombinationsbewerben, Eishockey, in Igls: internationales Rodelrennen.
7. Februar: Spezialsprunglauf, Eishockey, Siegerehrung.

Westeuropa gegen Osteuropa

Der Wettspielausschuß des Fußball-Weltverbandes (Fifa) hat auf seiner Tagung in Frankfurt a. M. u. a. die Durchführung eines Wettbewerbes zwischen zwei europäischen Nationalmannschaften beschlossen. Der Fifa-Präsident Jules Rimet-Frankreich soll nach seiner Rückkehr in Paris über diese Veranstaltung, die gleichzeitig der Schaffung eines Hilfsfonds dienen soll, nähere Einzelheiten bekannt. Es besteht der Plan, den ersten Sonntag im Monat Juni n. J. in der französischen Hauptstadt vorzusehen ist, zu veranstalten. Auf diesem Turnier soll auch die Kandidat der Spieler für die kontinentalen Mannschaften erfolgen. Rimet beabsichtigt übrigens, auch einige der besten englischen Berufsspieler zur Teilnahme einzuladen.

Phönix Ludwigshafen noch ungeschlagen

VfG Pfalz — Phönix Ludwigshafen 0:1

Wie in Mannheim, so lautete auch in unserer Schwesterstadt Ludwigshafen die Parole des Sportsonntages auf Großkampf, trafen sich doch erstmals nach langen Jahren wieder die alten Gegner und Rivalen Pfalz und Phönix im Kampf um die Punkte gegenüber. Die bisher nur wenig erfolgreiche Pfalzmannschaft lieferte dem großen Gegner, dem dank seines ausgezeichneten Könnens aber glückte, ein hartes und zähes Ringen, in dem sie erst richtig zeigte, zu welchen Leistungen sie eigentlich befähigt ist. In augenfälligem Gegensatz zu den vorhergegangenen Spielen kämpfte man nach der Pause mit Glanz und Geschick und verzichtete sich in vorbildlicher Art. Aber der Phönix erwies sich doch als die kampfgewohntere Elf, die trotz einer starken Einsatzsteigerung der Pfalz die größeren Reserven besaß und den Widerstand des Gegners zu brechen vermochte, so daß sie ohne Punktverlust die Vorrunde bestehen konnte.

Nach beiderseitig zaghaften Start brach bereits in der 12. Minute nach einer Ecke das lauernde Mißgeschick über Pfalz herein. Lindemann köpfte den Ball auf den Kasten, und der Verteidiger Rüth hatte das Pech, das Leder zum 1:0 zu verlängern. Schon der nächste Angriff brachte Phönix einen Handelfmeter, doch dieser trat Hörnle derart unplatziert, daß ihn der Pfalztorhüter halten konnte. Die rechte repräsentative Flanke des Phönix, Hörnle-Röhm, lancierte wiederholt beschwerlich schöne Angriffe, aber einmal flogen Tegen eine Herausgabe zusammen, und dann hielt Eier einen gutgemeinten Ball.

Nach dem Wechsel brachte eine Umstellung im Pfalzsturm etwas mehr Schwung. Haas setzte sich als vorgeschobener Mittelstürmer weit mehr ein, als vorher Stahl, der nun als Verbindungsläufer fungierte. Der Ausgleich schien da zu sein, als Rabinger kurz vor dem Tore zum Schuß kam, aber allein war Zettl behend, zog er den Ball vorbei. Die Temposteigerung durch Pfalz zwang aber den Phönix, etwas stärker an die Sache herauszugehen, aber die zahlenmäßig verstärkte Deckung der Platzherren wehrte sich mit erwartetem Mut, so daß es für die mitunter verzweifelten Phönixangriffe kein Durchkommen mehr gab. Immer wieder zeichnete sich Haas, der ehemalige Klubkameraden der Pfälzer, durch befreiendes Abschlag aus. In der letzten Viertelstunde wurde das bessere Vermögen des Phönix klar: er wurde deutlich überlegen, aber die herangemachte Angriffe scheiterten an der aufopfernden Gegenwehr der Pfalz.

Die Pfalzmannschaft hat in dem einzigen Viertelchen, es dem Gegner gleichzutun, nach der Pause erst richtig gezeigt, zu welch starken und nachhaltigen Leistungen sie sich aufzuschwingen vermag. Jeder einzelne Mann war da mit eisenharter Energie geladen und spielte das Spiel seines Lebens. Man sieht nicht locker und lasse nicht nach und war in spielkultureller Hinsicht den Phönixleuten kaum unterlegen. Der Sturm, in dem Sickerf und Haas überragten, griff unverdrossen an und war wiederholt sehr gefährlich. Die Läuferreihe war in erster Linie auf eine genaue Markierung des Gegners bedacht und dabei auch recht stark gebunden, so daß im Nachschub nach vorn einige Mängel auftraten. Sehr schwer war das Pensum der Verteidigung. Joos und Rühn kämpften mit verbissenem Willen um jeden Ball, aber Tormann Eier war mitunter reichlich unsicher und Schlich belangen.

Am Grund seines wirklich feinen und überzeugenden Könnens ist Phönix Ludwigshafen verdienter Herbstmeister geworden, wenn auch die zu Beginn der Verbandsspiele hohen Erwartungen infolge der Verstärkung des Widerstandswillens der Gegner, knapperen Resultaten weichen mußten. Der Sturm war auch diesmal sicher in Fahrt. Tadellos in Zug und im Drang zum gegnerischen Tore waren Rühm, Hörnle und Stanter. Als sehr gut aufgelegt erwies sich die gesamte Mittelreihe, in der Müller, Dattinger und Benz ihr ganzes Können spielen ließen, um den Gegner niederzuhalten und den eigenen Angriff anzukurbeln. In der Verteidigung schlugen sich Schäfer und Ulrich in starker Manier, und bei Tormann Zettl waren die Fäuste des Pfalzsturmes gut aufgehoben.

Schiedsrichter Kast-Höchst verlieh ein schweres Amt in befriedigendem Sinne.

Pfalz-Ost

Pfalz Ludwigshafen — Phönix Ludwigshafen 0:1
FVgg 02 Ludwigshafen — Rickers Frankenthal 2:6
FV Speyer — Germania 04 Ludwigshafen 1:0

Pfalz-West

Pirmasens 72 — FVgg Waldfischbach 2:2
SC 05 Pirmasens — SC Kaiserslautern 3:1
VfR Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern 2:0

MARCHIVUM

Feiner Sieg der Ludwigshafener Ringer

Die bisher unbesiegte Nürnberger Städtemannschaft 4:14 geschlagen
Glänzender Verlauf — überfülltes Haus

Von der Begegnung der beiden Städtemannschaften der Ringerhochburgen Ludwigshafen und Nürnberg hat man sich viel, sehr viel versprochen, die Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern bei vielem noch übertroffen. Kämpfe wurden gezeigt, wie man sie nur ganz selten zu sehen bekam, man kann sogar behaupten, daß Karlsruhe in allen Gewichtsklassen Ringerkunst in höchster Vollendung demonstriert wurde, dabei aber auch immer Härte, Temperament und Ausdauer mitspielten. Auch übertraf der Besuchsanspruch alle Erwartungen. Der über 2000 Personen fassende Jahnsaal in Friesenheim war schon lange vor Beginn der Kämpfe bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Diese kraftsportliche Veranstaltung weckte das Interesse von nah und fern, der Saal mußte zeitlich gesperrt werden, so daß mehrere Hundert Interessenten nicht mehr Einlaß fanden.

Nach der üblichen Begrüßung seitens des Gastgebers und der Gästekasse, Ueberreichung von Erinnerungsgaben zeigten eine Reihe ausserlesener Gewichtsheber in Uebungen des olympischen Dreikampfes ausgezeichnete Leistungen. E. Deutsch-Friesenheim, der zweite Olympiasieger im Mittelschwergewicht drückte im beidarmigen Drücken, Reißen und Stoßen 200, 225 und 200 Pfund zur Hochstrecke. Ebenso wurden die Leistungen von Kieser-64 Mannheim, Tremmel-Frankenthal, A. Deutsch und Geißert (beide Friesenheim), beifällig aufgenommen.

Unter der sicheren und einwandfreien Leitung von Gauschwimmleiter Thomas Schopf-Mannheim nahmen die Kämpfe auf der Matte folgenden Verlauf:

Bantamgewicht: Bis zur ersten Minute gab es zwischen Impetro-Ludwigshafen und Ellinger-Nürnberg erbittertes Ringen. Der Pfälzer zeigte sich im Stand- sowie im Bodenkampf leicht überlegen. Mit technischen Kunststücken wurde der Nürnberger entscheidend geschlagen.

Federgewicht: Hier trafen sich in Brendel-Nürnberg Olympiasieger von Los Angeles und Olympiadritter von 1936, und dem mehrfachen deutschen Meister Julius Hepting-Ludwigshafen Ringer gegenüber von ganz großem Format. Von der ersten bis zur letzten Sekunde gab es äußerst spannende Kampfmomente. In der Oberzeit Runden herzlich wenig Kampfgeist, er unterschätzte vollkommen seinen Gegner, der ständig im Angriff lag, der aber mit Innenhand schärfer. Erst in der Schlußlage war der Pfälzer durch seine Ueberlürzer für den Olympiasieger mehr als gefährlich. Um nicht dabei entscheidend besiegt zu werden, griff er zu einer regelwidrigen Verteidigung, was ihm eine Verwarnung mit Strafpunkt einbrachte und so nach Punkten verlor.

Leichtgewicht: In der ersten Hälfte des Kampfes war der Ludwigshafener Freund gegen Wohlrab-Nürnberg hoch überlegen. Wiederholt sah man den Gast der Niederlage nahe, dank seiner ausgezeichneten Verteidigung und großen Ausdauer konnte er sich über die Zeit halten und Freund nur einen Punktsieg überlassen.

Weltergewicht: In dieser Klasse war Ludwigshafen durch den deutschen Meister Schäfer-Schifferstadt verstärkt. Im Herausforderer Lieder-Nürnberg konnte gegen den eifrig angreifenden Schäfer wenig ausrichten, nach kaum 1,30 Minuten mußte er auf einen wuchtigen Armhebelgriff geschlagen die Matte verlassen.

Mittelgewicht: Magin-Ludwigshafen hatte das Pech, durch Allgäschnellen Hüftzug überrascht zu werden. Sonst war der Kampf vollkommen ausgeglichen. Gegen Schluß hängte der Pfälzer sehr, aber Hamper-Nürnberg verstand es, seinen Vorsprung zu halten.

Halbschwergewicht: Der Ex-Oftersheimer Werner vor Ebert-Ludwigshafen im Eisenkampf ebenbürtig. In den Bodenrunden schält sich jedoch bei Ebert, der durch Griffe seinem Gegner sehr gefährlich ist, eine klare Oberlegenheit heraus, Ebert wurde verdienter Punktsieger.

Schwergewicht: Hier trafen sich in Horn-Nürnberg und Gehring-Ludwigshafen Deutschlands erfolgreichste Schwergewichtsringer gegenüber. Daß man bei diesem Treffen von der ersten bis zur letzten Sekunde in höchste Spannung versetzt war, wird man nicht besonders betonen zu brauchen. Lediglich in den Bodenrunden konnte Horn-Nürnberg zu geringen Vorteilen kommen, die ihm einen knappen, aber verdienten Punktsieg sicherten.

Krise im holländischen Radsport

Verzicht auf die Teilnahme am Olympia?

Schon seit einiger Zeit herrschen im holländischen Radsport große Unstimmigkeiten. Gleich nach den Olympischen Spielen wurden den holländischen Fahrern auf Bahn und Straße in aller Oeffentlichkeit schwere Vorwürfe wegen erster Verstöße gegen die Amateurbestimmungen gemacht. An maßgebender Stelle hat man dieses Urteil tatsächlich scharfrichterlich und nun will die holländische Radfahrer-Union ihre Berufsfahrer und reinen Amateure eine neue Lehrkasse der sogenannten Profi-Amateure nach dem Muster der Unabhängigkeit in Frankreich und Belgien stiften. Kurzlichhand wurde dann sogar der Vorschlag des Austritts der Radfahrer aus dem holländischen Olympischen Komitee gemacht, der einem Verzicht auf die Teilnahme an den Olympischen Radsport-Wettbewerben gleichkäme. Im März wird hierüber die Entscheidung auf einer besonderen Tagung fallen.

Frankreich in der Herausforderungsrunde

In der Stockholmer Tennishalle wurde am Samstag in Anwesenheit des schwedischen Königs die Schlußrunden-Begegnung im Kampf um den Hallenstennis-Pokal bereits zugunsten Frankreichs entschieden. Der Franzosen Brugnon/Boussus besiegten durch ihren 6:1, 6:3, 6:0-Sieg über die Dänen Danker-Ulrich ihre Führung auf 3:0 aus und sind nun nicht mehr zu schlagen. In der Herausforderungsrunde treffen die Franzosen auf Schweden.

Die Neuordnung im Reichsbund

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gibt die auf der letzten Führertagung angekündigten Maßnahmen, die im Zuge der Neuordnung des technischen Sportbetriebes notwendig sind, bekannt. Die bisher vielfachen Träger der Verantwortlichkeit werden durch eine straffe Zentralisierung abgelöst. In Zukunft wird für die Durchführung der gesetzlichen Aufgaben immer nur einer die Verantwortung tragen. Deshalb verschwinden in den Gauen und Kreisen die Gau- und Kreisfachamtsleiter und Fachamtsgeschäftsführer. An ihre Stellen treten lediglich Fachwarte, die unter der Aufsicht der Gau- und Kreisführer ihre Arbeiten durchführen. Sollte es erforderlich sein, so werden den Gau- oder Kreisfachwarten Mitarbeiter beigegeben, die dann die Vereinsüberwachung Cömnen für Männerturnen oder für Schwimmvereinen usw. führen. Mit dem 1. August 1937 treten ferner die Reichsfachämter zur Reichsführung des DRL. Die Reichsfachämter geben ihre auf rein fachliche Angelegenheiten beschränkten Anweisungen unter der Bezeichnung Reichsführung, Fachamt I, nicht mehr an die Fachwarte der betreffenden Gaue und Kreise, sondern an die Gau- und Kreisführer. Wenn alle in Zukunft Anordnungen vom Reichssportführer über den Gauführer oder Kreisführer an den Vereinsführer gehen, dann hat der deutsche Sport damit ein wichtiges nationalsozialistisches Gesetz erfüllt.

Sportliche Lehrarbeit wird zusammengefaßt

Mit dem inneren organischen Neubau des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gehen die sportlichen Schulungsmaßnahmen für das Jahr 1937 Hand in Hand. Die Führung des gesamten sportlichen Schulungswesens geht auf den Reichsbund selbst über und wird hier in einem Schulungsreferat beearbeitet. Aus verwaltungstechnischen Gründen und im Interesse einer einheitlichen Ausrichtung des Schulungswesens werden alle Sportlehrer, auch Fachamtsleiter vom Reichsbund selbst übernommen. Für die rein fachlichen Aufgaben bleiben in dieser Ordnung die Reichsfachämter maßgeblich beteiligt. Das Lehrgangswesen im DRL wird in Zukunft eine zusammenhängende Kette bilden, von den Fortbildungslehrgängen in den Vereinen über die Kreissport-Lehrgänge bis zu den Gau- und Reichssport-Lehrgängen. Sämtliche Lehrgänge stehen dabei im Zeichen der DRL-Grundschulung. Allen Lehrwarten und Uebungsleitern soll die Notwendigkeit einer einfachen und gründlichen Allgemeinausbildung als einer selbstverständlichen, menschlichen und sportlichen Pflicht und als Voraussetzung für jeden Leitungssport deutlich vor Augen geführt werden.

Niederrhein-Elf gegen Mitte

Für das am Sonntag, 20. Dezember, in Erfurt stattfindende Reichsbundpokal-Zwischenrundenspiel Gau Mitte—Gau Niederrhein ist vom Gau Niederrhein folgende Elf aufgestellt worden:

Tor: Kromer (Duisburg 99); Verteidigung: Janes (Fort. Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Läuferreihe: Kodzinski (Hamborn 07), Stephan (Schwarz-Weiß Essen), Kielinski (Union Hamborn); Angriff: Albrecht (Mdl. Heißen), Heibach, Kwiatkowski (alle Fort. Düsseldorf), Günther (Duisburg 99).

Eine Berücksichtigung der Spieler Hohmann und Hoffmann vom VfB Fienrath und Fürsten und Gipka von Rot-Weiß Oberhausen konnte leider nicht erfolgen, weil beide Vereine an diesem Tage das fällige Meisterschaftsspiel durchführen müssen, da Benrath mit seinen Punktekämpfen zu weit im Rückstand liegt.

Olympiasieger Herbert Meier werden am kommenden Samstag, 12. Dezember, in Köln laufen und damit der Eröffnungsveranstaltung auf dem Kölner Kunsteis ein besonderes Gepräge geben.

Brandenburg-Niedersachsen im Endspiel

Vorschlußrunde um den Hockey-Silberschild

Niedersachsen/Westfalen — Südwest 1:1 (1:1, 1:1) nach Verlängerung

Der zweite Kampf, den sich Niedersachsen/Westfalen und Südwest auf dem DHC-Platz in Hannover lieferten, war an Spannungen reich. Die große Ausgeglichenheit beider Mannschaften kam deutlich in dem 1:1-(1:1)-Ergebnis beim Ende der regulären Spielzeit zum Ausdruck. Niedersachsen/Ost arbeitete von Beginn an eifrig und schnell. Die Angriffe gingen Flanke auf Flanke gut heraus, die Läuferreihe arbeitete sicher und zuverlässig und unterstützte den Angriff gut, so daß nur die geschickte Leistung der Südwestmannschaft zunächst Erfolge verhindern konnte. Besonders Dröse im Tor spielte sich im Laufe des Treffens in eine sehr gute Form hinein, dem Prachtschuß Gunnes war er aber doch nicht gewachsen. Mit zwei Strafecken boten sich Südwest gute Torgelegenheiten, die aber verpaßt wurden und erst beim dritten Male konnte aus einem Gedränge heraus der Ausgleich erzielt werden. Nach Wiederbeginn waren die Gäste im Vorteil, aber Gunner konnte im Rückschlag wieder auf 2:1 erhöhen. Ulrich war es dann für die Gäste, der ausglich. In der Verlängerung waren die Südwestspieler überlegen, doch die Durchbrüche der Niedersachsen sind gefährlicher. Bei einem Angriff Niedersachsens konnte Dröse den ersten Schuß halten, stürzte dann aber, so daß Jacob den Ball zum 2:1 eindrücken konnte. Damit war der Kampf entschieden. Niedersachsen bot eine etwas geschlossenere Mannschaftsleistung. Bei Südwest gefielen vor allem die Flügelreihe und Dröse im Tor, der mit einer Glanzleistung aufwartete.

Brandenburg und Niedersachsen-Westfalen werden am 14. März 1937 das Endspiel um den Hockey-Silberschild austragen. Das ist das Ergebnis der beiden Vorschlußrundenspiele, die am Sonntag in Berlin und Hannover durchgeführt wurden. In der Reichshauptstadt kam Brandenburg als Schildverteidiger zu einem sicheren 3:0 (1:0) Sieg über Schlesien-Sachsen, obwohl die Stürmer Weiß und Scherbarth fehlten, während in Hannover die Entscheidung zwischen Niedersachsen-Westfalen und Südwest erst in der Verlängerung fiel. Nachdem man bis zum regulären Spielende 2:2 (1:1) geteilt hatte, gelang es Niedersachsen durch einen glücklichen Treffer mit 3:2 den Sieg und damit die Endspielteilnahme sicherzustellen.

Brandenburg — Schlesien/Sachsen 3:0 (1:0)

Zu dem Treffen zwischen dem Schildverteidiger Brandenburg und der Vertretung von Schlesien-Sachsen hatten sich auf dem HHC-Platz in Dahlem über 1000 Zuschauer eingefunden. Das Fehlen von Kurz Weiß und Scherbarth im Sturm der Berliner machte sich zunächst stärker bemerkbar. Der Berliner Angriff konnte sich nicht richtig finden und erst als Metzner im Anschluß an eine Strafecke von Hemel die 1:0 Führung der Brandenburger hergestellt hatte, wurde das Spiel flüssiger. Nach dem Wechsel konnte Sachsens Torwart Baier nur mit Mühe die gegnerischen Schüsse abwehren. Zwei Torgelegenheiten der Sachsen wurden vergeben, da die Gäste im Sturm nicht den nötigen Drang besaßen. Fünf Minuten vor Schluß stand es noch 1:0 für Berlin, bis dann kurz hintereinander Mehlig erst auf eine abermalige Strafecke Hemels und dann auf eine Vorlage von Klümann, zweimal noch erfolgreich sein konnte und damit den Berliner Sieg von 3:0 sicherstellte. Wenn auch die Berliner Tore mit einer Ausnahme erst gegen Spielende fielen, so war die Ueberlegenheit der Brandenburger doch geschlossen groß und der Sieg verdient. Bei den Gästen war der Torwart Baier eine Klasse für sich, sonst waren Wiesner in der Verteidigung und Wildner die überragenden Kräfte.

Neuer Berliner Sieg

Fußball-Städtespiel Hamburg—Berlin 2:5

Der neue brandenburgische Hauptstürmer scheint doch endlich neuen Schwung in seine Fußballmannschaft gebracht zu haben, denn im 44. Städtekampf gegen Hamburg wurde am Sonntag der 17. Sieg in diesem Wettbewerb und der fünfte Sieg in unterbrochener Reihenfolge in den in diesem Herbst ausgetragenen Repräsentativkämpfen erzielt. Der Erfolg der Berliner Elf, die in gleichbedeutend 19 mit der brandenburgischen Auswahlmannschaft, mußte um so schwerer, als das Spiel in Hamburg ausgetragen wurde, wo bekanntlich die Trauben für den Gegner immer sehr hoch hängen. Hamburg führt trotz der 18 gewonnenen Spielen nur noch mit einem Sieg Vorsprung.

Bei kaltem, windigem, aber trockenem Wetter hatten sich auf dem Einsiedlerfeldplatz nur rund 15 000 Zuschauer eingefunden. Dem Meisterkurzer Schiedsrichter Mihle, der für Hans Leib eingesprungen war, stellten sich die Mannschaften in den gewohnten Aufstellungen. Alles in allem errangen die Reichshauptstädter einen verdienten Sieg, wenn auch das Ergebnis vielleicht um ein Tor zu hoch ausgefallen ist. Ihren besten Spieler hatten die Berliner in dem jungen Torhüter Kurnitzki, dem der rechte Verteidiger Krause nicht viel nachstand. Bei den Hamburgern erfüllte der Innentrium Rand—Schwebder—Gerlendinger nicht ganz die Erwartungen.

Kleine Sport-Nachrichten

Württembergs Amateurboxer, die sich augenblicklich auf einer Polenreise befinden, haben jetzt auch eine Einladung nach Südostfrankreich erhalten, der sie Folge leisten werden. Die Schwaben kämpfen am 19. Januar in Belfort und tags darauf in Dijon.

Gunnar Barlund, der hervorragende finnische Schwergewichtler, kegte in Neuyork gegen Frankie Conelly in der 9. Runde entscheidend. Gunner soll nun am 26. Dezember auf Buddy Baer oder Al Ettore treffen, außerdem liebäugeln amerikanische Veranstalter mit einem Kampf Louis — Guerland.

Weltmeister Leo Rubers kämpft am 8. Januar in Neuyork gegen den italienischen Leichtgewichtler Vittorio Venturi. Es geht dabei allerdings nicht um den Titel.

Charles Rux, Frankreichs Schwergewichtsmeister, schlug im Pariser Wagramsaal den Rumänen Serbescu in der 2. Runde k. o.

Berliner Amateurboxer, und zwar die Staffel des SV Allianz Berlin, treten in Kassel gegen den BC 24 Kassel an und erzielten ein Unentschieden. Die Begegnung endete 8:8.

Marcel Thil, Frankreichs Weltmeister im Mittelgewicht, wird — falls er überhaupt wieder in den Ring steigt, nur noch im Halbschwergewicht kämpfen.

Beim Neuyorker Sechstagerennen erkämpfte sich in der letzten Nacht das italienisch-belgische Paar Giorgetti-Debaets die Spitze. Die acht Paare starke Verfolgergruppe, die eine Runde Rückstand hatte, wurde von Kilian-Bogel angeführt.

Oxford — Cambridge, der berühmte englische Ruderkampf, wird am 24. März auf der traditionellen Themse-Strecke zwischen Putney und Mortlake seine 87. Wiederholung finden.

Berlins Eishockeyspieler traten in Brüssel auf die Mannschaft von „Nordstern" und verloren mit 0:4 Toren. Die Treffer für Berlin erzielten Janecke (2) und Ball.

Norwegens Fußball-Verband hat schon jetzt seine Teilnahme an der Fußball-Weltmeisterschaft 1938 in Paris erklärt.

Die Ostpreußen-Aktion wurde nun im Zusammenhang mit der Verleihung des Berliner Reitturniers abgeschlossen verlegt. Die ursprünglich für den 10. Februar vorgesehene Versteigerung der bereits vorgemusterten Pferde der ostpreußischen Schule findet nun schon am 7. Februar statt.

Jahresschlußschießen der Schützengesellschaft Mannheim

Wenn das Jahr seinem Ende zuneigt, hält die Mannheimer Schützengesellschaft, gegründet 1784, jeweils ihr Jahresschlußschießen ab. Die Mitglieder halten sich darauf schon vorbereitet und es begeben sich viele in den Tagen des 11.—14. und 18. November nach dem Schießstand, um dort mit ruhiger, sicherer Hand und scharfem Auge sich einen guten Treffer zu sichern. Ein herzlicher Gedenkkampf konnte jeden Schützen vollauf zufrieden stellen. Nachstehende Schützen konnten Preise erringen:

Standblattscheibe: 1. Weidenauer 21 Ringe; 2. Sohn 20 Ringe; 3. Jungi 19 Ringe; 4. Gerberich 19 Ringe; 5. Gunz 19 Ringe; 6. Geppert 19 Ringe; 7. Welch 19 Ringe; 8. Mappes 19 Ringe.

Standmeisterscheibe: 1. Gerberich 36 Ringe; 2. Mappes 35 Ringe; 3. Kuhmeier 40 Ringe; 4. Bellenreuther 40 Ringe; 5. Ellinger Jr. 40 Ringe; 6. Jungi 41 Ringe.

Wehrmann-Zielscheibe: 1. Mappes 34 Ringe; 2. Kuhmeier 39 Ringe.

Wehrmann-Meisterscheibe: 1. Mappes 47 Ringe; 2. Dingeldein 42 Ringe.

Pistole-Zielscheibe: 1. Kuhmeier 31 Ringe; 2. Mappes 19 Ringe; 3. Hugo 17 Ringe.

Pistole-Meisterscheibe: 1. Geppert 55 Ringe; 2. Mappes 50 Ringe; 3. Fritz Müller 49 Ringe.

Kleinkaliber-Zielscheibe: 1. Gerberich 24 Ringe; 2. Heinz Fauth 20 Ringe; 3. Heinz Mappes 27 Ringe; 4. Julius Mappes 22 Ringe; 5. Kurt Fauth 22 Ringe.

Kleinkaliber-Meisterscheibe: 1. Kurt Fauth 35 Ringe; 2. Gerberich 35 Ringe; 3. Julius Mappes 34 Ringe; 4. Hugo Schmidt 33 Ringe; 5. Hugo 32 Ringe; 6. Dr. Rudolf 29 Ringe; 7. Karl Ellinger 30 Ringe; 8. Heinz Fauth 30 Ringe; 9. Hans Klein 27 Ringe; 10. Neuer 27 Ringe; 11. Oswald Siegmann 26 Ringe.

Auch das bekannte Königsschießen war selbstverständlich in diesem Schlußschießen mit enthalten. Paul Hofeld konnte den Ruhm eines Königs im Großkaliber an sich reißen, während Hugo Schmidt Schützenkönig auf Kleinkaliber wurde. Erwähnt sei, daß Paul Hofeld vor ungefähr 3 Monaten beim Gauschießen in der Pfalz sich auch dort die Königswürde für den Gau Saarpfalz erringen konnte, wofür er die von Gauleiter Bürckel gestiftete Königskette überreicht bekam. Paul Mappes wurde dort Meister auf „Stand". Einer weiteren Ehrung erfuhr die Gesellschaft dadurch, daß Gerberich in Heidelberg im Kleinkaliber Badischer Landesschützenmeister wurde und daß er im Wehrmannschießen den 2. Platz einnehmen konnte. Die beiden Söhne unseres verstorbenen Mitgliedes Heinrich Klein haben zum Gedächtnis an ihren verstorbenen Vater eine Scheibe gestiftet. Der siebte Sohn Hans hatte das Glück, gleich den besten Treffer auf die Scheibe zu setzen.

Die Preisverteilung und Königsschießung mit kameradschaftlichem Beisammensein am 28. November konnte als wohlgelungener Abend betrachtet werden.

Württembergs Wasserball-Winterrunde

In der württembergischen Wasserball-Winterrunde sind in der vergangenen Woche nur die Begegnungen zwischen SV Kornwestheim und Schwaben Stuttgart 2 statt. Die „Schwaben" siegten erst nach hartem Kampf mit 6:5 (0:1) Treffern. Hätte Kornwestheim nicht seinen ausgezeichneten Verteidiger Weimminger ersetzen müssen, dann wäre vielleicht ein anderes Ergebnis herausgekommen.

Mannheimer Postboxer siegen 7:3

Volz gegen Saarmeister Marsch unentschieden — Wurth nimmt gegen Heim Revanche
Lennert unterlag gegen Wölfling unverdient

Der VfL Neuhaus führte am Samstagabend eine Boxveranstaltung durch, in der beachtliche Leistungen geboten wurden, aber nur mäßig besucht war. Einen sehr guten Eindruck hinterließen die Gäste aus Mannheim, die ihren Gegnern nicht nur technisch überlegen waren, sondern sich auch durch Ausdauer besonders auszeichneten. Unverdient mußte der Baumeister Lennert gegen Wölfling eine Punktniederlage hinnehmen. Wenn auch der Mannheimer die ersten zwei Runden regelrecht verschlafen hat, so war er aber in der Schlußrunde so stark überlegen, daß ein Unentschieden dem Kampfverlauf eher entsprochen hätte. Stolz sind noch Abbelsterung seiner Rechtsdrehgriffe erstmals wieder im Ring. Obwohl seine Treffsicherheit etwas nachließ, kam er über den Halbschwergewichler Winter zu einem hart erkämpften Punktsieg.

Unter der Leitung von Ringrichter Scheid-Ludwigshafen nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf:

Die Einleitung bestritten Roßi und Wanger beide Neuhaus, wobei letzterer nach Punkten siegte. Im Jugend-Fliegengewicht war Pfirrling-Neuhaus dem Mannheimer Hablisch an Körperkraft und Schlagharte zu stark überlegen. Harte Körpertreffer zwangen Hablisch in der Schlußrunde zur Aufgabe. Eine unentschiedene Entscheidung wurde im Jugend-Weltergewicht zwischen Schlichtmann-Mannheim und Bauerhöfer-Neuhaus gefällt. Der Pfälzer war durch seinen sauberen Dirigierkampf klar überlegen, dennoch brachte es der Punktrichter fertig, Bauerhöfer als Punktsieger zu erklären. Der zweite Gastmannschaftsfighter Wächter (Mannh.) war gesundheitlich nicht auf der Höhe, dennoch verlor er gegen Stallkiefer-Neuhaus denkbar knapp.

Angenehm überraschte Florek-Mannheim, der gegen den harten und erfahrenen Klemann-Neuhaus einen taktisch feinen Kampf lieferte. Klemann schwingerte was das Zeug hält, aber der Mannheimer ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Florek holte sich aus den ersten Runden durch präzise linke Gerade Vorteile und als er in der Schlußrunde selbst energisch zum Angriff überging, wurde der Pfälzer schwer getroffen, wiederholt mußte er den Boden aufsuchen und konnte nur noch schwankend den Schlußgong erreichen. Klarer Punktsieger Florek.

Vor dem Leichtgewichtskampf zwischen Lennert-Mannheim und Wölfling-Neuhaus hatte man sich eigentlich mehr versprochen. Lennert zeigte in den ersten Runde zeigte der Mannheimer etwas von seinem wirklichen Können und drängt nun seinen Gegner immer mehr und mehr ins Hintertreffen. Wölfling wurde ein mehr als schmeichelhafter Punktsieg zuerkannt.

In einer ganz ausgezeichneten Form präsentierte sich der Weltergewichtler Gurth-Mannheim gegen den Mittelgewichtler Heim-Neuhaus. Durch eine überlegene Schlußrunde konnte sich der Mannheimer für seine vor einigen Monaten erlittene Niederlage glänzend revanchieren. Die ersten zwei Runden standen noch erbittertem Schlagaustausch vollkommen offen. Die Schlußrunde ging durch wuchtige linke Geraden und rechte Kopf- und Körperhaken hoch an Gurth.

Stolz-Mannheim zeichnete sich durch seine Tapferkeit mal wieder besonders aus. Trotzdem sein Gegner nicht weniger als 30 Pfund Mehrgewicht hatte, kämpfte der Mannheimer sehr beherzt. Die wilden Angriffe von Winter-Neuhaus ließ Stolz durch geschicktes Abducken und Pendeln öfters leerlaufen und kam selbst beständig am Kopf seines Gegners hart durch. Auch in diesem Treffen scherte sich der Postsportler durch eine große dritte Runde einen verdienten Punktsieg.

Im Schlußtreffen des Abends, das zugleich als Hauptkampf galt, standen sich die Halbschwergewichtler Volz-Mannheim und der Saarmeister Marsch-Saarbrücken gegenüber. Volz war in der ersten Runde etwas nervös, er hatte anscheinend vor seinem Gegner gewissen Respekt, aber auch Marsch blieb, nachdem er mal die Rechte von Volz am Kopf einstecken mußte, sehr vorsichtig. Endlich hatte Volz in der dritten Runde seine Chancen erkannt und trieb nun seinen Gegner mit wuchtigen Kopf- und Körpertreffern aus ganzer Distanz durch den Ring. Volz wurde als Punktsieger erwartet, aber der Punktrichter gab unentschieden.

Essen 88 schlägt die SpVgg Freising

Mannschaftskampf im Gewichtheben

Am Sonntagvormittag wurde in Essen der Mannschaftskampf im Gewichtheben zwischen Essen 1888 und der Sportvereinigung Freising durchgeführt. Dieser Vergleichskampf konnte aber auf Anordnung des Reichssportführers nicht als deutsche Meisterschaft gewertet werden, sondern nur als Freundschaftskampf. Ueber 3000 Zuschauer füllten den Essener Saalbau bis auf den letzten Platz und erlebten den Sieg von Essen mit insgesamt 3710 Pfund gegen 3690 Pfund, die Freising erzielen konnte. Essen erreichte im beidarmig Drücken 1080 Pfd., im beidarmig Reißen 1140 Pfd. und im beidarmig Stoßen 1490 Pfd., während Freising 1100 Pfd. bzw. 1130 und 1460 Pfd. im einzelnen erzielte. Die Bestnamen der beiden Mannschaften brachte einen sehr interessanten und bis zum Schluß hart umkämpften Kampf. Erst in der letzten Uebung, dem beidarmigen Stoßen, fiel die Entscheidung. Freising hatte nach der ersten Uebung mit 1200 gegen 1080 Pfd. die Führung, besiegt diese auch im zweiten Kampf mit 2200 gegen 2220 Pfd., aber dann waren die Essener im Stoßen stärker und holten sich damit den Endsieg. Olympiasieger Fritz Manger vermochte zum Schluß mit aller Energie, das Ergebnis zu ändern, konnte es aber «Fritz nicht schaffen. Nachdem er 300 Pfd. gestoßen hatte, gelangen ihm 320 Pfd. und anschließend auch 340 Pfd. Der Weltrekordversuch mit 350 Pfd. mißlang aber. Die Freisinger und auch Reichsfachamtsleiter Dr. Hoyt wurde mit einem Pokal geehrt, während Fritz Manger eine Ehrenplakette der Stadt Reuß mit nach Hause nehmen konnte.

Länderspiel Deutschland-Holland

Der Vorverkauf für das Länderspiel Deutschland gegen Holland am 21. Januar 1937 im Rheinstadion in Düsseldorf beginnt am 12. Januar 1937, sofern bis dahin die Karten durch schriftliche Bestellungen nicht bereits vergeben sind. Ein Vorverkauf für auswärtige Besucher findet nur auf dem Wege der schriftlichen Anmeldung beim Reichsbund für Leibesübungen, Gau Niederrhein, Duisburg, Postfach 1, statt. Den Bestellungen ist kein Geld beizufügen, da bestellte Karten in der Reihenfolge des Eingangs durch Nachnahme quittiert werden. Bestellungen von Vereinen werden nach Möglichkeit in der gewünschten Höhe ausgeführt. Dagegen werden private Bestellungen grundsätzlich in den einzelnen Series gekürzt.

Das Fassungsvermögen des Düsseldorfer Rheinstadions ist mit 57 000 Menschen berechnet. Es haben zur Verfügung: 900 Plätze Tribünen-Mitte, 200 Tribünen-Seite, 5400 Gelände-Mitte, 4000 Gelände-Seite, 14 000 Stehplatz-Mitte und 30 000 Stehplatz-Seite. Die Eintrittspreise sind wie folgt festgesetzt: Tribünen-Mitte 5,50 ℳ, Tribünen-Seite und Hallentribüne 4,50 ℳ, Gelände-Mitte 3,50 ℳ, Gelände-Seite 2,70 ℳ, Stehplatz-Mitte 1,50 ℳ, Stehplatz-Seite 1,10 ℳ. Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Sportgroschen. Der Versand der Karten auf Grund der einzelnen schriftlichen Bestellungen erfolgt ab Montag, 21. Dezember 1936.

Neue Aufgabe des NSKK

Motorsportliche Ausbildung auf den Ordensburgen

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, hat auf Grund einer Vereinbarung mit dem Korpsführer Hühnlein dem Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps die motorsportliche und motortechnische Ausbildung auf den Ordensburgen der NSDAP übertragen.

Das NSKK übernimmt unter Berücksichtigung seiner besonderen praktischen Erfahrungen, die es auf dem Gebiete des Motorschulwesens besitzt, die Beschaffung der erforderlichen Fahrzeugmaterials, sowie die Einrichtung der technischen Lehrsäle und Lehrwerkstätten und alles für die Instandhaltung des Fahrzeugparks notwendigen Werkstätten und Spezialgeräte.

Das erforderliche Lehrpersonal wird gleichfalls vom NSKK gestellt. Die Technische Führerschule des Korps in München übernimmt die Ausbildung des technischen Stammpersonals, wie Schirrmeister, Vorschlosser, Schlosser, Elektriker, Schreiner, Lackierer, Lagerverwalter usw.

Reichsleiter Dr. Ley hat dem Korpsführer die Dienstaufsicht über diesen Sonderzweig des Lehrplanes der Ordensburgen der NSDAP übertragen.

Diese Vereinbarung ist in hohem Maße geeignet, eine lebendige Verbindung der Ordensburgen mit der motorisierten Gliederung der Partei zu fördern und der motorsportlichen Ausbildung in ihrer weiteren Ergänzung durch die handwerkliche Schulung im Rahmen der Gesamtausbildung auf dem Gebiete des Sports einen bedeutsamen Platz einzunehmen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Lokales, Wirtschaft u. Nachrichten: Karl Omes Mittelstadt - Sandhofen; Dr. Fritz Rohe - Feuilleton; i. V. C. O. Fenzel - Sport: Willy Müller - Kommunalpolitik, Kultur, Geistes- und Volksleben: Carl Wilhelm Fenzel - Bezirksausgabe und örtliches Mannheim: Julius Janda
Druck in Mannheim
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. H. Schaffer, Berlin-Friedenau, Sachsenplatz 1
DA. XI. 1936
Mittelausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21 587
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 20 270
Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Amor in Washington

„Ich möchte den Präsidenten sprechen“

Fred läßt nicht von seiner Jane – Das Idyll auf dem Ontario-See

Neuyork, Anfang Dezember.

In Washington ist vor ein paar Tagen ein einfacher junger Arbeiter mit Namen Fred Girard eingetroffen, der es inzwischen zu einer gewissen Berühmtheit gebracht hat.

Die Behörden der Stadt sind mit seiner Anwesenheit allerdings weniger einverstanden. Sie wünschen ganz im Gegenteil, der junge Mann wäre geblieben, wo er hergekommen ist, denn er macht ihnen das Leben recht sauer. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend belagert er die Vorzimmer in den verschiedenen Amtsstellen, rennt hierhin und dorthin und schlägt, wenn es darauf ankommt, auch auf den Tisch, daß es kracht. Die Beamten sind schon ganz eingeschüchtert. Gewiß ist der energische junge Mann gelegentlich auch schon an die Luft gesetzt worden. Aber das hat alles nichts genützt — fünf Minuten später war er wieder da. Entschlossener denn je. „Und wenn ich hier mein Recht nicht bekomme, dann gehe ich zum Präsidenten persönlich“, so drohte er zu guter Letzt.

Inzwischen hat er diese Drohung auch bereits wahr gemacht. „Noch in dieser Woche haben Sie mir eine Audienz beim Präsidenten verschafft, sonst breche ich Ihnen sämtliche Knochen im Leibe entzwei, verstanden, Mann?“, so herrschte er den verdutzten Pförtner des Weißen Hauses an.

Eine Wand von Paragraphen.

Warum ist Fred Girard eigentlich so hitzig?

Er hat in der Tat seine Gründe. Fred ist nämlich mit einer jungen Kanadierin verheiratet, zu der er jedoch ebenso wenig darf wie umgekehrt Jane — so heißt die junge Frau — zu ihm. Eine Wand von Paragraphen steht zwischen ihnen und will ihnen die Rechte streitig machen, die überall auf der Welt allen Eheleuten ganz selbstverständlich zustehen. Gewiß ein einzigdastehender Fall. Das aber ist so gekommen:

Fred Girard ist Amerikaner und erhält infolgedessen nicht das Recht, sich in Kanada niederzulassen. Die Kanadier handhaben die Einwanderungsgesetze seit einiger Zeit ebenso rigoros wie die Yankees. Umgekehrt darf aber auch Jane nicht nach Amerika übersiedeln, trotzdem sie seit kurzem die rechtmäßig angetraute Frau des jungen amerikanischen Arbeiters ist. Die nordamerikanischen Behörden verbieten ihr den Aufenthalt in USA, weil sie früher einmal, als sie noch unverheiratet gewesen ist, ihre Aufenthaltsbewilligung überschritten hat.

Fred kann also nicht zu Jane, und Jane nicht zu Fred.

Stelldichein bei Nacht und Nebel.

Trotz dieser Schwierigkeiten, die sich den beiden Liebenden in den Weg stellten, haben sie bisher geschwiegen und gehofft. „Einmal müssen die Behörden — sei es hier, sei es dort — doch wohl zur Vernunft kommen“, so sagten sie sich. „Man kann doch junge Eheleute nicht in alle Ewigkeit voneinander getrennt halten.“

Inzwischen trafen sie sich von Zeit zu Zeit auf neutralem Boden. Das heißt, eigentlich war es gar kein Boden sondern ein Schiff, auf dem diese Stelldicheln der beiden jungen Liebesleute heimlich bei Nacht und Nebel stattfanden, damit sie nur ja nicht erwischt werden konnten. Und zwar war es das Fährboot, das über den Ontario-See hinüber den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada vorsieht.

Auf diese Weise sahen sie sich wenigstens ab und zu. Sie sahen dann da, grübelten und überlegten, oder Fred, dem selbst ganz weh ums Herz sein mochte, mußte alle Kraft aufbieten, um seine Jane zu trösten, wenn ihr wieder einmal die Tränen über die Wangen liefen.

„Nun hat's aber geschnappt . . .“

Seeleute sind rauhe Menschen, aber trotzdem haben sie das Herz auf dem rechten Fleck. So war es auch auf diesem Fährboot über den Ontario-See. Es wäre da wohl keiner gewesen — den Kapitän des Schiffes mit eingeschlossen, der im Grunde seines Herzens mit den beiden geheßten, jungen Liebesleuten nicht Mitleid gehabt hätte. Deshalb halfen sie ihnen auch stets, wenn wieder einmal Kontrolle kam. Sie versteckten sie dann in dem tiefsten Bunker des Schiffes. Aber beim letztenmal ist dann die Sache doch schief gegangen. Fred und Jane wurden entdeckt und vernommen.

Der USA-Beamte war ein recht herzloser Mensch, denn er meinte rundheraus, Fred geschehe schon ganz recht. Wozu er sich denn ausgerechnet in eine Kanadierin vergafft habe? In Amerika gäbe es doch genug junge Mädchen, die auch einen Mann brauchten und die sich freuen würden, so einen schmucken Burschen wie ihn zu bekommen.

Fred horchte auf. Das war zuviel. Dieser kalte Hohn wirkte ernüchternd. „Nun hat's aber geschnappt“, brüllte der junge Mensch und stürzte sich auf den Beamten. Nur dem geistesgegenwärtigen Eingreifen der Besatzung des Fährbootes war es zu verdanken, daß der Spötter mit einem blauen Auge davongekommen ist.

Auf nach Washington

Dieser bedauerliche Zwischenfall hatte die Wirkung, daß sich Fred Girard nunmehr entschloß, zu handeln. „Wenn wir auf die Paragraphenreiter warten, dann werden wir noch alte Leute, du und ich“, so erklärte er seiner Jane.

Und dann fuhr er nach Haus, holte sich den schönsten Anzug aus dem Spind, steckte sein letztes Geld zu sich und machte sich nach Washington auf. „Ihr bekommt mich hier in Washington nicht mehr los“, so hatte er erklärt, „bis ich mein Recht habe. Das wäre doch gelacht. Hat man da ein süßes Mädel gefunden, mit dem man glücklich sein möchte, und da kommen diese Herrschaften mit ihren Paragraphen dazwischen und möchten am liebsten die Liebe gleich ganz aus der Welt schaffen.“

Fred wirft sich in die Brust. „Und von meiner Jane laß' ich nicht. Nun erst recht nicht. Und lieber will ich hier auf den Stufen des Kapitols verhungern, als daß ich wieder mit leeren Händen vor meine Jane trete. Aber das wird auch gar nicht nötig sein. Der Präsident wird mir schon helfen.“

Washington wartet nun gespannt, was aus Fred Girard und seiner Jane werden wird . . . ch.

„Ein altrömisches Munitionslager“

Bei Berne Fort, unweit Portland (England), stießen Arbeiter bei Ausschachtungen auf ein antikes „Munitionslager“, das eine große Menge von Schleudersteinen, etwa in der Größe von Cricketbällen, enthielt.

Zu Beginn unserer Zeitrechnung erhob sich dort, wo heute Berne Fort liegt, ein befestigtes Lager der Römer. Die Bewohner der Portland-Insel, die Thomas Hardy einmal das „Gibraltar von Wessex“ genannt hat, waren berühmt ob ihrer Fertigkeit im Schleudern. Die jetzt aufgefundenen Steine gleichen jenen, die die Römer bei der Verteidigung ihrer Lagerbefestigungen aus mächtigen Katapulten zu schleudern pflegten.

BILDER VOM TAGE

Frauen bauen Englands Bomber

Ein Blick in das Flugzeugwerk Handley-Page in Radlett. Hier arbeiten Frauen an dem neuesten Bombermodell der britischen Luftstreitkräfte. (Presseboto, M.)

Vor 25 Jahren: Amundsen am Südpol

Am 14. Dezember 1911 erreichte der norwegische Polarforscher Roald Amundsen auf seiner arktischen Expedition 1910—1912 als erster den Südpol. Unser Bild hält den historischen Moment der Flaggenhissung fest. (Weltbild, M.)

Auf der Spur seiner Gestalten / Josef Pontens Südamerikareise

In diesen Tagen ist, wie berichtet, Josef Ponten von einer elfmonatigen Studien- und Vortragsreise durch Südamerika nach München zurückgekehrt. Die Fahrt unternahm der Dichter im Dienste seines werdenden Romanwerkes „Volk auf dem Wege“, für das ihm während seiner Abwesenheit der „Rheinische Dichterpreis“ zuerkannt wurde. Dr. Ponten hat unserem Mitarbeiter einiges von seinen Plänen und Erlebnissen erzählt.

Um den Sinn seiner Reise durch Südamerika zu verstehen, ist es, nach des Dichters Worten, notwendig, sich den Plan und Grundriß des auf sieben Bände angelegten „Romans der deutschen Unruhe“ vor Augen zu stellen. Es geht um die Schicksale der deutschen Auswanderer während der letzten Jahrhunderte. Die ersten vier Bände, von denen zwei bereits erschienen sind, umfassen den russisch-europäischen Erzählkreis. Der erste Band setzt bei den Wolgadeutschen ein, der zweite trägt die Vorgeschichte vom Auszug der Väter nach, der dritte wird ein „Rheinisches Zwischenspiel“ berichten und der vierte endet mit dem Abmarsch Tausender von Wolgadeutschen aus dem Rußland der Sowjets, mit denen sie in Feindschaft gerieten. Unter dem Titel „Stiefel auf und Stiefel nieder“ wird das Motiv des ewigen Wanderns wieder aufgenommen: geführt von dem Wolgaschulmeister Heinsberg, der Hauptfigur des Werkes, ziehen etliche 20 000 deutsche Menschen nach Deutschland zurück und da hier noch niemand den Begriff „Wolgagenosse“ kennt, weiter nach Nordamerika. Der fünfte Band, der erste des nordamerikanischen Erzählkreises, soll die Geschichte von den ersten deutschen Einwanderungen in Nordamerika nachtragen: er wird den Stoff der „Indianerbücher“ behandeln, aber nunmehr als einen Bestandteil der deutschen Geschichte. Der sechste schließt an den vierten an: Heinsbergs Leute finden im Osten kein Land, wandern monatelang durch die Vereinigten Staaten und stoßen schließlich in der Wüste Nevada auf eine alte deutsche Kolonie, die Ponten dort selber entdeckt hat. Sechstausend von ihnen aber ziehen um ihrer Sprache und Religion willen abermals unter Führung Heinsbergs, der zuvor als Kundschafter ausgeschickt wurde, weiter nach Südamerika zum Ende der Welt: dem Gran Chaco, wo sie zu siedeln beginnen. Heinsberg selber indessen, damit endet dann der südamerikanische Erzählkreis und das gesamte Epos, kehrt als Greis, als ein Wissender, der um die ganze Erde kam, als ein Weiterweiser nach Deutschland zurück.

Es versteht sich von selbst, daß ein solches Werk nicht allein vom Schreibtisch aus zu gestalten ist. Um seinen gewaltigen Stoff zu sammeln, mußte Ponten seine Landsleute jeweils an Ort und Stelle aufsuchen und sich von ihnen erzählen lassen. So reiste er zuerst zu den Deutschen an der Wolga, dann, vor sieben Jahren, nach Nordamerika, vor fünf Jahren nach Nordafrika und nun, für elf Monate, nach Südamerika. Auf die Frage, warum er diese Fahrt schon jetzt hinter sich gebracht habe, obwohl er erst mit dem dritten Band beschäftigt sei, antwortet der Dichter: Bei einer wissenschaftlichen Arbeit könne man ganz folgerichtig vorgehen und jeweils nur das Material herbeitragen, was im Augenblick nötig sei; ein Romanwerk aber mit seinen zahllosen Verästelungen verlange von seinem Schöpfer, daß der gesamte Landschafts- und Schicksalsraum vor seinem Auge lebendig sei und innerlich beherrscht werde, damit alle Fäden früh genug geknüpft und angesponnen werden können.

Eine besondere Schwierigkeit der Reise war die, daß sie sozusagen ohne deutsches Geld ausgeführt werden mußte. Als Ponten mit seiner Gattin in Buenos Aires ankam, verfügte er über nicht mehr als 20 Mark. So mußte die Studienreise nach außen hin das Gepräge einer Vortragsreise erhalten. Doch auch das war nicht ganz einfach, denn die Ankunft fiel gerade in die Erntezeit, in der man auch in Südamerika wenig Aufgeschlossenheit für Literatur zeigt. Ganz so drückend wie für einen anderen an seiner Stelle war die Lage für Ponten jedoch nicht, denn der Dichter, bei den Auslandsdeutschen keineswegs ein Unbekannter, hatte nicht nur ehrenvolle Einladungen von Gesellschaften und deutschen Farmern in der Tasche, sondern er konnte auch Empfehlungen der Reichsregierung und der NSDAP an die südamerikanischen Ortsgruppen vorweisen, so daß ihm manche Hilfe zuteil wurde. Die argentinische Staatsbahn und die englische Südbahn z. B. gewährten freie Fahrt, und die La-Plata-Zeitung, die jahrelang aus Pontens Büchern kostenlos abgedruckt hatte, zahlte nun, da er selber erschien, bereitwillig die fälligen Honorare nach. In Chile machten sich die Botschaft des Reiches und die deutsche Kolonie eine Ehre daraus, den deutschen Dichter und seine Gattin regelrecht zu verwöhnen.

Die insgesamt 75 Vorlesungen, deren erste 20 in Chile stattfanden und deren letzte auf hoher See an Bord des Motorschiffes „Monte Olivia“ zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet wurde, erfreuten sich meistens eines regsamen Besuches und herzhafter Anteilnahme. In Santiago z. B. waren nicht weniger als 500 erschienen, und der Dichter verschwieg beim Erzählen nicht, daß daraus noch Städte in Deutschland lernen könnten. In St. Paulo konnten dank der fleißigen Vorbereitungen der dortigen NSDAP-Ortsgruppe fünf Vorlesungen stattfinden, die 2200 Milreis einbrachten. Es gibt dort auch 60 000 Deutsche, davon die Hälfte Reichsdeutsche. Natürlich gaben manche Lesungen auch umsonst abgehalten werden, vor allem in Schulen. Ein paarmal auch hat der Dichter — das war in Entre Rios bei den Wolgadeutschen — auf lutherischen Kanzeln gestanden, weil es an anderen Vortragsräumen fehlte, und er gedenkt dabei seiner alten, kurz nach seiner Abreise aus Deutschland verstorbenen Mutter, die ihren Sohn früher einmal zum Geistlichen bestimmt hatte . . .

Bei einer Lesung in einer aus Urwaldgattern erbauten germanischen Halle lud ihn ein deutscher Farmer nach Patagonien ein; dort sei noch nie ein Sendbote Deutschlands und ein Sprecher seiner Kultur gewesen. Der Dichter sagte zu und fuhr auf einem Aufklärungsschiff der chilenischen Kriegsmarine nach Süden. Wie groß aber die Gastfreundschaft der Deutschen dort ist, mag dies beweisen, daß der Gastgeber noch 1000 Kilometer mit dem Wagen fahren mußte, um den Dichter abzuholen, und daß derselbe Farmer ihn später noch bis in die Nähe des Feuerlandes gefahren hat. Einen Monat hat dieser Aufbruch gedauert, 3000 Kilometer wurden zurückgelegt, nur 220 Pesos verdient: „Ein schlechtes Geschäft, aber welcher Gewinn!“ —

In dem Erfreulichen der Reise gehörten auch die Drahtnachricht von der Zuerkennung des Rheinischen Dichterpreises, die Ponten in Rio erreichte, viele ernste Begegnungen mit deutschen Menschen und desgleichen Gesprächungen wie diese, daß aufgesaßte Kerzle baten, mit einem „Buch von Innen“ bezahlt zu werden, und daß auch die fremdsprachigen Zeitungen würdigende Begrüßungsartikel brachten. Aber es gab auch bittere Anfeindungen — wurden doch auf dieser „Vortragsreise“ insgesamt 22 000 Kilometer zu Land und rund 30 000 Kilometer zu Wasser zurückgelegt! Es gab mühsame Fahrten auf schlechten, schmutzigen Schiffen und ausgeblasten Wägen, qualvoll heiße Nächte mit ihrer Mückenplage, tagelanges vergebliches Warten auf irgendwelche Fahrmöglichkeiten und mancherlei andere Abenteuer von denen der Dichter einmal selber erzählen wird. Um des Werkes willen nahm Ponten dies alles auf sich und er bekennt sich dazu noch unerschrocken zum Reisen als der besten Hochschule des Lebens, ja, er geht so weit, zu behaupten: der bequem zu Haus sitzende und schreibende Dichter gehöre nebst vielem anderem Schönen, Zwischen vielleicht auch einer angenehmeren, aber vertanzenen Zeit an.

Vorerst gedenkt auch Ponten wieder zu denen, die zu Hause arbeiten: in seinem Münchner Heim ist er mit der Vorbereitung einer Volksausgabe des ersten Bandes und mit dem Abschluß des dritten beschäftigt, der im Frühjahr erscheinen soll, und er gedenkt vorläufig auch in München zu bleiben, um mehr von dem zu erzählen, was ihm am meisten am Herzen liegt: von dem deutschen „Volk auf dem Wege“.

Karl Ude.

Genie in Zahlen

Der Berliner Dozent Dr. Wilhelm Karl Prinz von Isenburg geht in einer „Genie und Landschaft im europäischen Raum“ betitelten Untersuchung der Frage nach der Herkunft der Genies nach. Seine Untersuchung beschränkt sich auf das christliche Europa und umfaßt nicht nur die Höchstleistungen menschlichen Geistes, die Genialen und Hochintelligenten, sondern auch alle schöpferischen Menschen, die ihrer Zeit und ihrer Heimat etwas wesentliches gegeben haben. Methodisch verfährt Prinz von Isenburg so, daß grundsätzlich alle schöpferischen Menschen, die vor 1850 geboren sind, erfaßt werden. Unter den Menschen mit dem Geburtsdatum von 1851 bis 1900 wurden nur diejenigen ausgewählt, denen ihre Mitwelt eine besondere Bedeutung zubilligt.

Auf diese Weise wurden im Wege einer sorgfältigen Auslese für das christliche Zeitalter insgesamt 3089 bedeutende Menschen (darunter 95 Frauen) ermittelt, wovon auf Deutschland allein 2408 (darunter 47 Frauen) fielen. Bei den übrigen europäischen Ländern stehen an der Spitze Frankreich mit 800, Italien (300) und England (404).

Die aus Deutschland stammenden 2408 Menschen saßen in erster Linie auf folgende deutsche Landschaften: Schwaben 193, Bayern 308, Franken 141, Hessen 101, Rheinland 214, Westfalen 90, Brandenburg 248, Thüringen 159, Sachsen 197 und Schlesien 120.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **„Neu-Württemberg"** heißt die **idyllische deutsche Kleinstadt** mitten im **Herzen Brasiliens.** Deutsche Hände haben den Boden dem Urwald abgerungen, und so ist eine Musterkolonie entstanden, die mit ihren 14 000 fast ausschließlich reichsdeutschen Bewohnern in ganz Südamerika bekannt geworden ist. Man sagt nicht zu viel, wenn man Neu-Württemberg eine **Kultur-Oase** nennt, die in Brasilien, dem Land, das besonders viele Ueberseedeutsche beherbergt, geradezu eine gewisse Berühmtheit genießt. Wo einst ein gewaltiger Urwaldstreifen sich hinzog, stehen nun saubere Häuschen im schwäbischen Baustil, die um einen hellen Marktplatz gruppiert sind. Da steht das gemütliche württembergische Gasthaus, wie man es etwa an der Geißlinger Steige oder im Schwarzwald findet, hier sind kleine Läden, Metzger, Bäcker, Wagner, Barbiere und Schneider, da arbeitet eine elektrische Mühle und nebenan ist das Sägewerk von der Höhe grüßt stolz die Kirche mit dem kleinen Turm und dem schimmernden roten Dach. Nichts fehlt in diesem so weit von der Heimat entfernten Städtchen, das Fleiß und Regsamkeit atmet. Nicht das Elektrizitätswerk, das Neu-Württemberg mit Strom und Kraft versorgt, nicht das Schulhaus, das kleine Hospital und das Kino, das den Film der deutschen Winterolympiade ankündigt, ja! sogar eine Bibliothek ist da. Für die Jugend stehen Spielplätze, eine geräumige Turnhalle und eine Freiluftschule zur Verfügung, und es ist geradezu rührend, zu beobachten, wie sehr sich hier im brasilianischen Dschungel schwäbisch-deutsches Kulturleben unverändert erhalten hat. Warum diese Musteriedlung gerade „Neu-Württemberg" heißt? Es ist nicht schwer, zu erraten. Die Gründer dieser Kleinstadt, die vor 35 Jahren begannen, die Urwaldriesen zu fällen und das Land zu roden, waren Württemberger. Und so wie die ersten Pioniere damals gelobten, eine Deutsche zu bleiben so sind es ihre Kinder und Enkel geblieben. Auch die Neuankömmlinge, die sich nach dem Weltkriege hier einfanden, sind zumeist Schwaben gewesen, und so wundert man sich nicht, wenn man in dem Gasthaus am Marktplatz richtige schwäbische Spätzle bekommt, die so herrlich munden, als würde man sie etwa in Göppingen verzehren. Aber auch dieses Neu-Württemberg ist nicht an einem Tage erbaut worden — viele Jahre haben die Württemberger um ihren Boden kämpfen müssen, jeder Quadratmeter ist mit Schweißtropfen getränkt.

•

— Bekanntlich weilt schon seit längerer Zeit **der „olympische Gesandte" Dr. Jisouma** als Beauftragter des Bürgermeisters der Stadt Tokio in Europa, um in den verschiedenen Hauptstädten Verhandlungen über die Organisation der nächsten Olympischen Spiele zu führen. Dies ist ein neuer Beweis für die Sorgfalt, mit der man in Japan das große sportliche Ereignis vorbereitet. Sorgfältige Vorbereitungen sind allerdings auch dringend erforderlich; denn es ist nicht leicht, für die vielen Wettkämpfer und die erwarteten ausländischen Gäste bequeme, billige und rasche Reisemöglichkeiten zu schaffen. Dr. Jisouma schlägt vor, daß sich die europäischen Wettkämpfer in **Marseille** sammeln und dann gemeinsam von japanischen Passagierdampfern abgeholt werden. Dieser Vorschlag ist bekannt und dürfte auch von vielen Seiten Zustimmung finden. **Neu dagegen** ist der japanische Plan, die Wettkämpfer von Europa nach Neuyork zu bringen, von wo aus sie im Flugzeug über San Francisko nach Tokio reisen können. Hierdurch würde sich die Reise, bei aller Bequemlichkeit, auf noch nicht zwanzig Tage verkürzen lassen, was sehr wesentlich ist. Noch überraschender kommt die Meldung, daß für die deutschen Wettkämpfer unter Umständen eine Fahrt im Luftschiff in Betracht kommt, das, wie man sich ausrechnen kann, nur wenige Tage unterwegs zu sein brauchte, um seine Fahrgäste wohlbehalten in Ostasien absetzen zu können. Eine solche Lösung der Reisefrage wäre selbstverständlich die idealste: denn für die Form eines Wettkämpfers ist bekanntlich nichts so abträglich, wie eine lange, strapazenreiche Fahrt — noch dazu durch tropische Gewässer.

•

— Das **berühmte amerikanische Medium Houdini,** das um die Jahrhundertwende die ganze Welt durch seine okkulten Vorstellungen verblüffte, versprach kurz vor seinem Tode seiner Ehefrau Beatrice Houdini, **er werde sich genau an seinem 10. Todestage mit einer Botschaft aus dem Jenseits bei ihr melden.** Der Tod Houdinis trat im Jahre 1926 ein. Seit jener Zeit brannte in dem Zimmer eine ewige Flamme, die den Geist des Verstorbenen symbolisieren sollte. Als nun dieser Tage der 10. Todestag Houdinis herannahte, versammelte Frau Houdini alle ihre Freunde und Bekannten in dem Sterbezimmer ihres Mannes. Alles wartete gespannt auf die versprochene Botschaft aus dem Jenseits. Aber die Flamme des ewigen Lichtes begann nicht zu zucken. Sie brannte still und friedlich wie sie in den letzten 10 Jahren auch gebrannt hatte. Seitdem hat Frau Houdini den Glauben an ein Fortleben nach dem Tode verloren. Sie hat die Flamme in ihrem Zimmer gelöscht.

•

— **Nirgends in der Welt wird so viel Kräutertee** jeglicher Art **getrunken,** wie in **Frankreich.** Nicht allein zu Heilzwecken! In vielen Dörfern trinken die Bauern nach der Hauptmahlzeit an Stelle des Kaffees eine von den Hausfrauen nach altererbten Rezepten gebraute „Tisane". In jedem Bauerngarten findet man mindestens ein Dutzend der verschiedensten Kräuter und Blumen, die der Bereitung heilsamer und stärkender Getränke dienen, darunter Kamille, Eukalyptus, Sarsuparilla und andere mehr. In den Städten Frankreichs blüht jetzt wie ehedem der Kräuterhandel. In solchen Läden werden lediglich Kräuter verkauft. Selbst in Paris gibt es in jedem Stadtviertel Geschäfte, in denen getrocknete Blumen und Kräuter feilgehalten werden. Die Menge der in Frankreich alljährlich gepflückten und getrockneten Blumen und Kräuter ist weit größer als gemeinhin angenommen wird. Die Ernte beträgt nahezu 200 Tonnen. Aber die heimische Erzeugung reicht auch nicht annähernd hin, um den Bedarf zu decken. Dieser beläuft sich auf mehr als das Doppelte. Der Fehlbetrag muß eingeführt werden, hauptsächlich aus Italien und Rußland. Deswegen wird neuerdings eifrig Propaganda für die Hebung der französischen Erzeugung von solchen Blumen und Kräutern gemacht. Die Gemeindebehörden sind angewiesen worden, den Bauern die Vergrößerung ihrer Hausgärten angelegentlichst zu empfehlen und auf die Pflege und Ausdehnung der mit wilden Blumen und Kräutern bewachsenen Gemeindewiesen und Dorfanen eifrigst Bedacht zu nehmen.

•

— Englische Blätter verzeichnen mit großer Genugtuung eine auf der **645 Kilometer langen Strecke London—Glasgow** ausgeführte Ohnehaltfahrt eines Eisenbahnzuges. Der Zug, der von der Lokomotive Princess Elizabeth gezogen war, legte die Strecke in **5 Stunden 58 Minuten ununterbrochener Fahrt zurück** und stellte damit einen Weltrekord für die längste ununterbrochene und gleichzeitig schnellste Eisenbahnfahrt auf. Die erreichte Höchstgeschwindigkeit beträgt 154 Stundenkilometer bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 108,7 Kilometer. Es wird hinzugefügt, daß die Rekordleistung mit Wagen alter Bauart erzielt worden sei. Bei der künftigen Verwendung von Stromlinienwagen werde die Leistung noch gesteigert werden.

•

— **Chikago** spricht von einem **Scheidungsprozeß,** der dieser Tage verhandelt wurde — diesmal nicht wegen der sensationellen Höhe der Abfindung, die in Amerika immer wieder das Interesse besonders der Frauen erregt, auch nicht wegen besonderer „Brutalität" des Mannes, was in Chikago nicht selten Stoff für den Stadtklatsch liefert. Nein, diesmal fand ein seltsamer Belastungszeuge, den die auf Scheidung klagende Frau vor den Richter schleppte, im Vordergrund der bewegten Verhandlung. Sie brachte ihn in ihrem Köfferchen mit und legte ihn vorsichtig, um ihm ja nicht weh zu tun, auf den grünen Tisch des Hauses . . . es war nämlich eine **Schallplatte.** Mrs. Riggs, die scheidungslustige Dame, hatte sich nämlich an ein bekanntes Detektivinstitut gewandt, um sich ihren Verdacht, daß ihr Mann sie betrüge, bestätigen zu lassen. Sie zählte alle Untugenden ihres Gatten auf, um den Nachfahren Sherlock Holmes auf die richtige Spur zu führen, und nannte als letztes seine Angewohnheit, im Schlaf laut zu sprechen. Und nicht nur dies: was er sprach, war eine kleine Auslese von Frauennamen. Der seiner eigenen Frau war natürlich nicht dabei! Der Detektiv überlegte hin und her, wie man den im Träumenden Ehebrecher durch Zeugen überführen könne, aber da es nicht gut ging, Gäste ins Eheschlafzimmer einzuladen, gab es nur eine Möglichkeit — die Schallplatte. Man montierte also unter dem Bett des Mannes einen Platten-Aufnahmeapparat, den Mrs. Riggs jederzeit durch einen Hebeldruck anlaufen lassen konnte. Die List gelang, und als Mister Riggs wieder einmal süß und laut von seinen Freundinnen träumte, ahnte er nicht, daß er eine Wachsplatte besprach. Um so erstaunter war er vor Gericht, als er seine eigenen schläfrig gestammelten Liebesbeteuerungen an Flora, Maud und Mary zu hören bekam. Der Richter konnte sich diesem Argument der betrogenen Ehefrau nicht verschließen und erkannte den Mann für schuldig.

•

— **Sehr eifrige Rundfunkhörer** sind neuerdings **die Eskimos** geworden. Nach den Berichten eines amerikanischen Forschungsreisenden hören 30 v. H. aller Eskimos regelmäßig die nordamerikanischen und kanadischen Rundfunksendungen, insbesondere finden sie Gefallen an den musikalischen Darbietungen. Die Vorliebe der Eskimos für diesen modernen Zeitvertreib geht so weit, daß sie gerne wertvolle Pelze gegen Rundfunkapparate und elektrische Batterien, die dem Betrieb dienen, austauschen.

•

— London ist der größte Umschlagshafen der Welt für die berühmten und kostbaren **handgeknüpften Teppiche aus dem Orient.** Es besitzt riesige, **speziell dazu hergerichtete Lagerhäuser,** in denen die wertvolle Ware aufgestapelt wird, bis sich Händler oder private Liebhaber finden, die sie abnehmen. Diese Lagerhäuser sind mit allerlei Vorrichtungen versehen, die zur längeren Aufbewahrung der Teppiche notwendig sind. In erster Linie gehört dazu eine Heizvorrichtung, der in der wärmeren Jahreszeit eine Kühlvorrichtung zur Seite steht. Denn die Teppiche müssen stets eine bestimmte mittlere Temperatur haben, wenn sie jahrelang dort lagern und die Wolle keinen Schaden erleiden soll. Denn um so lange Fristen handelt es sich oft. Dieser Tage wurde nun **ein Riesenteppich** aus Armenien in eines dieser Londoner Lagerhäuser geschafft, der den Ruhm für sich beanspruchen kann, der größte der Welt zu sein. Er mißt nicht weniger als sechzehn Meter in der Länge und sechzehn Meter in der Breite. Auch er ist natürlich handgeknüpft. Eine ganze Familie, Vater, Mutter und zwei Töchter, haben an ihm fünfzehn Jahre gearbeitet! Um dies Riesenstück aus dem Heimatdorf der Teppichknüpfer zur Bahnstation zu schaffen, mußten vier Kamele verwendet werden. Nun liegt der Riesenteppich aber doch im Lagerhaus in London und harrt eines Liebhabers, der ihn — bezahlen kann. Denn der Preis ist selbstverständlich ungeheuer hoch.

•

— In diesem Jahre waren **150 Jahre verflossen, seit der Montblanc zum erstenmal bestiegen worden** ist. Der Mann namens Balmat, der sich damit in der Geschichte des Sports unsterblichen Ruhm erworben hat, stammte aus der Gegend von Chamonix und hat den Gipfel als erster in Gemeinschaft mit dem Arzt Dr. Paccard betreten, den er zum Lohn für die Heilung seiner Frau den bereits erkundeten Weg führte. Es war der auch heute noch gebrauchte zum Grand Plateau. Von hier aus ouerten die beiden Bergsteiger unmittelbar zum Gipfel hinüber; daß sie heil und gesund blieben, mag heute uns, die wir wissen, wie diese Strecke dem Steinschlag ausgesetzt ist, als ein Wunder erscheinen. Balmat ging voran, fand wie ein Spürhund den Pfad. Am Abend des 8. August standen sie nebeneinander auf dem Gipfel. Der Montblanc war gefallen! Der Name Balmat wurde mit einem Schlage berühmt. Zwei Tage später trafen die beiden, Balmat und Paccard, wieder in Chamonix ein. Sie wurden mit fast königlichen Ehren empfangen. Aber im Hause Balmats herrschte die Stille des Todes, denn sein Kind war gestorben. Fast im gleichen Augenblick, da Jean Jacques den Gipfel des Weißen Berges betrat, ging es in die Ewigkeit hinüber. Ein unglücklicher Zufall, sagte der aufgeklärte Paccard. Aber die Leute im Dorf wußten es besser: der Weiße Berg ließ sich nicht ungestraft besiegen; der erste, der den Gipfel betrat, mußte ein Opfer bezahlen, und Balmat hatte es bezahlt mit seinem Kind! Seltsam, wie er lebte, ist er auch gestorben. Als Siebzigjähriger, so lesen wir in einem reichbebilderten Aufsatz von Rudolf Anderl des Dezemberheftes von Velhagen und Klasings Monatsheften, ging er noch einmal auf den Berg, um nie mehr wiederzukommen. Er ist verschollen. Niemand kennt seine letzte Ruhestätte. Die Leute aber sagten: Der Berg hat ihn geboren, der Berg hat ihn wieder genommen!

Querschnitt durch den Alltag

Der Papst erkrankt

Wie aus dem Vatikan mitgeteilt wird, ist der Papst erkrankt und gezwungen, das Bett zu hüten. Obwohl über die Art der Erkrankung des Papstes keine näheren Einzelheiten bekanntgegeben werden, verlautet, daß sich an seinem linken Bein eine teilweise Lähmung eingestellt habe. Der Leibarzt des Papstes, Professor Milani, befindet sich dauernd in der Nähe des Kranken. Die Erkrankung scheint keinesfalls leichter Natur zu sein, da alle Audienzen, die für Samstag angesetzt waren, nicht nur abgesagt, sondern auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden sind. Es erscheint ziemlich zweifelhaft, ob der Papst in der nächsten Zeit seine gewohnten täglichen Empfänge wird aufnehmen können.

Hunderte von Neuverheirateten versammelten sich am Samstag im Vatikan, um den Papst um seinen Segen zu bitten. Sie mußten jedoch enttäuscht wieder nach Hause gehen.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben

— **Reidenburg,** 6. Dezember.

Am Freitagabend starb im Alter von 111 Jahren und 38 Tagen der älteste Mann Deutschlands, Friedrich Sadowski, im Altersheim zu Reidenburg. Sadowski wurde am 27. Oktober 1825 in Orlau geboren. Er war von Jugend auf als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er sich durch seinen Fleiß ein eigenes Grundstück erwerben hatte, das er bis zum 102. Lebensjahre selbst bewirtschaftete. Bis in die letzten Tage seines Lebens war Sadowski eigentlich nie krank gewesen.

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er dieses Wölkchen Duft an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont ist, um der Zersetzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -ss-

Der Brief mit den 200 Dollar

Copyright by Author Meewig, Dresden

30

VON HEINRICH LANG

Gerda blickte verständnislos. Der Herr ihr gegenüber hatte sich aufgerichtet und sah in einer Haltung da, die ihr offenbar imponieren sollte. Seine Augen funkelten durch die Brillengläser drohend und spöttisch zu ihr her.

„Ich — weiß das nicht!" sagte sie endlich. „Wenn Sie meinen, daß Herr Winter nicht Winter, sondern Werd heiß — warum fragen Sie mich dann erst?"

Im Hintergrund feixte der Schreiber.

Der Verhörende aber geriet in Wut. „Sie gefallen sich in der Rolle der Naiven. Aber Sie werden damit bei mir kein Glück haben, verstehen Sie! Wollen Sie gutwillig sagen, wo Lytton Ward sich versteckt hält?"

„Versteckt hält?" Gerda schüttelte den Kopf. „Warum sollte er sich versteckt halten? Gott weiß, wen Sie hinter Hermann Winter suchen! Ich weiß nur, daß er Reisender einer Maschinenfabrik in Detroit ist. Meine Kollegen und Kolleginnen im Hause Ferguson werden Ihnen haarklein erzählen können, auf welche Weise ich seine Bekanntschaft machte. Und da er ein halber Landsmann ist, werden Sie es verstehen, daß ich seine gelegentlichen Besuche duldete. Mehr weiß ich nicht. Mehr kann ich Ihnen auch unter dem dritten Grad nicht sagen!"

Gerdas Stimme war immer fester geworden, je länger sie sprach.

Jetzt schwieg sie und sah ihrem Gegenüber ruhig in die Augen.

Und es sah in der Tat aus, als hätten ihre Worte noch auf den Geheimen ihre Wirkung nicht verfehlt.

Er schwieg plötzlich. Er rückte an seiner Brille, als wäre er Gerda noch einmal besonders genau ins Auge fassen.

Es dauerte eine Minute, ohne daß ein Wort fiel. Dann wandte sich der Bebrillte plötzlich zu dem Protokollführer im Hintergrund.

„Versuchen Sie eine Verbindung mit Chikago zu bekommen, Strachey!" befahl er. „Ich muß Mister Hutchins noch einmal sprechen!" Zugleich drückte er auf einen Klingelknopf. Ein dritter Beamter erschien. „Führen Sie Miß Paulini hinaus!" sagte der mit der Brille. „Ich läute, wenn ich das Verhör fortsetze!" — — —

Zwischen Chikago und Seney aber ging eine Viertelstunde später dieses Gespräch hin und her, das in Chikago von dem schon in seinem Schlafzimmer befindlichen Mister Hutchins, in Seney von dem Kriminalbeamten Stanley Byington geführt wurde.

Es begann höchst gemütlich mit einem beiderseitigen „How do you do?" Es steigerte sich auch nicht in größere Temperamentfülle, als Byington, seine Hornbrille auf die Stirne schiebend, meldete, daß man Gerda Paulini in Gewahrsam und vorläufig verhört habe. Und beinahe gleichgültig war Byingtons Stimme, als er mitteilte, daß er als alter Praktiker annehmen zu dürfen glaube, diese „junge Deutsche sei durchaus unbeteiligt an der ganzen Affäre".

„Aber es steht doch fest, daß sie diesen vermutlichen Lytton Ward kennt!" fragte Hutchins, gleichfalls überaus ruhig.

„Dies wohl!" antwortete der Gesprächspartner in Seney. „Aber das ist auch alles. Wissen Sie, was ich vorhabe, Herr Kollege?"

Nein, Mister Hutchins wußte das nicht.

Stanley Byington lachte trocken. „Ich werde das kleine deutsche Fräulein morgen als unseren Lockvogel benützen. Verstehen Sie?"

Auch Hutchins wurde heiter. „Vortrefflich. Wie werden Sie das machen?"

„Sehr einfach. Miß Gerda wird noch diese Nacht zurücktransportiert. Sie wird — unter unserer Aufsicht natürlich — mit ihrem angeblichen Landsmann ein Rendezvous ausmachen. Und bei diesem Rendezvous werden wir so freundlich sein, den Kavalier ein wenig unter die Lupe zu nehmen!"

„Vortrefflich!" lachte Mister Hutchins in seinem Schlafzimmer in Chikago. „Ich bin ganz mit Ihrem Vorschlag einverstanden. Recht guten Erfolg!"

„Gute Nacht, Mister Hutchins!" sagte Byington trocken.

„Gute Nacht, Byington!"

Das Gespräch war zu Ende. Und zwei Minuten später wurde der mit freudigem Herzklopfen aufhorchenden Gerda die Eröffnung gemacht, daß sie sofort nach Mister Fergusons Landhaus zurückgebracht werden würde. Näheres werde ihr an Ort und Stelle erzählt.

— — — — — — — —

Ein alter Hirsch, der seine vierzehn oder sechzehn Enden am stolzen Geweih trägt, braucht nicht erst den Hall von Schüssen oder das Blasen der Meute in seinem stillen grünen Reich zu vernehmen, um zu wissen, daß ihm Gefahr droht. Ihm scheint ein sechster Sinn gegeben zu sein, der ihm verrät, daß etwas nicht sauber ist. Ihm genügt das leise Knacken eines dürren Reisches, oder das in weiter Ferne, auf einer sonst gar nicht von ihm beachteten Landstraße hörbare Hin und Her von Stimmen und Räderrollen; — der leise Luftzug ist sein Warner und Bundesgenosse, — und der heimliche König der Wälder braucht nur den Kopf zu heben und einen Kreuzzug zu tun, um die Gefahren zu erkennen, die sich aus dem Wispern der Stille wie Gespenster zu entwickeln scheinen.

Lytton Ward war solch ein alter Hirsch, geweitet durch die Erfahrung von hundert heißen Entscheidungen, gestählt durch tausend Nervenproben, klug geworden durch ein ihm schon zur zweiten Natur gewordenes unablässiges Beobachten auch der belanglosesten Kleinigkeiten seiner Umgebung.

Wie ein ständig sicherndes Stück Wild war er, seit er San Franzisko mit der Gewißheit verlassen, erkannt und verfolgt zu sein. Der Schlag, den der Verrat Harolds ihm zugefügt, das Mißgeschick, sich mit dem Abenteuer Dieng Ki die Finger verbrannt zu haben, hatten doppelte und dreifache Vorsicht nötig gemacht.

In der Maske eines biederen Milchmanns war Lytton Ward am Steuer eines armseligen Pferdewagelchens von dem heiß gewordenen Boden Kaliforniens geflüchtet, nachdem er seinen Freunden ein Stück Geld für die magere Zeit überlassen hatte, die nun beginnen mußte. Denn für alle Mann der Bande galt der strikte Befehl, augenblicklich zu verschwinden, in den Rockies oder irgendwo sonst in der Einsamkeit der Weltstaaten versteckt zu bleiben, bis ihr Anführer wieder nach ihnen rufen würde.

Auch er selbst hätte natürlich auf diese Weise von der Bildfläche verschwinden, untertauchen müssen unter den Schutz menschenferner Verborgenheit. Immer war es so gewesen, daß er nach Monaten des Stillstehens, nach einer, wenn auch viele Geduld erfordernden freiwilligen Verbannung mit neuen Kräften, mit einem ganz neuen Gesicht gleichsam wieder auf dem Plan erschienen war, nachdem alle früheren Spuren hinter ihm durch sein langes Verschwundensein aufs gründlichste verwischt gewesen waren.

Diesmal war das anders.

Diesmal ging Lytton Ward nicht als bärtiger Fellhändler über die kanadische Grenze. Diesmal ritt er nicht in karriertem Hemd und rotem Halstuch auf wildem Gaul durch die Fluren von Texas oder auf trittsicherem Maultiere in den Felsenpfaden der Rocky Mountains, hauste nicht als angeblich arbeitsuchender Landarbeiter in bescheidenen Quartieren kleiner Präriestädtchen, reiste nicht mit Musterkästchen und billiger Konfektion als armer Provisionsvertreter durch Ohio und Missouri.

Diesmal nicht.

Es war alles so ganz anders geworden mit Lytton Ward. Etwas Neues, bisher stets Verlachtes brannte ihm plötzlich in der Brust, etwas Stärkeres, etwas, das keine Ruhe mehr in ihm aufkommen ließ.

Und in wilder Hast, in nervenzerreibendem Zickzack war Lytton auf ein neues Ziel losgeschossen, oft genug haarscharf vorbei an gefährlichsten Situationen, alles auf die Karte eines glücklichen Zufalls setzend. Er hatte Erpresserbriefe benützt, an deren Bahnhöfen sein und seiner Komplizen Bilder auf buntem Papier angeschlagen gewesen waren; er hatte in einem Pullman-Speisewagen dinniert, während aus der weitentfalteten Zeitung eines am Nachbartischchen lesenden Mitreisenden seine eigene Photographie verräterisch zu ihm herüberschaut hatte.

Er war mit kaum verändertem Aeußeren durch die Straßen Chikagos gegangen und hatte als ein Mister Phipps aus Minneapolis ein Flugzeug gechartert zum Fluge über den Michigansee.

Nach Norden. Zum Lake Superior.

In seinem brennend ersehnten Ziel. — —

Es waren schöne Tage des Frühsommers, die über den kanadischen Seen blauten. Das kleine Städtchen am Ufer des Lake Superior war voll von Vergnügungsreisenden, von Segelsportlern und Erholungsuchenden. Motorboote flitzten. Große Dampfer mit lärmenden Reisegesellschaften füllten das Ufer mit Musik und lustigem Leben. Junge Leute trieben allerhand fröhliche Ferienallotria.

Lytton Ward bewohnte ein Zimmer, dessen Veranda auf den See hinausblickte. (Forts. folgt).

MARCHIVUM

PAULA WESSELY

die berühmte Darstellerin spielt in dem neuen Syndikat-Film:

„Die Julika"

die Titelrolle!

In weiteren Hauptrollen: **Attila Hörbiger** u. **Gina Falckenberg**

Ein Schicksal wird Bild, eine Seele wird Film.

Das kann man als Zuschauer nur einmal erleben

Nachtausgabe

Gleichzeitig in unseren beiden Theatern: 2.30 4.50 6.50 9.20 — 2.00 5.00 7.00 9.00

Alhambra-Schauburg

DIE Julika

Der Staat hilft Ihnen!

Beim Kauf Ihres OPEL-Wagens bis 31. Dezember können Sie durch Steuernachlaß unter gewissen Bedingungen bis über die Hälfte des Kaufpreises einsparen. Denken Sie an die verbilligten OPEL-Preise.

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne!

Opel-Händler:

Fritz Hartmann

Seckenheimer Straße 68a / Ruf 40316

Nur noch bis einschl. Dienstag!

Das letzte Fort

Spionage und Geheimdienst

Abenteuerlich und spannend bis zum letzten Akt.

Großes Tagesprogramm **PALAST** Tägl. 4.30 6.50 9.20

Schmuck u. Uhren Neuanfertigung, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art **Trauringe** Jugendlos 9817 in jeder Preislage **Gust. Stadel** Goldschmied Qu 6, 10

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Telefon 230 02 Sachgemäße Kleiderpflege

Atemberaubend bis zum letzten Meter!

Brigitte Horney Gustav Fröhlich Fritz Kampers im neuen Ufa-Großfilm

STADT ANATOL

Ein Abenteuerfilm der Gegenwart!

Ufa 3.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

Neue Tanzkurse in Vorbereitung

Sorgfältigste Zusammenstellung der Teilnehmer. Anmeldungen erbeten

C. u. L. KOCH Elisabethstraße 11 Ruf 44757

An neuem **Anfänger-Kurs** können sich noch Damen und Herren beteiligen. Einzelunterricht jederzeit.

Tanzschule Ständebeck N 7, 8 Fernsprecher 23006

Die letzten Tage!

Schlußakkord

Der erstaunliche Ufa-Großfilm

Montag und Dienstag nachmittag 2.15 Uhr, für unsere Jugend:

Hänsel u. Gretel

Die große Tonfilm-Märchenvorstellung mit klein. Preisen!

SCALA

Brust- und Lungentee Ist bestbewährt bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Atemnot bei Asth. — Beutel 45 Pfennig. — Dazu Bayer. Malzzucker ½ Pfd. 30 Pfg. **Storchen-Drogerie** Marktplatz R 1, 10

Morgen Dienstag!! abends 8 Uhr, Casino, groß. Saal am Markt

öffentl. Frauen-Vortrag mit Lichtbildern.

Es spricht die bekannte Referentin, die Witwe des Prof. Dr. Littmann, Bad Nauheim: Der gefürchtete Frauenkrebs u. Frauenleiden. Die Beschwerden der

Wechseljahre.

Was die reife Frau und jedes Mädchen unbedingt wissen muß und Tausende noch nicht wissen. Bewährte Methode gegen

Korpulenz

Mit noch nie gesehener praktischer Vorführung. Wunderpreisverteilung verschiedener Moderne, gesammelte Erfahrungen bei richtigen Hundertjährigen, Einfachheit, — Ueberraschende Wirkung natürlicher Hautpflege. — Preise-Erinnerung: Der Littmann-Vortrag war ein Erlebnis. Die Frauen, die nicht da waren, haben viel versäumt! *4468

Kleiner Unkostenbeitrag, nur 30 Pfg.

National-Theater Mannheim Montag, den 7. Dezember 1936 Vorstellung Nr. 107 NSKG. Ludwigshafen

Luise Miller

Oper in drei Akten. — Dichtung nach Friedrich von Schillers „Kabale und Liebe" v. Salvadore Cammarano ins Deutsche übertragen von Georg Göhler. Musik von Giuseppe Verdi. Anf. 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

GRAPHOLOGIE Charakterkunde. Deutsche Deutung **Frau Ulla Hansel** L 12, 9 pt. Sprechzeit Mo u. Do 15.30–19.30 Uhr, Di u. Fr 15.30–18.00 Uhr

● VOLKSHEIL ● Meerfeldstraße 56. Fernruf 24407 Privatkrankenkasse. Jede Art gesetzlicher und Hilfskassen. Beamte und Angestellte. Nur Brief. Kein Krankenhaus. Nur Geburtshilfe angeben. Beiträge: Einzelpersonen von 4 Mark, Familien von 6.50 Mark an. Kind von 7 Pfennigen. 6166

Fuchs Orthopädie-Mech.-Meister D 1, 11 Tel. 219 22 Anerkannte Meisterarbeit in Kunstgliedern, Orthop. Apparaten, Fußeinlagen nach Gipsabdruck, Leibbinden, Bandagen. — Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden. 801

Offene Stellen

Für unser Baubüro suchen wir einen

Bautechniker

der Erfahrung in der Projektierung u. Ausführung von Fabrikbauten in Stein- und Eisenbau besitzt.

Bewerbungen bitten wir mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und über die Gehaltsansprüche sowie ein Lichtbild beizufügen.

Brown, Boveri & Cie. A.-G. Mannheim 2, Schließfach 1040 Personalbüro. 9118

Vertreter bei Behörden, Industrie- und Privaten bestens eingeführt, für meine Abteilungen V100

Geldschrank-, Stahlmöbel- und Türenbau gesucht. Ingenieur bevorzugt.

Verlohr jun., Duisburg

Gewandte **Stenotypistin** per 1. Januar 1937 von Großhandlung gesucht. Angebote erbet. unt. MS 113 an die Geschst. d. Bl. 9090

Tüchtiger **Automobilverkäufer** wie Opel-Vertr. zu Jan./Februar gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden, die gute Erfolge nachweisen können. 9114 Angebote unter N O 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

FILIA mit RM 109.50 OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 - Ruf 28723

Eine Sendung **Flügel und Pianos** für Weihnachten bietet Ihnen eine große Auswahl guter und gepflegter Pianos in allen gewünschten Preislagen **Heckel** O 3, 10

Gebr. Herren- u. Damenrad M 15.— bis 18.— verkaufen Nähmaschine zu verk. L 9 1/4 d. H 4, 21, Laden.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL So gut wie WANDERER wie bar! **J. BUCHER** Gen.-Vertretg. der Schreibmaschinen Continental, Klein-Continental und der erstklassigen Continental-Silenta. 6027

Möbel Kompl. Küche sehr billig, Schreibtische für Wohn- oder Herrenzimmer, Büro-Schreibtische u. andere Büromöbel und Kleinmöbel Möbelwerkstätte **Halk** Jungbuschstr. 28. 9020

Speise-Zimmer Büfett, mit Nuß, Umbau, geschweift, 2 Sicherheitsglas, alles abgerundet, ganz modern, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polst.-Stühle komplett 255.- 280.- 295.- 335.- 345.- 375.- 395.- 415.- **Möbel-Meisel** E 2, 9 Ehestandsdarl.

Nähmaschine Pfaff, gut erhalten für 65.- Mk. zu verkaufen. **Pfaffenhuber** R 1, 14 am Marktpl.

Gebrauchtes **Speisezimmer** sehr Eiche mit Ausziehtisch u. Lederstühlen Mk. 195.- **Kaffeebrank und Schreibtisch** (für Büro) billig abzugeben **Möbelhaus Binzenhöfer** Schwetzinger Straße 53

Fahrräder schwarz 30.—, hell neu 35.— u. 38.— Pfaffenhuber, a. Marktpl., H 1, 14.

Versenkbare **Nähmaschine** wie neu, zu verk. Falkenhahn, Uhlandstraße 12a.

Ladentheken Ladenschränke Regale, Arbeitstische billig zu vk. Möbel-Aberle, G 3, 19, Hof. *4401

Büfett, Couch Schreibt., Kleid., Küchenschr., Eck- u. Liegesofa, verschied. Tische, Stühle u. Hocker, Rumpf., Betten, Federbett., Kissen, Nähmasch., Bücherschrank, Spiegel, Bilder u. all. Anderes, Möbel komplett. Weihnachtsgeschenke kauf Sie lb. sehr bill. bei Renner, G 4, 7. *4400

Schöne **Küche** Büfett 180 cm, m. Tisch, 2 Stühl. und Hocker **Mk. 126.—** Möbelhaus **Binzenhöfer**, Schwetzinger Straße 53. Elektr. Kinderwagenspeicher. *4404

Automarkt

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen Km von 3 Pfg. an, einschl. Versicherg. bei: **Auto-Hasler** Lutherstr. 27 - Tel. 208 32 - (Garage Rich)

Ford-Vorführwagen sehr billig zu verkaufen:
1 zweisitzige Limousine Typ V-8, 3400 RM.
2 Cabrio-Limousinen Typ Eifel 530 RM
1 Limousine, Typ Eifel
1 Cabrio-Limousine, Typ 1934 heraus, gebraucht, aber sehr gut erhalten, z. T. von ein vollkommen Oberbolt
3 Fordlastwagen 1500 RM an, 3 to, Nutzl. und
3 Fordson-Traktoren gebraucht, sowie einige gebr. Personenwagen.
EMIL STOFFEL Mannheim H 7, Nr. 17, Tel. 20080 Ausstellungsraum und Reparaturwerk jetzt noch Fabrikstation Telephon 42941 *17

Stadt-Garage J 6, 13-17 Gg. H. Liebl Ringfreies Benzin Marken-Benzine Reparaturen Abschleppdienst Hebebühne Sattlerei Lackiererei Ruf 21401 *019

D 4, 8 gegenüber der Börse **AZG** Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Reitzmann Das Spezialhaus für Auto- und Motorrad-Bedarf.

Ford VERKAUF UND KUNDENDIENST autorisierter **Ford-Händler** f. Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung **E. Stoffel** Mannheim N 7, 17 Fernruf 200 46 Reparaturwerk Fabrikstation Fernruf 423 85

Leih-Wagen an Selbstfahrer moderne Wagen bei billigster Berechnung Schmitt, H 7, 30 Fernruf 263 71 ©942

DKW Wagen DKW Reparaturen Rhein. Automobil- G. m. b. H. O 4, 1 und Jungbuschstr. 40 Tel. 261 62

Vermischtes

Frohe **Weihnachten** durch eine schöne **Photographie** aus dem **Berliner Atelier** Inh.: Kregelloh D 2, 8 (Planken) 6 Postkarten Mk. 4.50 an ©920

Radio Balkonempfänger, wenig gebr., sehr preiswert. *4403 **Radio-Schranz** Meerfeldstraße 52.

Klavierstimmen in bekt. Ausführung sowie aller Reparaturen. ©763 Pianofb. Herrmann Kaiserring 24, Fernspr. 408 24.

Umzüge Fernzugsportei m. geschlossenen 4- u. 6-m.-Möbelauto preiswert u. bill. R. Gorr, Qu 3, 17 Fernspr. 236 55.

Krippen kauft man am vorteilhaftesten in der Christl. Kunst O 7, 2

Nachlaß-Versteigerung Mittwoch, 9. Dezember 1936, vorm. ab ½10 Uhr und nachm. ab 2 Uhr, im **Lokal U 5, 18** aus dem Nachlaß Gorr Witwe u. A.: 1 pol. Bett, kompl. m. Federbett, Kaschmirmoiré m. Aufsatz, Nachttisch, Spiegelschrank, Chaiselongue, Nähtisch, Rommode, 2 Hänge-, Reg. Regulator, Brautlitz unter Glas, Küchenschrank, Tische, Rohrstühle, elektr. Beleuchtungskörper, 1 Waschtisch, 1 weißer Kreuzbord, 1 Kinderwagen, 1 Grammophon mit Platten, Küchengeschirr, Herren- und Frauenbekleidung, Wäsche, Teppiche und vieler Hausrat. 1 **weißes Schlafzimmer**, kompl. ein Bettes, mit Federbett, Waschkommode, Nachttisch, ovalfähriger Spiegelschrank. 6122 **Der Nachlaßpfleger: Ortsrichter Julius Kranz**

„moderne" Armbanduhren elegant - zeitgemäß - wird so gestaltet - die bekannten Fachgeschäfte führen, zweckmäßige Uhren - auch für Sie ist eine dabei, die Ihren Bedürfnissen entspricht. - Eine Uhrenkiste, welche größte Auswahl bietet, finden Sie bei - Kommen auch Sie zu uns und wählen sich eine Uhr aus **Cäsar Fesenmeyer** Mannheim P 1, 3 Juwelen - Uhren - Gold - Silberwaren

Photo Kino HERZ Kunststraße N 4, 13/14 ©739

ELEKTR. LICHTANLAGEN Radio-Apparate Gordt R 3/2 Tel. 26385

Groß- und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten** Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake Gut und billig kleine Auswahl

Seit über 30 Jahren bekannt **Zigarren-Bender** Qu 3, 7 (Markt) Telefon 324 43 ©940

Diese Woche Ziehung am 11. Dez. **Bad. Bau-Denkmal Lotterie** Gold- u. Geldschätzen **10200 3000 1000** Einzelloos 50 Pf. Porto u. Liste 30 Pf. **Stümer** Mannheim O 2, 7 Postsch. 17043 Kirch. u. alle Verkaufsst.

Mietgesuche

Akademiker sucht 2 ruhige leere Zimmer od. 1 leer. Zi. u. Nebenraum oder abgeschl. kl. Wohnung nur in gut. Stadtlage zum 1. Januar. Angeb. unter J S 9 an d. Geschst. *4459

Schön möbl. Zi. sofort zu verm. S 2, 12, 2 Trepp. *4467

Lest die NMZ

Vermietungen

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Wasch., 2 Tr., mit all. Zubeh. sof. od. spät. zu vermieten. Getrag, Heinrich-Lanz-Str. 26, part. 8310

3-Zim.-Wohnung, Küche Bad, sof. od. spät. zu vermiet. Näh. R. Fritz, Hangerstraßer. 52. Anzusehen v. 1—6 Uhr abends. 8319

Laden in guter Geschäftslage, 1 m. Schaufenster, 9761 Ludwigshafen, Bismarckstr. 58 zu vermieten. Zuschriften an Postfach 21 Ludwigshafen.

Neuzeitliche schöne **5-Zimmer-Wohnung** 2 Treppen, Erker, Balkon, Mansarde, eingr. Gas usw. zu 1. Jan. Preis von Mk. **110.-** zu vermieten. Zeitgemäße Heizungsanlagen aller Art, Reparaturen, Neuanlagen **Ludwig Feist** Friedrichsring 38 Tel. 27081 Ingenieurbüro *4394

Suche u. vergebe versch. Groß- u. Kleinwohnungen, Zimmer, Geschäftsräume und sonstige in Mannheim, Schönl. u. Kücher ab 1.— Betten u. Korbe ab 2.— Kinderbetten ab 2.— bl. Anschlg. **Schäfer, T 4a, 11**

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer, Balkon, Veranda, Speisekammer, kl. Diele, z. 1. Jan. 37 zu vermieten. Näheres: Sackenheimer Straße 73 bei Weidner. ©970

2 Zimmer Küche und Bad, Gr. Merzelstr., zu M. 48.— zu vermieten. ©730 Gaasenmeier, Näh. Karmann, N 5, 7.

Vermietungen

1 Zimmer und Küche Mieter, 16.60 ℳ p. Monat, an ruhige Leute zu vermieten. Näh. J 7, 13, Seitenb. ©978

Am Luisenring! Groß, hell, sehr gutmöbl., gemütl. Zimmer sofort zu verm. *4400 G 7, 26, 2 Trepp.

1 Zimmer und Küche ganz für sich, sofort zu vermiet. Zu erfr.: *4401 Bellenstraße 19, 4. Stock rechts.

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel aller Art Renner, G 4, 7 Fernspr. 237 81.

Franz. Billard zu kauf. gesucht. Ang. unt. J T 3 an d. Geschäftsst. *4402

KLEID zu MANTEL modisch — preiswert und in bequemen MONATSRATEN **STRAUSS** Spezialhaus P 5, 11

MARCHIVUM